

Vierteljährlicher
Akademie-Preis 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Einzelne Hefte 10 Sgr.



ÜBEZAHL.

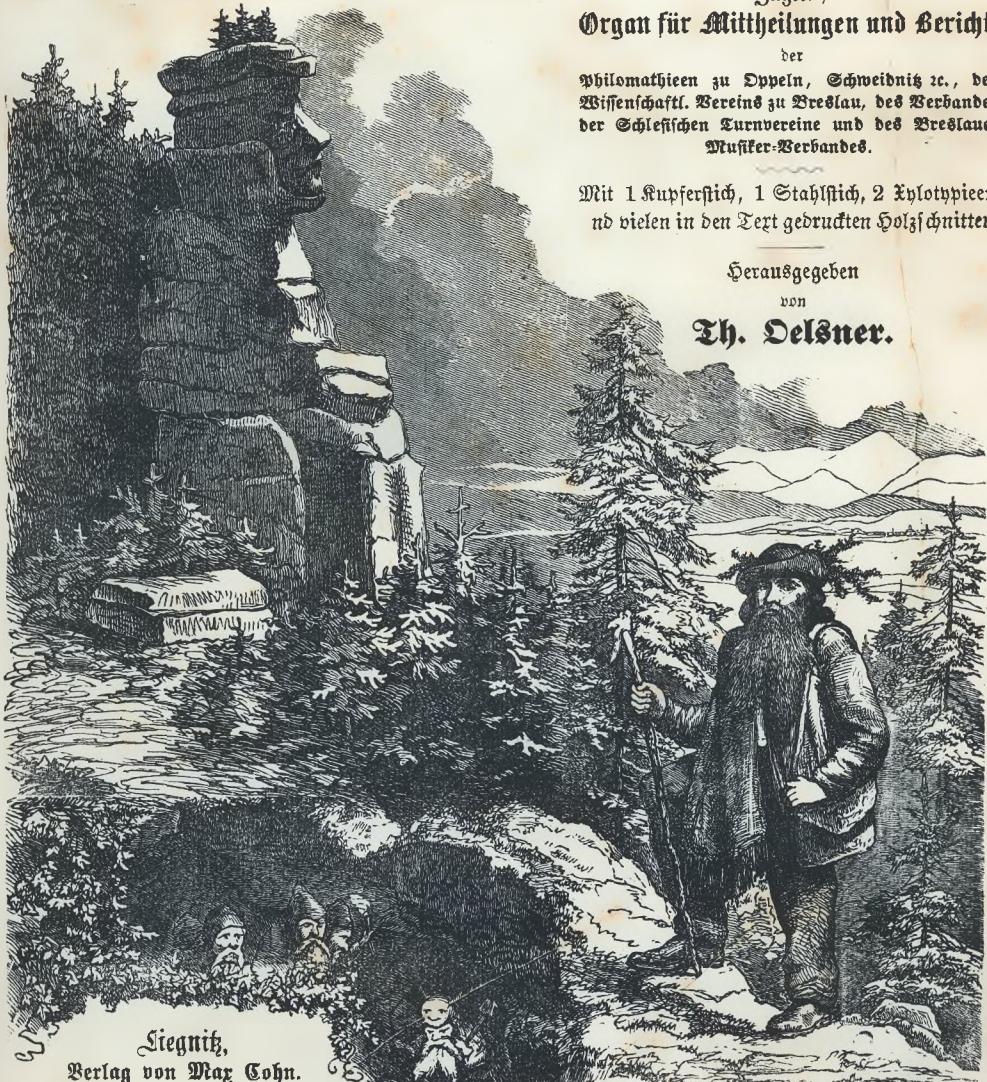
Zu beziehen durch jede
Buchhandlung und Postanstalt.
Jährlich 12 Hefte.

Der
Schlesischen Provinzialsblätter
siebenundsechziger Jahrgang.
Der Neuen Folge zwölfter Jahrgang.
1873.

Zugleich
Organ für Mittheilungen und Berichte
der
Philomathieen zu Oppeln, Schweidnitz sc., des
Wissenschaftl. Vereins zu Breslau, des Verbandes
der Schlesischen Turnvereine und des Breslauer
Musiker-Verbandes.

Mit 1 Kupferstich, 1 Stahlstich, 2 Xylotypien
und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Herausgegeben
von
Th. Oelsner.



Liegnitz,
Verlag von Max Cohn.

In Breslau bei Max Cohn & Weigert, Zwingerplatz 1.
Insertionsgebühren: 1 Mal gespaltene Postzelle 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

4002 Jg. 47 | N.F. Jg. 12



X-5351
4002 "

Jg. 47 | N.F. Jg. 12

Inhalts-Übersicht.

Seite.

Breslauer Nachweiser über Bibliotheken u. a. wissenschaftliche Institute, Post, Telegraphie, Omnibus, Droschen, Dienstmänner u. a. gemeinnützige Anstalten in jedem Hefte.	
J. G. G. Büsching u. die Centralbibliothek zu Breslau. Vom Bibl.-Secret. Dr. F. Voltmann	3
Erinnerung-Bretter aus dem 1. Viertel dieses Jahrhunderts im Nienengebirge. Aus E. a. w.	
B. '8 (Nagel's) handschriftl. Nachklasse. Mit 2 Holzschnitten	10, 66, 126
Biographien: L. F. Masse. Dr. C. W. Junge. Dr. A. F. R. Schneider. Beneficiat Heine.	
Fürstbischof v. Siedlnigk. Vom Redacteur	16, 229
Noch einmal Kopernikus. Entgegnung. Vom Oberlehrer a. D. August Knütel	21
Schlesiens Präparanden-Anstalten. Vorschläge von Lehrer Ueberschär	23
Volksthümliches vom und am Zobten aufgesammelt durch Stud. jur. A. Niedel. Sagen vom Zobten und aus dessen Umgegend	24, 72, 178, 237
Schwadian u. sein Ursprung. Von Pastor Dr. Karl Haupt	28
Zur Geschichte der Strompolizei im 15. Jhd. (Bresl. Dom-Urkunde.) Mitgetheilt von Tell	31
Hörnerschlittenfahrt im Nienengebirge. Von B. Ohrenberg. (Mit Holzschnitt.)	32
Schläs'sches Räthsel. Urvogelisches Räthsel, von J. Peter	33, 198
Die Erdkunde als Höhlsenschicht der Geschichte. Mit bes. Bez. auf Schles. Von Prof. Dr. Psalm	59
Sagen und Geschichten vom Eulengebirge. Von Oberlehrer a. D. August Knütel	73, 183
Der schlesische Reisende Dr. phil. Ferdinand Baron v. Richthofen. Vom Redacteur	79
Ein beachtenswerther Vorschlag zur Verbesserung des Landlehrer-Gehalts, von Dr. H.	81
Aus der Correspondenz Herzog Georgs II. von Brieg. Aus Prof. Dr. Wattenbach's Excerpten mitgetheilt von Pastor Dr. Schimmelepfennig	82
Schlesische (wechselmäßige) Schulurkunde aus d. 16. Jhd. Mitgeth. von F. R. Hoffmann	83
Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode. Necrolog. (Mit Gedicht von A. v. Holtei, 1 Abbildung in Beilage und 2 Holzschnitten.)	115
Was ist in Schlesien zu thun, um häufig mit Erfolg den südlichen Bädern Conkurrenz zu machen?	
Referat beim 1. schlesischen Bäder-Tag. Von Sanitätsrath, Stabsarz a. D. Dr. Biebel	119
Die Handzeichnungen der sogen. „Albrecht-Galerie“. Vortrag von Generalmajor a. D. Weber im „Verein für Geschichte der bildenden Künste“	133
Alterthumsfunde aus Ober-, Mittel- und Niederschlesien. Von A. K.	136
Mehrfaches über Acten- und Manuscript-Schicksale. Von Chartophylax	138
Eine räthselhafte Steinlugel aus Agnetendorf	139
Die Ziegelbörse-Insel der unpassendste Platz zur Gasanstalt. (Mit Holzschnitt.)	140
Max von Forckenbeck, Oberbürgermeister von Breslau. Mit Portrait	167
Aus d. Umgeg. der Matka-boža-Kirche vor Nativor: Kirche b. Nativor u. Holzkirche zu Pawlau, von F. Gräff. Spuren aus grauer Vorzeit, von H. Porske. Mit 2 Abbildungen	169
Erinnerungen an Nicol. Kopernikus. Aus einem Vortrage von Prof. Dr. Galle	171
Der historische Johann von Nepomuk. Vortrag von Pfarrer Vicentiat Swientek	185
Joseph Lehmann †. Von Oberpost-Commissar Rob. Schlick in Danzig	193
An Rübezahl. Gedicht von A. v. G.	195
Ein griechischer Rübezahl. Von A. Kt.	195
Religiöse Vorstellungen noch vor 150 J. Nachricht über einen Vorfall laut kriegsrechtl. Veröffentlichung 1725 im Schloßkirchel zu Münsterberg. Von B. v. W.	196
Die Verleihungsurkunde für den Bader zu Leubus. Mitgetheilt von H. Wernicke	196
Beschreibung, wie das allgemeine Friedensfest 1816 in Höhnen bei Orlau gefeiert worden	198
Ein altes Stammbuch. (Mit Holzschnitten.)	223, 288, 345
Zu des Copernicus Abstammung aus Schlesien	226
Schlesische Volkstrachten, Fortsetzung. (Mit Holzschnitten.)	228
Zu den Arbeiter-Parteiverhältnissen	235
Archäologisch Wertvördigkeit: ein Holzschnert. Mitgeth. von Karl Haupt. (Mit Holzschnitt.)	236
Zur Chronik von Winzig. Mit Urkunde. Von Trebusch	240
Einige Bürgermeister von Kant aus dem 16./18. Jahrhundert. Von Rector Aberle	243
Urkunde üb. Verleihung des „Hausrunkts“ an die Scholtisey zu Liebenau. Mitgeth. v. C. Klimke	244
Kohlenbergbau in Böhmen	245
Nochmals die Pockenimpfung. Statistisches und Poetisches. Vom Redacteur	246
Zur Frage über den polnischen Sprachunterricht in Oberschlesien. Nach E. Erbriß.	249
Deutsches Turnen, schwedisches Turnen und Heilgymnastik. Von Hermann Neumann	279, 340
Vorschläge befuß der Obrigkeit für culturgeschichtliche Alterthümer. Vom Redacteur	286
Schlesier in der Fremde	292, 608
Die Grabkapelle in Nativor. (Mit Holzschnitt.)	293
Zur Copernicus-Frage, betr. den Kupferbergbau in den Köpprichen	294
Nachtrag zu Amand Gögg's Vortrag. Vom Redacteur	295
Die Sonntagschulen sollten nicht bloße Wohltätigkeits-Anstalten sein! Von Optlehr. G. Stüze (†)	298
Von einigen Denkmälern aus der Umgegend von Liegnitz. Von Dr. Köhler	299

	Seite.
Aus <i>Defonomie</i> -Rath Joh. Gottfr. Elsner's Denkwürdigkeiten	301
Spottlied auf Neurode, im Volksdialect. Mitgetheilt von Prof. Dr. H. Palm	302
Schulvisitations-Protocoll von 1774. Mitgetheilt durch Cand. phil. G. Binco	303
Ein Neujahrswunsch für Abt Balthasar Strauch zu Leubus. Mitgeth. durch Lehrer Joh. Fischer	304
Wie mitunter Sagen entstehen. Die Seiger-Urle. Von Frdr. Beh	306
Das Templerkreuz in Bösenhain. Von Ewald Henzel	307
Zur Charakteristik Wilh. Körbers, von Prof. Dr. H. Palm	335
In das Riesengebirge: Gegend um Spiller. Partie mit Hindernissen am großen Teich, von S. B. in L.-t. Kemnitzgeb., Leopoldsbau, Bibersteine. (Mit Holzschnitten)	348, 389
Die Denkmäler der preußischen Geschichte in Ober Schlesien, von H. Hellmann	353
Noch Etwas von Prorector G. Ch. Besser (Gedicht: „Die stille Welt“), mitgeth. v. Redacteur	355
Der „geharnischte Tod“ zu Langenbachs, nach Mittheilung von Edm. Rogeri. (Mit Holzschnitt)	356
Ein Aufruf an Deutschlands Künstler	356
Moritz Müller von Pforzheim in einer Breslauer Gestalt	383
Dem Gedächtniß G. A. Roßmäth's u. des 1. Humboldtvereins, v. Gotth. Elsner in Löbau	387
Karl Herd. Apptin, Necrolog. Vom Redacteur	389
Joseph Lehmann, Necrolog. Von Lina Morgenstern	390
Ueber eine nothwendige Grundlage zur Lösgung der sozialen Frage, vom Redacteur	394
Zur Wiener Welt-Ausstellung: 1) Bad Reinerz in Wien. 2) Auch Rübezahl ging zur Welt-Ausstellung. 3) Reliefsäulen von Böggeln, ornithologische Plastik, Bericht von Ch. Rogeri	398
Girge und Hons, Gedicht im schles. Mundart v. J. 1741, mitgeth. vom Prof. Dr. H. Palm	401
Beiträge zur Geschichte der Erhebung Preußens währ. d. Befreiungskriege 1813/15, mit besond. Rücksicht auf die aus jener Zeit hervorgegang. Freiwilligen- u. Krieger-Vereine, v. A. Krätzig	431, 479
Nachträge u. Berichtigungen zu Ehrehardt's Presbyterologie, v. Dr. Schimmelepfennig	436, 485, 527
Die evangelische Pfarrkirche zu Oppeln, von M. Ueberböhár	441
Der neue Tempelbau der jüdischen Gemeinde zu Breslau (mit Holzschnitt)	444
Schlesische (Striegauer) Märchen und Sagen, mitgetheilt von —r. in Gr. Glogau	446
Choleramärchen aus Ober Schlesien, mitgetheilt von Konst. Baster	448
Heidnische Begräbnisstätten bei Kanigen, von B. Wiehle	449
Zur Erinnerung an Henr. Steffens in Breslau	450
Mundartliche Proben im Oberlausitzer und im Glogau-Freistaeter Dialekt von Cantor Lehfe (d)	451, 497
Die „alte Hade“, mit Urkunde aus der Gräflich Schaffgotsch'schen Bibliothek. (Mit Holzschnitt)	452
Noch einmal über die Höhe des Gipspunktes der Chaussee Reichenbach-Neurode. Öffener Brief an den Novembermann, von M. B.	483
Beiträge aus Reinerz zu den Häus- u. Innungsmärkten, vom Redacteur. (Mit Holzschn.)	484
Parolebefehle aus Liegnitz, mitgetheilt vom Oberlehrer Dr. H. Krafft	490
Alterthümer in der Apotheke zu Bautzen a. O.	492
Parochie Klutschau u. ihre Holzkirchen. Mit 1 xylogr. Beilage u. 2 Holzschr. im Text	493, 532
Striegauer Terra sigillata, mit Urkunde, von Rector Dr. R. Rößler	494
Sagen aus der Frankenstein's Gegend, mitgeth. von Alois Fuhrmann	495
„Schimmele wörsch!“ Gedicht in schlesischer Mundart von Struwwelpeter	497
Rede des Rector M., Prof. Dr. Rud. Heidenhain bei Abgabe des Rectorats am 15. Oct. 1873	533
Die Wanderungen des Asl in Europa, namentlich durch Schlesien. Ein histor. Versuch von Superintendent a. D. O. Wolff	539, 593
Ein Gesang auf das Schmiede-Bier, vom J. 1605. Aus dem Archiv der kath. Pfarrkirche zu Batschkau, mitgetheilt vom Gymn.-Lehrer Dr. Kopisch	543
Bräng' ost de Butter ei de Hieb! In Eulengebirgs-Mundart, von Fr. Beh	545
Antiquitäten aus der Ober-Lausitz, aus Wehl's handb. Chronik, mitgeth. durch Cant. Lehfeld	545
Schlesische Volkstrachten, Gegend um Leobschütz. (Mit Holzschnitten.)	547
Ueber Breslau's Post- u. Boteuwesen, von Kaufmann Jul. Neugebauer (mit Holzschnitt)	548
Wanderturnlehrer für Schlesien! Vom Turnauschluß des II. deutschen Turnkreises	559
Bemerkungen zur Frage über die Ernährung der Pflanzen mit unorganischen Bestandtheilen aus der Lust, von Gf. Max Pilati	591
Tracht und Mundart von Ober-Glogau, von Pf. Jüttner, Berf. der „Schlösschen Pillen“. (Mit Holzschnitt.)	595
Beiträge zur Klimatologie, von Schreba	598
Die Sprachgrenze Ober-Schlesiens, mit Urkunde vom Fürstbisch. Rath Pfarrer A. Welzel	601
Riesengebirgsanatolisch-cholerinische Betrachtungen von P.-S. S. B. (zur Cholera-Statistik)	601
Ueber Methsiederei in Schlesien, von Prof. Dr. H. Palm	603
Aus der Pfarrkirche zu Leobschütz, von Georg Bruck (mit Holzschnitten)	604
Latin als Umgangssprache, nach Prof. Heimbrod	606

Kürzere Mittheilungen, Anregungen, Fragen und Beantwortungen, Literatur, Wissenschaft und Kunst; Beiblatt: Schlesische Chronik in jedem Hefte.

Die heitig geäußerten Wünschen unserer geehrten Abonnenten entsprechend, stehen für den neuen Jahrgang dem „Rübezahl“ Beiträge bedeutender Belletrifftier der Zeit-zeit in Aussicht. Dies erste Heft bringt bereits eine interessante Erinnerung aus dem Jahre 1848 von Gustav vom See (Oberregierungsrath v. Struensee) und beginnt eine historische Erzählung von Carl v. Kessel.

Mit dem vorigen Heft schlossen der „Rübezahl“ oder die „Schlesischen Provinzialblätter“ den zwölften Jahrgang seit ihrer Wiedererweckung. Sie sind unter dem neuen Namen so populär geworden, wie sie es unter dem alten durch volle 65 Jahre (1785—1849) gewesen. Unter dem letzteren allein, ohne den Schutz des mächtigen Berg-geistes, schien es den Blättern nicht mehr glücken zu sollen. Jetzt spricht alle Welt von ihnen, alle Welt hört und weiß von ihnen, alle Welt liest darin, und der Redacteur bekommt solche Massen von Zuschriften mit Wünschen und Anfragen und Bemerkungen, als ob er ein Stück Allwissenheit und Allmächtigkeit gepachtet hätte. Und dennoch, der so recht eigentlichen Leser, welche sich von A bis Z in die Hefte vertieften, sie zum Hausbuche und Hausbedarfe machen und genau wissen, was sie daran haben, sind verhältnismäßig immer noch recht wenige! Und wir empfinden ein lebhaftes Mitleid mit Allen, welche nicht zu dieser ausserwählten Zahl gehören: ihnen ist fremd, welche praktischen Vortheile z. B. der „Nachweiser“ (s. vorletzte Seite dieses Heftes) wie jedem Breslauer, so jedem Fremden, der die Hauptstadt besucht, in rascher gedrängter Uebersicht bietet; welche Zeitersparniß die kurze Zusammenstellung aller schlesischen Ereignisse aus den Zeitungen in der „Chronik“; welchen Unregestoff und geistigen Verkehr die Rubrik der „kurzen Mittheilungen, Fragen, Antworten u. s. w.“; welche Menge des Unterhaltenden, auch des Erheiternden in dem kolossalen Reichthum des Inhalts steckt, der Heft um Heft in die Welt geschüttet wird wie aus einem unerschöpflichen Füllhorn. Denn in der That, wir haben das „Unterhaltende“ nie vernachlässigt, es gab sich ja oft genug von selber, und auch bei ernsterem Stoff haben wir stets, soweit es irgend thümlich, auf anziehende, leicht lesbare Darstellung gehalten. Nur die fortlaufende längere Erzählung haben wir seltener gepflegt, als es jetzt geschehen soll; gebracht haben wir dergleichen mehr als einmal.

Wer die zwölf Jahrgänge mit durchgemacht oder wer sie heut aufgeschlagen vor sich legt, der sieht in ihnen mit Staunen ein volles Spiegelbild der großartigen Entwicklung, einer Lebensfülle fortschreitenden Aufschwinges, welchen das Vaterland in deren Verläufe durchgemacht und die in unserem mächtig angeregten Schlesien einen leuchtenden Widerschein gefunden haben. Stofffülle, Umfang, Reichthum der Gegenstände unserer Zeitschrift nicht allein sind massenhaft gewachsen, auch diese Gegenstände selbst, die Interessen und Bestrebungen sind andere geworden, die Gestaltungen des Lebens haben sich in's Großartige vermehrt und wachsen noch mit jedem Tage. Man denke nur z. B. an das Vereinsleben! In den unentbehrlich tagtäglich durchgeslogenen Zeitungen verpufft dies für die zerstreute Aufmerksamkeit wie Pulver von der Pfanne; hier Monat für Monat zusammengedrägt, gelangt es zu vollem Eindruck. Daneben bleibt Muße, auch das Uebrige mit Genüg und Aufmerksamkeit zu lesen.

Und so laden wir denn zu weiterem, recht zahlreichem Abonnement ergebenst ein, was um so uothwendiger ist, als Druck- und Papierpreise in letzter Zeit so enorm gestiegen, daß eine größere Beteiligung für den „Rübezahl“ auf's neue zur Lebensfrage wird.

Die geehrten Leser bitten wir ergebenst, im Kreise ihrer Freunde in diesem Sinne zu werben! Dagegen werden es sich die Unterzeichneten angelegen sein lassen, dem „Rübezahl“ immer mehr bedeutende Mitarbeiter zuzuführen.

Die Redaktion.
Die Verlagshandlung.



Nach einer Photogr. v. Hofphotogr. E. Weigelt, Breslau.

Nach u. Druck v. Weger, Leipzig

Dr. Baumgart.

Geboren d. 13 Januar 1817.

Verstorben d. 14 Septbr. 1871.



3, -

30,000/-

4002, 1873

II

X-5351	
4002/	I

1873

Breslauer Nachweiser.

Bibliotheken und andere wissenschaftliche Institute.

Universitätsbibliothek (Neue Sandstr. 3). Leihen und Abliefern der Bücher: täglich 11—1 Uhr. Lesestunden: täglich 11—3 Uhr. Geschlossen stets an Sonn- und Festtagen (incl. der recipierten katholischen.) Wer die Lesestunden benützen will, hat für jedes Buch einen Bestellzettel ($\frac{1}{3}$ Quartblatt) mit Namen, Stand und Wohnung des Bestellers bis 11 Uhr früh in den Kasten im Bibliothekgebäude zu legen. Der Titel des bestellten Werkes ist mögl. genau anzugeben. Bücher geliehen zu erhalten (Zettelkasten zur Bestellung auch im Universitätsgebäude), bedarf es eines Bürgen, für Studenten eines Universitäts-Professors, für Andere eines öffentl. Beamten oder sonstiger legitimirten Person. Nur 4 Bücher auf 1 mal. Nach auswärts nur mit höherer Genehmigung.

Studentenbibliothek (im Universitätsgebäude): Dinstag, Mittwoch, Freitag, Sonnab. 2—4 Uhr; desgleichen das Lesezimmer daselbst.

Stadtbibliotek (Stadthaus, Eingang im Durchgang zum Topfkram): tägl. 10—2 Uhr für Lesen u. Ausleihen. Für letzteres bedarf es Empfehlung eines Stadtverordn. od. Professors.

Bibliothek der Schles. Vaterländ. Gesellschaft (Blücherplatz 16, alte Börse): Mittwoch u. Sonnabend 2—4 Uhr für Lesen u. Ausleihen. Letzteres gegen Bürgschaft eines Mitgliedes der Gesellschaft.

Bibliothek d. Bresl. Gewerbe-Vereins (ebenda): Mittw. u. Sonnab. 3—5. Bedingung ebenso.

Volksbibliothek (Schuhbrücke 45): Sonn. 11—1 Uhr, Mittw. u. Sonnab. 12—1 Uhr. Gegen 1 Thlr. Pfand od. Bürgschaft eines Mitgl. des Volksbildung-Vereins, eines Bezirksvorstehers od. anderer ein öffentl. Siegel führenden Peron, für Schüler öffentl. Schulen ihres Lehrers.

Bibliothek des Frauen-Bildung-Vereins (Tauentzienstr. 31): Büchertausch Dinstag und Freitag 7—8 Uhr Abds.; Benutzung des Lesezimmers in derselben Zeit.

Bibliothek des Handwerker-Vereins (Mittelschule, Nicolaistadtgraben 5): an den Vereinsabenden, Montag und Donnerstag 8 Uhr.

Museum schles. Alterthümer (Bibliothekgebäude, N. Sandstr. 3, eine Sammlung heidnischer, kirchlicher, kriegerischer u. bürgerlicher Alterthümer: Wochentags 3—6, Sonn- u. Feiertags 11—1 u. 3—5 Uhr. à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., für Mitglieder des Vereins u. Studenten unentgeltlich. Billetverkauf bei Kfm. A. Urban, Sandstr. 3; Katalog an der Kasse. Im Winter Eintritt nur gegen Entnahme von mindestens 6 Billets, zu melden bei Kastellan Franzke, Breite Strasse 4/5. Verbunden hiermit ist die Gemälde-Galerie der Universität.

Antiken-Museum der Universität (N. Sandstr. 3): im Sommer Montag und Donnerstag 2—4 Uhr; ausserdem jederzeit unter Meldung beim Director, Prof. Rossbach, 11—12½ Uhr.

Zoologisches Museum (Universit.-Gebäude): für das Publikum Montags 11—12 Uhr, nach vorheriger Meldung bei Oberpedell Bünning. Für Studenten Mittwochs 11—1.

Anatomisches Museum (Katharinenstr. 16): für das Publikum Sonnabend 2—4, für Studenten Mittwoch 2—4 Uhr; Bedingungen wie Zool. Mus.

Sternwarte (Univers.-Geb.): Mittw. u. Sonnab. 9—11 Uhr Vorm. Bedingungen dieselben.

Botanischer Garten (hinter der Kreuzkirche): für Jedermann täglich (ausser Sonntag) von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Chemisches Laboratorium (Neues Museum, Schuhbr. 38/39), sowie die bei der Universität befindlichen **Sammlungen** von Mineralien (ebenda) u. a. Naturgegenständen u. Präparaten, von physikal. Instrumenten etc. werden auf Verl. gezeigt. Näheres hierüber beim Oberpedell.

Post, Telegraphie, Omnibus, Droschken, Dienstmänner.

Postämter: Oberpostamt u. Hauptpostamt: Albrechtsstr. 26, Dienststunden 7 (i. Winter 8) U. früh bis 8 Abds. — Oberschles. Bahnhof, 7 resp. 8 früh bis 9 Abds. — Freiburger Bahnh., 7 resp. 8 früh bis 8 Abds. — Stadtpostexpedition No. 1, Klosterstr. 18, 8—12 VM., 2—8 NM. — No. II, Gräupnerg. 1, ebenso. — No. III, Mehlgasse 1, ebenso. — No. IV, Wallstr. 12b, 7 resp. 8 fr. bis 8 Abd. — No. V, Neue Schweidnitzerstr. (Tauentzienplatz 1), ebenso. — No. VI, Nicolaiplatz 1, 8—12 VM., 2—8 NM. — No. VII, Gabitzerstr. (steht bevor). — Sonntag-Dienststunden: 8—9 u. 5—8. an and. Festtagen auch 11—1 Uhr. — Die Bahn- u. Stadt-P. Expeditionen sind f. fast alle Postgeschäfte in Annahme u. Ausgabe, auch f. abholende Correspondenten, letzteres ausgen. Geld-, Werth-, Packet-Sendungen und Postanweisungs-Auszahlungen.

Briefkästen, 93 Stück, werden geleert $8\frac{3}{4}$, $11\frac{1}{4}$ U. VM., $12\frac{1}{4}$, 3, $4\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$ U. NM.

Abtragen: Briefe 8 u. 11 U. VM., 2 u. 6 NM; Packete 8 U., 1 U., 5 U.; Geldsachen 7 u. 11 U. VM., 2 u. 6 NM. — Bestellgebühr: f. Postanweis. nebst Geld u. declar. Briefen bis 500 Thlr. $1\frac{1}{2}$ Sgr., undeclar. Packete bis 30 Pf. 1, über 30 Pf. 2 Sgr. — **Abgeholt** müssen werden: Geldbriefe v. mehr als 500 Thlr., declar. u. recomm. Packete.

Landbriefträger gehen: nach Morgenau, Wolfswinkel, Ohlauer-Chaussee, Posener-Str. Damm-Str., Berg-Str., Märkische Str. tägl. 3mal; nach Gräbschen, Kl.-Mochbern, Maria-Höfchen, Schmiedefeld, Kl.-Gandau, Herdain, Gruineiche, Bischofswalde, Zimpel, Barteln tägl. 2mal; nach den übrigen Ortschaften des Bezirks tägl. 1mal.

Telegraphenstation, Wallstr. 6 (neue Börse), Dienstzeit ununterbrochen. Eisenb.-Stationen auf all. Bahnhöfen können auch zu Privatdepeschen benutzt werden.

Omnibuslinien (hin u. zurück): à Tour 1 Sgr., verläng. $1\frac{1}{2}$ —2 Sgr.: 1) Mauritiusplatz-Ring-Berlinerthor, verläng. unt. Umständen bis Pöpelwitz; Wagen blau-weiss. 2) Berlinerthor (event. Pöpelwitz)-Ring-Altbüsserstr.-Kupferschmiedestr.-Wintergarten, verläng. bis Zoolog. Garten; Wagen grün-gelb. 3) Central-(Oberschles.-Posener)-Bahnhof-Tauentzienstr.-Ring-Berlinerthor (Pöpelwitz); Wagen roth-weiss. 4) Centralbahnh.-Gartenstr.-Ring-Schmiedebr.-Kupferschmiedstr.-Wintergarten; Wagen gelb-blau. 5) Centralbahnh.-Tauentzienstr.-Ring-Schmiedebr.-Rechteoderuferbahnhof; Wagen grün-blau gestreift gelb. — à Tour $1\frac{1}{2}$ Sgr.: 6) Ritterplatz-Brigittenthal-Scheitnich. 7) Tauentzienplatz-Kleinburg, v. Kleinb. früh $7\frac{1}{2}$ bis Abd. $9\frac{1}{2}$, v. Bresl. 8—10 Uhr (ständlich; $1\frac{1}{2}$, auf Deck 1 Sgr.). 8) Garten- u. Sonnenstr.-Ecke-Gräbschen. 9) Kohlenstr.-Schiesswerder-Oswitz. 10) Kohlenstr.-Rosenthal-Lilienthal. 11) Mauritiusplatz-Morgenau (Zedlitz?). No. 6—10 fahren weniger häufig, z. Thl. nur in der schönen Jahreszeit; No. 11 meist nur Sonntags.

Droschken (719 Stück). **Tarif.** A. Tagfahrten: innere Stadt zwisch. Oder u. Stadtgraben resp. für 1, 2, 3, 4 Personen 3, 5, 6, 7 Sgr.; darüber hinaus 5, 6, 8, 10 Sgr.; n. u. v. Scheitnich (Stadtteil jenseit d. alten Oder) 7, 8, 10, 12 Sgr.; n. u. v. neuen Viehmarkt u. den noch nicht geschloss. Kirchhöfen i. städt. Weichbilde 7, 8, 10, 12 Sgr.; n. u. v. Bahnhöfen u. v. Bahnhof zu Bahnhof 5, 6, 8, 10 Sgr.; Ausnahme: Oderuferbahnhof zu and. Bahnhof. umgekehrt, 7, 8, 10, 12 Sgr.; v. Scheitnich z. d. Bahnhöfen u. umgek. 7, 8, 10, 12 Sgr.; v. neuen Viehmarkt z. Oderuferbahnhof u. umgek. 10, 11, 13, 15 Sgr., z. d. and. Bahnhöf. 7, 8, 10, 12 Sgr. B. Nachtfahrten: v. 10 $\frac{1}{2}$ bis 12 U. Abd. $\frac{1}{2}$ mal mehr; v. 12 bis zur Auffahrtzeit Doppelpreis. C. Zeitfahrten: resp. 1, 2, 3, 4 Personen f. d. 1. Stunde 10, 12, 14, 16 Sgr.; jede folg. $\frac{1}{4}$ Stde. $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$, 4 Sgr. D. Droschken I. Klasse: Doppelpreise. E. Vereinsdroschken (selbstgegebner Tarif): nach Pöpelwitz, Eichenpark, letzt. Heller, Rosenthal, Rothkretscham, Kleinburg 1 Person 10 Sgr., jede fernere Pers. $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Bei Ilm- u. Rückfahrt n. Scheitnich, Viehmarkt, Kirchhöfen $\frac{1}{2}$ Stde. Warten unentgeltl., je 5 Min. mehr 1 Sgr. — Reglement: § 10. Auffahrtzeit 16. Apr./15. Oct. 5 U., 16. Oct./15. Apr. 7 U. früh bis 10 $\frac{1}{2}$ Abd. § 14. Ohne Zustimm. des Fahrgastes kein Mitfahren Anderer, auch nicht auf d. Bocke. § 17. 1 od. 2 Kinder unt. 10 J. = 1 Erwachsener; in Begleit. Erwachsener 1 Kind frei, 2 = 1 Person, 3 od. 4 = 2, 5 od. 6 = 3 Pers. § 31. Sofort nach Anweisung, wie u. wohin, hat der Kutscher, auch gleichviel, ob Fahrgeld sofort od. später entrichtet wird, dem Fahrgäst unaufgefordert soviel Fahrmarken auszuhandigen, dass durch dieselben das tarifmässige Fahrgeld gedeckt ist; bei Zeitfahrten, deren Dauer nicht vorausbestimmt, vorläufig f. 1stlind. Fahrt. § 33. Chaussee-, Brücken- u. Wegegelder zahlt Fahrgäst. Trinkgelder dürfen nicht verlangt werden. § 41. Gepäck: f. 1 od. 2 Stek. $2\frac{1}{2}$, f. 3 od. mehr Stek. 5 Sgr. Leichtes Handgepäck (Koffer od. Colli bis 50 Ctmtr. lg., 35 br. u. h. od. Reisetasche, Korb u. dgl.) f. 1 Person frei, f. 2 od. mehr zusammen $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Alles Uebrige zu freier Vereinbarung.

Dienstmänner (Packträger): I. concess. Packträgerinstitut „Express“, Reuschesstr. 51, 90 Mann; II. verein. Packträgerinstitut, Hummerei 28, 110 Mann.; persönl. concess. Packtr. 93 M. — Tarif. Im engen Stadtbezirk mit od. ohne Traggegenstand pro Gang 1 Sgr.; mit Karre od. Radwer 2 Sgr. Im weitern Stadtbez. (bis Michaelisstr., Wintergarten, Bahnhöfe u. jeuseit derselben, Bohrauerstr., Neudorf): 2 Sgr.; mit Karre od. Radwer 4 Sgr., von od. zu Bahnhöfen nur $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Auf Zeit: für jede angefang. halbe Stde. $1\frac{1}{2}$ Sgr., mit Karre od. Radwer $2\frac{1}{2}$ Sgr., beim Möbeltragen p. Mann u. Tag 1 Thlr., 2 Mann mit Trage: Doppeltaxe. — Ueber Land: p. Meile 5 Sgr., bei Nacht $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Bestellen nach dem weiteren Stadtbez. 1 Sgr. Warten: 5 Min. gratis.

Gemeinnützige Anstalten.

Herbergen: „Zur Heimat“, Heil. Geist-Str. 18 u. Holteistr. 6/8, billige Aufnahme f. Handwerks- u. a. Reisende; auch separate Zimmer. — Kathol. Gesellenhospiz: Seminargasse 15. — Evangel. Herb. f. Dienstmädchen, „Marthastift“, Vorwerkstr. 72. — Kathol. desgl. „Marienstift“ Gräupnerg. 18.

Asyl: f. Obdachlose, Breitestr. 35; — f. entlass. evangel. Strafgefangene, Sonnenstr. 3.

Breslauer Consum-Verein, Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel. Mitgliedschaft wird durch einmal. Einzahl. v. 12 Sgr. erworben, Anmeldung in d. Verkaufsstellen: Hummerei 2, Klosterstr. 80, Kl. Holzgasse 5, Oberschl. Bahnh. 30, Schmiedebr. 34, Sandstr. 14, Sonnenstr. 21, Nicolaistr. 25, Schönborn b. Breslau, Sackrau b. Hundsfeld, Saara b. Lissa.

Bier-Consumverein „Bavaria“: Bischoffstr. 13.

Vereins-Volksküchen: Weidenstr. 7; Königsplatz 3b.

Suppenküchen (im Winter: Kl. Groscheng. 20; Adolfstr. 7; Löschstr. 22; Trinitatis-Strasse 9/11; Uferstr. 54).

Vereins-Kindergärten: I. Breitestr. 25, II. Tauentzienstr. 82a, III. (Volkskinderg.) Frdr.-Wilhelmstr. 61, IV. (Volkskinderg.) Klosterstr. 51, V. Berlinerpl. 1b, VI. Gartenstr. 19, VII. (Volkskinderg.) Matthiasstr. 82, VIII. (Volkskinderg.) Kl. Scheitnigerstr. 14, IX. Carls-Strasse Café restaurant, X. (Volkskinderg.) Vorderbleiche 7.

Joh. Gust. Gottlieb Büsching und die Centralbibliothek zu Breslau.

Bor Gründung der jetzigen Königl. und Universitäts-Bibliothek hatte man schon den Plan gefaßt, in Breslau eine Bibliothek für die Provinz zu errichten, welche aus den Bibliotheken der aufgehobenen katholischen Stifter und Klöster hervorgehen und den Namen „Central-Bibliothek“ führen sollte. Diese Bibliothek ist zwar nie ins Leben getreten; gleichwohl ist es interessant, zu sehn, wie der Gedanke, das provinzielle Leben der strengen Einheit gegenüber mehr in den Vordergrund zu stellen, seiner Eigenthümlichkeit nach zu entwickeln und zu heben, ein Gedanke, der in der Gegenwart den Gesichtskreis beherrscht, auch damals schon lebendig gewesen ist und sich bei der beabsichtigten Gründung jener Anstalt geltend gemacht hat. Selbst später, nachdem die Vereinigung der Breslauer und Frankfurter Universität erfolgt war, und das Königl. Ministerium beschlossen hatte, die aus den Klöstern stammenden Bibliotheken mit denen der beiden Universitäten zu verbinden — oder, wie es in § 21 des Stiftungsplanes der Universität heißt, diese der unter Oberaufsicht und Verwaltung des Departements für öffentlichen Unterricht in Breslau zu stiftenden Central-Bibliothek zu inkorporiren, — war dieser Gedanke nicht völlig aufgegeben worden. Im Gegentheil, die Central-Bibliothek wurde noch als die hauptfächlichste betrachtet. Ueber sie sollte ein Ober-Bibliothekar gesetzt werden. Wer, war noch ungewiß.

Professor von der Hagen wurde nun als deren Bibliothekar angestellt, und die früheren Universitäts-Bibliothekare Professor Schneider aus Frankfurt und Professor Antonius Jungius aus Breslau wurden lediglich mit Auffstellung und Anordnung der Universitäts-Bibliotheken, Ersterer der Frankfurter, Letzterer der Breslauer beauftragt. Auch in Rücksicht der Fonds erschien damals die Central-Bibliothek als die mehr begünstigte, es waren für sie 1500 bis 2000 Thlr. jährlich beantragt, während für die Universitäts-Bibliothek höchstens 450 Thlr. verwandt werden sollten.

Die Anregung zur Stiftung der genannten Anstalt ging von dem Dr. Büsching aus, einem Sohne des bekannten Geographen. Am 19. September 1783 in Berlin geboren, hatte er ursprünglich die juristische Laufbahn erwählt; wandte sich aber später dem Studium der Geschichte, Alterthumskunde und Kunst zu. Von 1811 bis 1825 war er Archivar an dem damals mit der Breslauer Bibliothek verbundenen Archiv und zugleich als akademischer Lehrer thätig. Er starb als ordentlicher Professor der philosophischen Fakultät und Director des Königl. Museums für Kunst und Alterthum zu Breslau am 4. Mai 1829. Unter dem 5. November 1810, also fast ein Jahr vor Gründung der neuen Universität Breslau, hatte er an den Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg durch Vermittelung Friedrich's v. Raumer eine Eingabe gelangen lassen, worin er sich über eine in Breslau für die Provinz zu gründende Bibliothek und Kunstsammlung ausläßt. Ich theile die Eingabe, so weitläufig sie auch ist, hier mit, weil sie allein uns eine genaue Einsicht über den Zweck der beabsichtigten Schöpfung gewährt. Auch der Theil derselben, welcher die Kunstsammlung betrifft, wird bei der heute in Aussicht genommenen Stiftung eines Provinzial-Museums nicht ermangeln manchen Leser lebhaft zu beschäftigen.¹⁾

1) Die Gerüchte, daß es Plan seiner Majestät des Königs sei, die Klöster in Schlesien aufzuheben, verbreiten sich immer mehr und mit denselben erwacht wieder eine Lieblingsidee, die ich im Jahre 1809 faßte und schon damals, jedoch nur theilweise, einer Königl. hochlöbl. Section für den öffentlichen Unterricht vorlegte.

¹⁾ Die betreffende Eingabe befindet sich in den auf der K. und K.-Bibliothek vorhandenen Manualacten Büsching's.

Es ist die einer Verbindung aller Bibliotheken Schlesiens in eine große Central-Bibliothek zu Breslau und mehrerer kleineren Bibliotheken in den Hauptstädten der verschiedenen Fürstenthümer und Grafschaften, dabei die Errichtung einer großen Kunstsammlung zu Breslau aus den im Lande selbst befindlichen Kunstwerken. Geleitet durch eine Autorisation der Königl. Section des öffentlichen Unterrichts habe ich schon in dem Jahr 1809 bei einer Reise durch Schlesien eine große Menge Bibliotheken untersucht und angesehen und die meisten in der größten Unordnung und in trauriger Verfassung bei bedeutenden Reichthümern an Büchern vorgefunden. Geschieht die oben vermutete gewaltige und mächtige Finanzoperation, dann möchte wohl auch der einzige Zeitpunkt gekommen sein, kleine Umstände, die einer solchen Total-Vereinigung entgegenstehen, umzuwerfen, um etwas allgemein Nützliches zu bereiten.

Hat mich eine neunwöchentliche Beobachtung der Gesinnung und des Gemüths der Schlesier nicht getäuscht, so halte ich sie zu allem Guten und Nützlichen leicht beweglich. Auf dieser Leicht-Berührigkeit gründet sich ein Theil meines Plans, da die einzelnen reicheren Mitglieder selbst mitwirken müssen.

A. Bibliotheken.

I. Errichtung einer Central-Bibliothek zu Breslau.

Zu Breslau sind gegen zwanzig verschiedene kleinere Bibliotheken; einige (Marie Magdalena, Elisabeth, St. Verbiardin, Dominikaner) reich an Werken, aber schlecht aufgestellt in einem unglücklichen Lokale. Zur Vereinigung aller dieser Bibliotheken müßte eines der größten ansehnlichen Klostergebäude bestimmt und geschenkt werden.¹⁾ Dabei müßten alle Bibliotheken, sowohl die der Evangelischen als Katholiken, in eine Einzige verwandelt werden.

Mit diesen Bibliotheken wären auch alle die Provinzial- und Kloster-Bibliotheken zu vereinigen, aus ihnen zu nehmen, was in der großen fehlte; das andere zurückzuhalten und daraus

II. Bibliotheken in den Hauptstädten der einzelnen Fürstenthümer, als Brieg, Schweidnitz, Liegnitz, Hirschberg, zu errichten, wobei besonders auf die dort befindlichen Gymnasien Rücksicht zu nehmen wäre. Alles, was für diese nicht paßte oder mehrere Male vorhanden wäre und ganz überflüssig für Schlesien, werde

III. an die Universität zu Berlin geschieht, welche dagegen verpflichtet wäre, neuere gute wissenschaftliche Werke dagegen auszutauschen.²⁾

B. Büchersammlung in Betreff schlesischer Angelegenheiten allein:

Zu Breslau würde von der großen Haupt-Bibliothek abgesondert, als ein Nebenteil derselben, eine Sammlung errichtet, worin bloß Handschriften und Bücher gesammelt würden, die auf die schlesische Landesgeschichte Bezug haben und wozu einzelne Privatpersonen und öffentliche Leihbibliotheken schon trefflich vorbereitet haben.

Für einen Forsther der schlesischen Geschichte würde solch eine Sammlung höchst wichtig sein und vielleicht einen Geschichtsschreiber erwecken.

C. Kunstsammlung.

Aus den Kunstsäcken vieler Klosterkirchen würde eine eigne Sammlung von Kunstwerken zu errichten sein, wozu manche öffentliche Bibliothek zu Breslau schon herrlichen Stoff giebt, z. B. die Maria-Magdalena mit ihrer bedeutenden Gemälde- und Kupferstichsammlung, Elisabet u. s. w. Mehrere alte Kirchen enthalten viele und wichtige Werke, die einst geweihten, jetzt verlassenen Altären gewidmet waren und nun ihre heilige Kraft verloren, dagegen ihre Kunskraft bewahrt haben. Um alle diese Sammlungen anzulegen, würde freilich ein Stammkapital aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster niedergelegt werden müssen; aber dies würde immer gegen die Geldmasse, die durch Aufhebung der Klöster der Staat gewinnt, ganz unendlich unbedeutend sein, dagegen der

¹⁾ Büsching hatte denn auch bei seiner Reise nach Breslau das Sandstift als das geeignete Lokal ausgefunden und später durch entschiedne Schritte bei dem Staatskanzler, als es das Militär-Departement für ein Lazarett beanspruchte, der Bibliothek gewahrt.

²⁾ Die neueren Werke fehlten durchschnittlich in den Kloster-Bibliotheken. Die meisten Klöster, sagt Büsching, Bruchstücke S. 495, hatten mit dem Jahre 1750 einen Abschnitt gemacht, über den hinaus sie im Anfang der Bücher nicht gingen.

dadurch zu bewirkende Nutzen höchst wichtig ist. — Alle diese Sammlungen müßten aber auch, so scheint es mir, dem Herzogthum Schlesien geschenkt werden. Dieses wäre der Eigentümer, der König nur der Errichter und Protektor, sowie auch ihm der größte Theil der Verwaltung zustände. Zur Erweiterung, Verbesserung und Erhaltung dieser Sammlungen müßten aber auch die schlesischen Stände und Privatleute theils durch Beiträge, theils durch Schenkungen ihrer Privatsammlungen zugezogen werden und dies würden sie, wenn sie auf eine gute Art dazu aufgefordert würden, gewiß. So würde auch vielleicht das doch immer etwas Gehässige der Aufhebung der Klöster auf eine gute Art vernichtet.

Eine Kommission mit ausgedehnter Vollmacht, die sich der Kommission, welche die Klöster aufzuheben bestimmt wird, anschließe, könnte bequem die Grundlage hierzu legen.

Man sieht wie der provinzielle Gesichtspunkt in der Vorlage entschieden zur Gelung kommt. Alle in Breslau, sogar die im Besitz der Stadt befindlichen, Bibliotheken will Büsching vereinigt sehen;¹⁾ ihnen soll dann ein weiterer Büchervorrath aus denen der Provinz und der Klöster erwachsen. Das soll die Haupt-Bibliothek der Provinz werden; aber auch in den Hauptstädten der einzelnen Fürstenthümer will er Büchersammlungen errichtet haben. Hierdurch wird der Ausdruck „Central-Bibliothek“ erst verständlich. Verschiedne kleinere Bibliotheken für die einzelnen landschaftlichen Gliederungen der Provinz und eine große, gleichsam der Mittelpunkt aller dieser in Breslau. Auch das holt er hervor, daß, wenn auch dem Staate die Verwaltung und Oberleitung aller dieser Sammlungen zustände, doch nicht er, sondern die Provinz die Eigentümerin sein sollte. Der Gedanke Büschings war auf empfänglichen Boden gefallen. Die Antwort des Staatskanzlers auf jene Eingabe erfolgte rasch, schon am 8. November 1810. Büsching wurde ermächtigt, sich nach Breslau zu begeben, um sich bei dem Staatsrath v. Massow zur weiteren Anweisung in die Geschäfte vorzustellen. Diese bestanden darin, zunächst ein Verzeichniß aller in den einzuziehenden Klöstern befindlichen Bibliotheken, Archive und Kunstsammlungen aufzunehmen und dann vollständige Vorschläge über die Einrichtung der Central-Bibliothek abzugeben. Die Reisen, welche er in Folge dieses Auftrages innerhalb Schlesiens unternahm, fallen in die Jahre 1810—12. Die von ihm für die Einrichtung der Central-Bibliothek und Kunstsammlung entworfenen Pläne wurden seitens der Hauptkommission zur Aufhebung der Stifte und Klöster in Schlesien dem Staatskanzler auf dessen ausdrückliches Verlangen schon im Jun 1811 übermittelt. Als obersten Vorstand aller dieser Sammlungen hatte Büsching vorgeschlagen, einen Direktor zu ernennen. Unter ihm sollte stehen 1) die Central-Bibliothek, 2) die Kunstsammlung, 3) das Archiv, 4) die große antiquarische Anstalt; (sie sollte nach seinen Entwürfen errichtet werden um die Masse der Doublettes für die Bibliothek zu verwerten) 5) die kleineren Provinzial- und Schul-Bibliotheken, welche der Direktor jährlich zu bereisen und zu besichtigen hätte. So schien Büschings Absicht, der Provinz Schlesien eine ihr eigne, selbstständige Bibliothek zu schaffen, ihrer Verwirklichung entgegenzugehn. Inzwischen aber wurde nun die Übersiedlung der Frankfurter Universität nach Breslau und ihre Vereinigung mit der dort bestehenden entschieden. Dieser Umstand veränderte die Lage der Sache mit einem Male. Es machten sich andre Ansprüche geltend. Das Interesse der neu gegründeten Universität trat in entschiedenem Gegensatz zu Büschings Plane. „Als ich im November des Jahres 1810, sagt er, nach Breslau kam, war von einer Hauptbibliothek, zusammengefügt aus den großen Klosterbibliotheken die Rede. Nach Osteru des vorigen Jahres (1811) erst ward die Versezung der Universität Frankfurt hierher beschlossen, und man fing an von einer Universitäts-Bibliothek zu sprechen.“²⁾ Zunächst allerdings suchte man an maßgebender Stelle beide Interessen zu vereinigen. In dem Stiftungsplan der Universität tritt die Central-Bibliothek, wie wir gesehen haben, noch

¹⁾ In einem seiner Entwürfe sagt er: „Die Central-Bibliothek, welche vielleicht zur Bewahrung des Andenkens eines geistreichen und liberalen Schlesiens, von dem die vorzüglichste Bibliothek Breslau's herrührt, die Rheydigerische zu nennen sein würde, wird zuvörderst aus den drei Schulbibliotheken zu St. Elisabet, Maria Magdalena und St. Bernhardin als Stamm zusammengefügt, wozu die drei Bibliothekare derselben gewilligt und bereits von mir darauf vorbereitet sind.“ Allerdings ein guter Stamm, denn Büsching berechnet deren Bestand auf ungefähr 200,000 Bände. Aber war die Zustimmung der Bibliothekare dabei entscheidend? Schwerlich würde die Stadt sich ihres Eigentums schließlich entäußert haben.

²⁾ Büsching, Bruchstücke einer Geschäftsrise durch Schlesien S. 494.

in voller Selbstständigkeit hervor; sie soll eine besondere von der Universität unabhängige, mit eigenem Fonds versehene Bibliothek bilden. Das aber war nicht der Anschauung gemäß, welche in den aus Frankfurt übersiedelten akademischen Kreisen herrschte. In diesen wollte man von einer solchen selbstständigen Anstalt nichts wissen, man wollte nur eine Universitäts-Bibliothek haben. Zu diesem Behufe mußte man Büschings Plänen entgegenarbeiten. Die Professoren Schneider, welcher die Stelle eines Ober-Bibliothekars wohl schon ins Auge gefaßt hatte, und Bredow, welcher zugleich Mitglied der akademischen Organisations-Kommission war, sowie der Regierungsrath Neumann, der in dieser Behörde zwar noch nicht den Vorsitz führte, aber jedenfalls als deren einflußreichstes Mitglied anzusehen ist, trugen wohl am meisten dazu bei, daß der ursprüngliche Plan nach und nach beseitigt wurde. Kaum waren Büschings Entwürfe der Hauptkommission zur Uebermittlung an den Staatskanzler eingereicht, als auch der Regierungsrath und Professor Bredow seinerseits Zusatz-Vorschläge höheren Orts übermachte, deren Zweck hauptsächlich dahin ging, durchzusehen, daß die Stelle des jedesmaligen Ober-Bibliothekars immer zugleich auch mit der eines Professors der Universität verbunden sein müsse. Dies gelang auch, der Stiftungsplan der Universität enthält ausdrücklich diese Bestimmung. Die Absicht ist nicht zu verfeinern; einerseits wollte man Schneider dadurch die Wege bahnen, anderseits die neu zu errichtende Anstalt mit dem Interesse der Universität auf das engste verknüpfen und in den allernächsten Zusammenhang mit ihr, ja in vollständige Abhängigkeit von ihr bringen. Da Büsching von Seiten des Staatskanzlers und von Berlin aus sich besonderer Gunst und Förderung erfreute, so mußte man ihm auch auf dieser Seite entgegentreten. Man suchte also das Vertrauen, das man ihm dort angedeihen ließ, zu untergraben, indem man sein Verfahren bei Uebernahme der Bibliotheken in ein schlechtes Licht setzte und seine bisherige Thätigkeit verdächtigte.¹⁾ Auch in persönlicher Beziehung verfuhr man mit ihm nicht grade sehr schonend; noch ganz zuletzt drang ihm der Regierungsrath Neumann in der Person des damaligen Rektors, späteren Eustos Dr. Friedrich einen Begleiter für seine Geschäftsreisen auf, der ihm nicht bloß als gewöhnlicher Hülfsarbeiter zugefüllt, sondern mit voller Gleichberechtigung in amtlicher Beziehung ausgestattet ward. Schneider hatte ihm dem Erstern wegen seiner Sachkenntniß, seines Fleißes, seiner Anstelligkeit beim Bibliothekwesen empfohlen und das genügte, so geringe Befriedigung auch Büsching empfand, der über Friedrichs wenig erfreuliche Behandlung der Geschäfte sich bitter beklagte und dessen künftige Ausstellung an der Bibliothek schon seiner Schwerhörigkeit wegen für unpassend hielt.²⁾ Gleichwohl ist Dr. Friedrich dann für dieselbe erworben worden und hat ihr sogar lange angehört, bis der von seiner Gattin an den werthvollsten Büchern der Bibliothek vollführte umfangreiche Diebstahl seiner Thätigkeit an dieser Anstalt im Jahre 1835 ein Ziel setzte.

¹⁾ Wie ungerecht diese Ausstellungen waren, kann man unter andern aus folgenden erschließen. Man tadelte die Ueberfuhr der übernommenen Bibliotheken nach Breslau; es würde daraus, meinte man, eine Ueberfüllung des Sandstiftes und demgemäß Verwirrung entstehen. Doch hatte Büsching dies zu vermeiden gewußt, indem er jede Bibliothek allein und abgesondert in den Gängen dieses Gebäudes hatte aufstellen oder in einzelnen Zimmern und Remisen aufzubewahren lassen. Mit Recht machte er geltend, wie schlimm es um die Bibliotheken stehen würde, wollte man sie an Ort und Stelle lassen, in den unzweckmäßigen unziemlichen Räumen als: Lazarethen, Stochäusern, Magazinen, Käsernern; denn das waren ja nun die Bestimmung der Klöster geworden. Wer hätte dort für die Erhaltung jener Bibliotheken einstehen wollen und können?

²⁾ „Eine königl. Organisations-Kommission hat, aus besonderen Vertrauen, mir zum jetzigen Begleiter den Rector Friedrich mitgegeben. Ich habe keinen Anstand genommen, aus mehreren Ursachen, ihm die Bibliotheken ganz zu überlassen, nur wenige Arbeiten übernehmend; und wirklich habe ich auch mit den geringeren Arbeiten der Gemäldebesichtigung und Uebernahme der Archive kaum fertig werden können, wenn derselbe schon versicherte, mit der Durchsicht einer ganzen Bibliothek fertig zu sein. Da nach meiner Ansicht ein solches Durchsiegen keinen Nutzen haben kann, wie es hierorts bei einer Bibliothek von 10- bis 12000 Bdn. (Kloster Nauden) nicht einleuchten will, daß diese in Zeit von 5 Stunden ohne Katalog, wie es geschehen, genügend durchgesehen werden kann, so halte ich es meiner eigenen Sicherheit für durchaus entsprechend zu erklären: daß, da der p. Friedrich in diesem Punkte mit besonderem Vertrauen beehrt worden ist und sein Verfahren durchaus nicht mit meinen Ansichten übereinstimmt, (ich ersuche) mich von all den Vorwürfen und Verantwortlichkeiten zu entbinden, die in der Folge daraus entstehen könnten und möchten, da ich durch sein eigenmächtiges und allen Wünschen, die Arbeit nicht so flüchtig zu betreiben, widersprechendes Verfahren, in diesem Punkte ohne Wirkamkeit bin.“ Schreiben an den Staatsrath Schulz in Breslau, vom 18. Mai 1812. Die eingeklammerte Worte fehlen im Original, sind aber zur Ergänzung des Sinnes notwendig.

Um womöglich den übeln Folgen zu begegnen, welche für ihn und den von ihm gefassten Plan aus jener Nachrede über seine Thätigkeit erwachsen müssten, sah sich Büsching genöthigt, sich am 26. October 1811 an den Staatskanzler zu wenden. „Ew. Hochfreiherrliche Excellenz, schreibt er, hatten die hohe Gnade mir im verflossenen Jahre ein weitläufiges, sehr bedeutendes ehrenvolles Kommissorium bei der Aufhebung der Klöster Schlesiens gnädigst anzuvertrauen. Mit dem vollsten Dankgefühl für diese Gnade, mit dem innigsten Wunsche dem hohen Vertrauen zu entsprechen, mit Lust und Liebe zu meinem Geschäft trat ich dasselbe an und habe es ein Jahr lang in dem Glauben und der Hoffnung besorgt, daß ich meine Pflicht nach bestem Wissen und Vermögen streng erfüllte. Dem ungeachtet muß ich jetzt zu meinem nicht geringen Schmerze sehn, daß während der Zeit, in welcher ich in der Provinz beschäftigt war die Arbeiten zu fördern, hier und auch in Berlin sich Gerüchte über die Art und Weise meines Verfahrens verbreiten, die gerade in dem jetzigen Moment, da über mein ferneres Glück und Wohl, über die Einrichtung und Vollendung des Ganzen definitiv beschlossen wird, mit vom höchsten Nachtheil sein müssen. Niemand hat hier mein Verfahren untersucht, rückkehrend von meiner Reise, finde ich hier Ansichten fest stehend, die nicht aus Prüfung meines Verfahrens, sondern nur aus einer unbedenklich angenommenen Voraussetzung entstanden sind; und diese Ansichten sind auch der höhern Behörde zu Berlin mitgetheilt worden.“ Am Schluß seines Schreibens bittet er den Staatskanzler die in der Anlage enthaltenen Grundzüge seiner Geschäftsführung prüfen und ihm die Fortdauer seiner guten Meinung nicht entziehen zu wollen. Eine gleiche Vertheidigungsschrift ging unter denselben Datum auch an den Chef des Departements für den öffentlichen Unterricht v. Schuckmann und an die Haupt-Commission ab. Jedoch mit keinem Erfolg. Der Bescheid der Letzteren war unumwunden genug; seine Arbeiten erklärte sie dem Dr. Büsching, wären bloß präparatorisch, die eigentliche Form, welche die Central-Bibliothek und die Sammlungen erhalten sollten, würde nur von der Universität abhängen, und sie müsse sich enthalten, derselben vorzugreifen. Schließlich versicherte sie ihm noch mit besonderer Bitterkeit, es würde nur von ihm abhängen, den vermissten Beifall zu finden, wenn er mit der erforderlichen Selbstbeschränkung seinen Wirkungskreis nach den ihm beiwohnenden Kräften ausfülle, ohne ihn zu überschreiten.

Bis dahin hatte Büsching für das Zustandekommen der Bibliothek das Meiste, oder vielmehr Alles gethan; nun wurde ihm so zu sagen das Heft aus der Hand gerissen; jeder wirksame Einfluß auf die fernere Gestaltung des von ihm begonnenen Werkes abgeknitten; geschickt hatte man ihn bei Seite geschoben und sich an seine Stelle gesetzt. Er empfand dies schmerzlich, und sehnte sich fort vor dem Schauplatz seiner bisherigen Thätigkeit. „Die unvermuthet und unverhofft eingetretene Lage der Sachen, schrieb er der Hauptkommission, die Ueberzeugung, daß bei der Spannung der Gemüther er nur von geringem Nutzen sein könne, und die peinliche Empfindung, ein gegründetes Werk in den Händen Anderer zu sehen, nur Mühe gehabt zu haben, aber keine Früchte zu genießen, mache es ihm wünschenswerth, einen Platz zu verlassen, dessen Behauptung nur mit Unannehmlichkeit für ihn verknüpft sei, und der ihm keine Freude mehr biete.“

Nachdem er Ende Mai 1812 die letzte der noch vorhandenen Bibliotheken¹⁾ übernommen hatte, legte er das Kommissorium nieder. Seine Wirksamkeit für die neu zu errichtende Bibliothek hatte damit ihr Ende erreicht. Diese ging nun auf Schneider, den ehemaligen Frankfurter Bibliothekar über. Schon am 20. April desselben Jahres wurde dieser mit der interimistischen Oberaufsicht über die Central- und die damit vereinigte Universitäts-Bibliothek betraut, dann 2 Jahr später durch Erlass des Ministeriums des Innern vom 30. Dezember 1814 definitiv zum Ober-Bibliothekar ernannt. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Verdienste, welche sich Büsching um die Begründung der Bibliothek erworben hatte, von seinen Zeitgenossen gänzlich übersehen worden sind; daß ihm die Anerkennung, welche er in vollsten Maße verdiente, keineswegs zu Theil geworden ist. Denn gewiß die Thätigkeit, welche er bei der Uebernahme der Bibliotheken entfaltete, die Umsicht, die Sorgsamkeit, der Fleiß, mit denen er dabei zu Werke ging, der vielen Mühseligkeiten und mannißfachen Unannehmlichkeiten ungeachtet, gegen welche er zu kämpfen hatte, und seine Alten entwerfen ein lebendiges Bild davon,

¹⁾ Die Anzahl der übernommenen Bibliotheken belief sich auf 70. Büsching, Bruchstücke Seite 496.

fund des höchsten Lobes werth. Ihm allein verdankt man es, daß die reichen Bücher-
säcke in so unverkürzter Weise und in einer so verhältnismäßig kurzen Zeit zusammen-
gebracht und vereinigt wurden. Mag man auch hier und da an seinen Plänen manches
auszusehen finden, und in der That der Gedanke war mehr in allgemeiner Begeisterung
erfaßt, als klar und folgerichtig in seinen Einzelheiten entwickelt, die Anschauung aber,
die zu Grunde lag, eine Bibliothek zu stiften, die im vollen Sinne des Worts Bibliothek der
Provinz sein, selbstständig und unabhängig stehenden sollte, entsprach der Natur der Sache
und hatte die höchste Berechtigung in sich; denn nicht den Universitäts-Bibliotheken, son-
dern denen der Stifter und Klöster, also dem Eigenthume der Provinz verdankte die zu
errichtende Bibliothek die Hauptmasse ihres Bestandes, darunter die werthvollsten Hand-
schriften und Inkunabeln. Dies lehrt eine einfache Vergleichung jener mit dem reichen
Bücherschätze, der aus diesen herstammt. Die Breslauer Jesuiten-Bibliothek war zwar
für das Fach der Theologie ausreichend, für die andern Zweige der Wissenschaft aber
mangelhaft. Sie wurde auf 8—9000 Bände geschätzt. Die Frankfurter wird sogar un-
bedeutend genannt.¹⁾hausen in seiner Geschichte der Universität und Stadt Frank-
furt giebt zwar nicht ihre Bändenzahl an; nach seiner Beschreibung aber kann sie nicht
sehr umfangreich gewesen sein. Sie war in zwei größeren Sälen aufgestellt, von denen
der eine die juristische, medizinische und philosophische Fakultät, der andere die theologische
enthaltet; in einem dritten, kleineren standen die Bücher vermischten Inhaltes. Die zu
ihr gehörige von Steinwehr'sche Bibliothek befand sich wieder in einem besonderen
Zimmer; die Delrichs'sche von 2000 Bänden war, als damals Hausen's Buch erschien,
noch nicht der Universität überwiesen. Auch die Mittel zu den jährlichen Anschaffungen
waren nicht sehr glänzend; sie gingen hervor aus Anteilen an den Inscriptionen der
Studenten und den Promotionen, aus 50 Th., welche die Bibliothek jährlich von der
Churmärkischen Landschaft erhielt, aus Bücher-Auktionen und aus Geschenken der dortigen
Professoren, welche bei ihrem Amtsantritt ein Buch von wenigstens 4 Thlr. Werth ver-
eichsen mußten oder in Ermangelung eines solchen diese Summe zu erlegen hatten.²⁾ Wie
bedeutend dagegen war die Ausbeute, welche die Klöster gewährten! Büsching giebt uns
in seinen Manualacten in Betreff der größeren Klösterbibliotheken eine Uebersicht, die
ich hier mittheilen will.

A. Breslauer Bibliotheken.

1) Bincenz-Bibliothek	:	:	15,000	Bd. (darunter Inc. u. Msc.)
2) Sandkloß ³⁾	:	:	17,000	"
3) Matthias-Bibl.	:	:	13,000	"
4) Bibl. der Dominicaner	:	:	10,000	" (viele Inc. u. Msc.)
5) " " Minoriten	:	:	12,000	"
6) " " Kapuziner	:	:	2,500	"
7) " " Franziscaner	:	:	2,000	"
8) " des Klarenklosters	:	:	800	"
				72,300 Bde.

B. Auswärtige Bibliotheken.

1) Bibl. des Stiftes Leubus	:	12,000	Bd.
2) " " Klosters Grüssau	:	13,000	"
3) " " Klosters Rauden	:	12,000	"
4) " " Czarnowanz	:	11,000	"
5) " " Heinrichau	:	20,000	"
6) " " Kamenz	:	6,000	"
7) " " Wahlsstatt	:	4,000	"
8) Augustiner-Bibl. zu Sagan	:	7,362	"

Latus: 85,362 Bde.

¹⁾ Urtheil von Schmalz vid. Nöpfl, Gesch. der Stift. der Königl. Universität zu Bres-
lau. Breslau 1861, S. 2.

²⁾ Die Anteile an den Promotions- und Immatriculations-Gebühren bezieht die Königl.
und Universitäts-Bibliothek in Gemäßigkeit des § 21, Nr. 3 des Stiftungs-Planes auch gegenwärtig
noch. Die Geldgeschenke der Docenten dagegen sind abgekommen. Nichtsdestoweniger muß der Regl.
Ober-Rechnungs-Kammer auch jetzt noch alljährlich bescheinigt werden, daß der Bibliothek keine baaren
Geldgeschenke und namentlich nicht von den nun angestellten Professoren und Docenten gemacht wor-
den sind, ev. welche.

³⁾ Mit eingerechnet die von dem Arzt Hellwig den Augustiner Chorherren auf dem Sande
Mitte des vorigen Jahrhunderts vermachte Bibliothek von 9000 Bde.

	Transport:	85,362 Bde.
9) Bibl. zu Liegnitz	.	3,200 "
10) Dom-Bibl. zu Glogau	.	3,000 "
11) Franziscaner-Bibl. ebend.	.	1,900 " (mit e. Menge Incun.)
12) Dominicaner-	"	1,600 "
13) Karmeliter-	" zu "Striegau	2,200 "
14) Franziscaner- "	zu Jauer	1,200 " (reich an Inc.)
		98,462 Bde.

Die nicht aufgezählten Bibliotheken lieferten wohl auch einige tausend Bände, so daß man den Gesamtvorrrath auf 175- bis 180,000 Bände berechnen kann. Nun wurde zwar aus mancher dieser Bibliotheken nur eine Auswahl getroffen; es fanden sich außerdem zahlreiche Doubletten vor, welche theils an die Königl. Bibliothek in Berlin, die Königsberger und auf ministeriellen Befehl vom 5. November 1818 auch an die neu errichtete Bonner Universitäts-Bibliothek, desgleichen an die Gymnasial-Bibliotheken der Provinz abgeliefert werden mußten. Demohngesahet bleibt die Masse der überkommenen Bände noch sehr beträchtlich, und selbst der Ausfall in der Bändezahl, welche die Bibliothek durch die Abgabe der Doubletten erlitt, wurde wieder durch Austausch erhebt. So begab sich z. B. Schneider im Juli 1816 nach Berlin, um aus der Kgl. Bibliothek eine Gegenauswahl von solchen vorzunehmen. Aber mehr noch als die Masse fällt natürlich der wissenschaftliche Werth der Bücher ins Gewicht, und daß hier die Kloster- und Stifts-Bibliotheken einen seltnen Reichthum aufwiesen, erkennt man aus der Schilderung, welche Büsching davon in seinem schon oben angeführten Werke S. 497 giebt. „Philosophie, deutsche und neuere Sprachen, schöne Literatur, Antiquitäten waren zwar dürftig, dagegen die Theologie im reichen Maße vertreten. Das Fach der Asceten, Moralisten, Controversisten und Concionatoren, wie er sich ausdrückt, strozend voll. Das der Bibeln dehnte sich gleichfalls weit aus. Ihm gleich kamen die Kirchenväter, die vollständig in den schönsten und bewährtesten Ausgaben vorhanden waren. Um die Medicin stand es nicht minder gut. So enthielt die Hellwig'sche Bibliothek ein paar tausend medicinische Bücher und wohl eben so viele Dissertationen. In der Jurisprudenz war nicht allein das Kirchen-, sondern auch das Civil-Recht gleich stark besetzt. Ausgezeichnet darunter die alten und etwas jüngeren Ausgaben des Corpus juris, glossirt und unglossirt. (Von diesen sind dann später leider viele durch den Diebstahl der Dr. Friedrich verloren gegangen.) Für Geschichte gab die Hellwig'sche Bibliothek gleichfalls reiche Ausbeute, gegen 3,000 Bde. Nach ihr die Matthias-Bibliothek namentlich für Italienische Geschichte. Nicht minder die Bibliotheken zu Sagan und Leibus; Letztere enthielt unter anderen die Venetianische Folio-Ansgabe der Byzantiner in einem trefflichen Exemplar. Die Grüssauer lieferte den Muratori. Die Klassiker betragen etwa über 3,000 Bände, namentlich ganz vorzügliche ältere Ausgaben derselben; bei dieser Masse nur gegen 300 Doubletten. Am reichsten war darin die Bibliothek des Matthias-Stiftes zu Breslau, nächst ihr die ehemalige Hellwig'sche auf dem Sande, so wie die der Dominikaner. Von auswärtigen Bibliotheken die des Collegial-Stiftes zu Glogau, die der Augustiner Chorherren zu Sagan, sowie die kleine, sonst nur unbedeutende Bibliothek der Minoriten zu Neumarkt, vor allen aber die des Klosters Heinrichau, welche überhaupt ein wahrer Bücherschätz zu nennen war.“

Eine solche, aus derartigen Reichthümern bestehende Bibliothek durfte nun am wenigsten nach den Grundsätzen verwaltet werden, wie sie damals bei den Universitäts-Bibliotheken allgemein gebräuchlich waren. Unter Schneider's Leitung indessen erhielt sie leider nicht zu ihrem Vortheil ganz den Zuschnitt einer solchen Anstalt. Doch hatte das Ministerium im J. 1814 über die Hauptfrage noch nicht endgültig entschieden. Dies geht aus einem Bescheide der akademischen Organisations-Commission vom 31. August des selben Jahres hervor.

Schneider hatte nämlich Auskunft darüber verlangt, ob man die Central-Bibliothek als eine bloße Universitäts- oder zugleich als eine Provinzial-Bibliothek aufzufassen habe. „Diese Frage, heißt es nun, sei dem hohen Ministerium schon am 14. October v. J. bei Einreichung des Entwurfs des Bibliothek-Reglements zur Entscheidung vorgelegt, bis jetzt sei aber keine dahin zielende Bestimmung erfolgt. Für beide Ansichten, so schließt der Bescheid, sind Gründe vorhanden,

- A. für die Ansicht, daß die Central-Bibliothek eine Provinzial-Sammlung ist,
- B. daß sie der Universität gehört.

Bei einer zwar nicht wahrscheinlichen, aber auch nicht unmöglichen Verlegung der hiesigen Universität außerhalb Schlesiens würde die hiesige Provinz alle ihre aus den Klöstern und Stiften stammende Bücher verlieren, wenn die Central-Bibliothek eine bloße Universitäts-Bibliothek sei. Dagegen kann es bei feindlicher Beraubung sichrer sein, diese Bibliothek als ein Universitäts- und nicht als ein Provinzial-Eigenthum anzusehen. Wenn nun gleich dieser Grund nicht sehr stichhaltig war, da bei so bewandten Umständen eine feindliche Gewalt schon den Vorwand gefunden hätte, sich der Sammlungen zu bemächtigen, von denen es feststand, daß sie aus provinziellem Eigenthum ursprünglich hervorgegangen, so lag doch auf der andern Seite, da der anfängliche Plan aufgegeben war, die Verschmelzung aller dieser Bibliotheken zu einem einheitlichen Ganzen in der Natur der Sache. Aus dem Büchervorrath der Stifter und Klöster hätte sich allerdings eine eigene Provinzial-Bibliothek bilden lassen, wenn sie zu ihrer weiteren Entwicklung auch mit den gehörigen Mitteln ausgestattet worden wäre, wozu freilich bei den damaligen Zeitschäften wenig Aussicht vorhanden war. Auch hätte man sie dann folgerichtig außer jeder Verbindung mit der Universität und deren Bibliotheken lassen und sie als durchaus unabhängige Anstalt hinstellen müssen. Entschied man sich dagegen für eine Gestaltung wie sie der Stiftungsplan enthält, welcher eine Verbindung zweier eigentlich ganz selbstständigen Bibliotheken bezeichnete, so war es wieder nicht möglich, an diesen Bestimmungen streng festzuhalten, da deren Ausführung die bibliothekarische Verwaltung durchaus gefährt hätte. So unterblieb denn auch auf Schneiders Antrag die von dem Department des Cultus anfänglich streng geforderte besondere Aufstellung der Central-Bibliothek, ebensowenig fand eine eigene Dotirung derselben statt. In Folge des veränderten Standpunktes ließ man nun auch die Bezeichnung "Central-Bibliothek", als den Verhältnissen nicht mehr entsprechend fallen, und nicht als Solche und vereinigte Universitäts-Bibliothek trat sie vor das Publikum, als ihre Gröfzung 1815 im November erfolgte, sondern es hieß: "Auf Befehl des hohen Ministeriums wird die hiesige Königl. und Universitäts-Bibliothek wöchentlich Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4, an den übrigen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr geöffnet sein."

Nach diesem Verlauf der Dinge sollte man nun annehmen, daß die unter B angeführte Ansicht thatzählich durchgedrungen sei und die aus den Stiftern und Klöstern stammenden Bücher nunmehr der Universität als Eigenthum zugesprochen wären. Allein man würde doch fehlgreifen, wenn man dies behaupten wollte. In der Bezeichnung Königliche, welche die Bibliothek gegenwärtig noch ganz besonders trägt, ist doch die Absicht ausgedrückt, sowohl die Rechte der Provinz auf das aus ihr stammende Eigenthum zu wahren, wenn jemals der unter A aufgeführte Umstand sich ereignen könnte, als auch der Bibliothek den Charakter einer gewissen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Universität gegenüber zu belassen, wie es sich für eine Anstalt gebührt, welche nicht den Zwecken einer andern einseitig dienen, sondern für die geistigen Bedürfnisse einer gesamten Provinz im weitesten Sinne aufkommen soll.

Dr. F. Woltmann.

Erinnerung-Brocken

aus dem ersten Dertel dieses Jahrhunderts im Riesengebirge.

Ans E. a. w. P.'s handschriftlichem Nachlaß.¹⁾

(Fortsetzung.)

Ob man dem Angriffe auf die Lehrfreiheit auch ohne die Gewalt der rohen Faust nicht damals hätte die Spize abbrechen können, bleibe dahin gestellt. Über die leidenschaftliche Ausregung jenes Zeitpunktes unbefangen zu beurtheilen, vergesse man nicht, was ihr alles voraus gegangen war, seit das Adlerauge Friedrich's sich geschlossen hatte. Der alte Schafspelz des Jesuitismus war zerrissen. Elastisch, zähe und chamäleonisch befliz Letzterer sich alsbald, einen neuen zusammen zu flicken. Durch geist-umnebelnden Mysticismus und rosenkreuzerische Schwindelei suchte er dem ihm zu Kopfe gewachsenen Protestantismus einen Rieg.^l vorzuschieben. So manöv-

¹⁾ Ich verweise bezüglich des Verfassers dieser Memoiren, sowie des Urtheils, welches man sich über dieselben bilden wolle, auf die Redactions-Anmerkung im vorigen Hefte. Red.

riete er schlaue dazu nicht untauglichen, bisher seine Düngerhaufen beriechenden, geadelten Landpfarrer Wöllner bis hinauf zum Präsidentenstuhle der kirchlichen Angelegenheiten Preußens. Nach dessen berüchtigtem Religions-Edicte vom 9. Juni 1788 sollten bei Cassation und noch ärgerer Strafe Geistliche und Schullehrer schlechtdings nur in den engen Grenzen des hergebrachten Lehrbegriffs sich bewegen, nur blind glauben, nicht selber denken, und jeder willkürlichen Ueberschreitung der streng gezogenen Linien sich enthalten in Wort und Schrift. Als consequente Ausfälle dieser modernen Inquisition und geschliffene Waffen, den unter dem großen König erwachten, freieren Geist zu bewältigen, entstanden: eine peinliche Censur für theologische Bücher; eine geistliche Immmediat-Examination- und Visitation-Commission; das von derselben zusammen gezeichnete Schema zu den Candidaten-Prüfungen; der von ebenderselben zusammengesuchte und zum Ausfüllen für Alt und Jung aufgezwungene Katechismus. Empört darüber, daß man das kaum errungene Heilthum freier Forschung ihm antaste, impften die Professoren der Universitäten, und vornehmlich der zu Halle, wo damals lernbegierig mit Schlesien alle Provinzen des Staates zusammen strömten, ihre Erbitterung ihren nur zu empfänglichen Zuhörern ein. Alle Auditorien hallten wider von Seufzern, Tränen, Sarkasmen und Schmähungen über Religiousdruck und goßen Del in das ohnedies hell aufzodernde Feuer der Jugend. Wer ist leichter erregt, als sie, die warmblütige, phantasiereiche, thatenlustige?

Die beiden H., als Urheber jener Hallischen Katastrophe, standen durch Verkettung der Umstände mit Hirschberg in eigenthümlicher Verbindung; daher über jeden von Beiden einige Worte für diejenigen Leser, welche daran ein Interesse haben könnten. Hillmer hatte an einen Kaufmann zu Hirschberg einen nahen Verwandten gleiches Namens, wo nicht gar einen Bruder; dieser, ein stiller friedliebender Mann, betheiligte sich aber an den fanatischen Bewegungen der Partei jenes Hillmer in keiner Weise. Er galt übrigens für einen Freund der Brüder-Gemeinde und verleugnete nicht ihre sanfte Därzung. Hermes (Hermann Daniel) hatte sich, auf ähnlichen Schleichwegen wie Wöllner seel. Andenkens und viele uninformierte und betalarte neuere Füchse, vom Gymnasial-Lehrer in Breslau zum Ober-Confessorial- und Schul-Rath in Berlin empor — geschlichen und geschwindelt; geschwungen, konnte ich nicht schreiben. Einer seiner Brüder (Johann Thymotheus), der sogenannte Sophien-Hermes (nach seinem bändereichen Romane „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen“), Mit-Examinator der Candidaten in Breslau, wurde der Schwiegervater des weiter unten zu charakterisirenden Körber in Hirschberg, ein vielseitig unterrichteter, einer freieren Geistesrichtung zugewandter Mann, der nicht ohne wolthätigen Einfluß auf Geistliche und Schullehrer des Riesen-Gebirges in jener Epoche blieb. Ein dritter Bruder (Johann August), zuletzt Ober-Prediger und Confessorial-Rath zu Quedlinburg, wurde als freimüthiger Schriftsteller von jenen Spürhunden der kecker Riecheri auf's verwundendste gebissen, während die Wittwe Friederichs des Einzigsten sein berühmtes „Handbuch der Religion“ in's Französische übersetzte, um es auch für die überhaupten Nachbarn genießbar zu machen. Ein merkwürdiges Brüder-Kleeblatt, einflußreich auf den Wendepunkt des 18. und 19. Jahrhunderts, wie in seiner Art das Gerlachsche auf die Mitte des gegenwärtigen!

Unter solchen Bewegungen waren um jene Zeit alle Studirte, auch die des ganzen, weiten Riesen-Gebirges mit seinen unendlichen Fernsichten, klaren Bächlein, hellen Sonnen und reinen Lüsten, namentlich die Theologen, mit der lauterin Milch des Evangelii aufgesaugt, und zu männlichen Männern gereift. Darf ich erst des Breitern auseinander sehen, was sie dachten, wie sie lehrten, welchen Geist sie den Erwachsenen in ihren Kirchen und den Unmündigen in ihren Schulen einhauchten?

Zudem hatte das Jahr 1797 die Fesseln auf einen Rück am 16. Novbr. bei der Thron-Besteigung Friedrich Wilhelms III. zer sprengt. Die freiere Geistesrichtung, nunmehr legalisiert und unbeschränkt, ja gehegt und begünstigt, trat hellen Blickes und fünen Fußes auf den Herrscherstuhl. Der vormals angeschwärzte Nösselt in Halle wurde, wie zur Entschädigung, mit dem Titel eines Geheimen Rathes bekleidet. Der vorher halb geächtete Niemeier („Praeceptor Germaniae“ wie weiland Melanchthon) stieg zur Würde eines Wirklichen Ober-Confessorial-Rathes und Mitgliedes des Berliner Ober-Schul-Collegii, sowie zu der eines Rectors und Kanzlers perpetui der ehrwürdigen Fridericiana empor, und dadurch zu einem namenlos segenreichen, unvergleichlichen Horte des gesamten Schulwesens. Der Orden und sonstigen Auszeichnungen nicht zu gedenken, mit denen

die Königliche Huld jene Helden der Gottes-Gelahrtheit schmückte. Oft welche gänzliche Umgestaltung der Dinge, wenn auch nur ein Augenpaar sich schließt! Wer wären die begeisterten Jünger jener, nun auch staatlich anerkannten und gefeierten Hochgeister im hattzen Riesen-Gebirge gewesen, wenn unter solchen Auspicien sie sich nicht hätten noch gründlicher befestigen und noch achtunggebietender erklären sollen in ihren Überzeugungen und Bestrebungen? Durch diese wandelte das ganze Gebirge mit allen seinen Höhen und Tiefen sich kirchlich in einen reizenden Garten Gottes. Von der giftigen Wurzel der Zwietracht, von der süßlichen Schlingpflanze der Schwärmerie, von dem wuchernden Unkraute des Fanatismus auch nicht ein Fäserchen, auch nicht die leiseste Spur.

Im Sommer 1800 machte Niemeier eine Reise durch Schlesien. Es versteht sich, daß er vornehmlich auch unter den Wundern der bel-étage der Provinz, der Riesenberge, verweilte. An Quaize und Polsnitz, an Zacken und Bober, an Weistritz und Zahbach, überall, wohin nur sein Fuß sich wendete, schaarten in wetteifernder Hochachtung und Dankbarkeit Schüler sich um ihn, die entweder selbst zu seinen Füßen gesessen oder aus seinen gediegenen Schriften gelernt hatten. Wer von ihnen hätte nicht hoch aufgejubelt „Heute ist meinem Hause Heil widerfahren!“, wenn ihm die Gunst des Augenblicks den All-Berehrten unter sein Dach führte? Wer von ihnen hätte dem hoch willkommenen Gaste alsdann nicht das köstlichste geboten, was nur irgend Küche und Keller und das vorüber plätschernde Forellen-Wässerlein zu spenden vermocht hätten? Wer von ihnen hätte den Gottesmann alsdann nicht mit Entzücken vor eine ganze Reihe besonders kostbar eingebundener Werke geführt, alle mit der Ueberschrift: von A. H. Niemeier; „das ist meine tägliche Speise, mein begeisterndster Wein!“? Mit einem Worte, sein Zug von Ortschaft zu Ortschaft war ein Triumphzug. Gern hätte man ihm alle Kanzeln gewiesen, wo in seinem Geiste die Predigten gehalten (z. B. vergl. Charakteristik d. Bibel; populäre u. prakt. Theologie; Briefe an Christl. Religions-Lehrer), gern alle Schulen aufgethan, wo an seiner Hand die Kindlein zu Jesu geführt wurden (z. B. vergl. Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts.) Ein Fest der Feste bereitete ihm die Pietät des Grafen Hochberg auf Fürstenstein, der ehemals Pädagogist in Halle gewesen war, der Vater des jetzigen. Hinter dem Rücken des Gefeierten hatte er alle Schüler desselben, deren er in weiten Kreisen nur irgend hatte habhaft werden können, zusammengebeten zu einem glänzenden Mahle auf sein Schloß mit den paradiesischen Umgebungen und überraschte den Erstaunten, tief Ergriffenen: „Das sind alles Jünger, die jetzt um den Meister sich drängen mit unerreichbarer Anhänglichkeit.“ „Und dieser Ehrenmann hier, setzte er mit einer tiefen Bewegung Aller hinzu, — er ist Ihr Lehrer und Schüler zugleich, der Pastor Minor in Gottesberg; Ihr Lehrer, da Sie als Jüngling zu seinen Füßen saßen auf dem Pädagogio, welches Sie jetzt selber als eine Musteranstalt leiten; Ihr Schüler, denn er studirt mit dem lebendigsten Interesse fort und fort Ihre Schriften.“ Umarmungen — Ausrufungen — Herzens-Ergießungen. Kein Auge blieb trocken. Man denke sich, wenn man kann, in jene Tisch-Genossenschaft! Ein Tag, für die Ewigkeit gelebt. Welcher Geist der Würde und Klarheit, der feinen Sitte und der lieblichen Milde, wie er, dem Unvergeßlichen so ganz eigen, seinen Lippen und Thaten, ja allen seinen Mienen und Gebehrden entströmte, mußte nicht nothwendigerweise durch seine Jüngerschaft über die Berge und Thäler der Sudeten sich ergießen!

Der nämliche Geist waltete und schaffete auf dem Gymnasio (früher Lyceum genannt) zu Hirschberg, erst unter Moritz, dann unter Körber, den Rectoren. Diese wie fast alle ihre Mitarbeiter waren Jöglinge des eben erwähnten Niemeier, Rösselts, Knapps, Baters, Eberhards, und des von seinem Könige zum Gelehrten Rathe ernannten, durch tiefe Gelehrsamkeit, glänzenden Scharffius und derben Freimuth auf seine Mit- und Nachwelt allgewaltig einwirksenden, anerkannt größten Philologen seiner Zeit, Friedr. Ang. Wolf in Halle. Sein Leben lang mit der geschwungenen Fackel eines durchdringenden Lichts und mit einer tüchtigen Dosis beißender Ironie bei der Hand, hat er auch durch seine Jünger im Riesengebirge auf eine garnicht zu berechnende Weise dazu das Seinige beigetragen, in den Köpfen es hell zu machen und ganze Schutthaufen von Irrthümern und Vorurtheilen für den Siegeslauf der Wahrheit aus dem Wege zu räumen. Wo baare Unzinnigkeiten dem Gespölte preis zu geben, veraltete Formen zu zerbrechen, verjähzte Gewohnheiten auszutreiben waren, da kannte er kein Jögern und Verblümen und Verschonen. Glacée-Handschuhe hat er niemals angezogen, wenn es

galt Unhaltbares bei Seite zu schieben und mystische Schleier zu lüften. Einen Wechselbalg hat er niemals Buckelpüppchen getauft. Fast alle Lehrer von Gelehrtenschulen nach der Unvollkommenheit jener Zeit waren erst durch die Pforte der Theologie in die Gymnasial-Halle eingetreten. Auch die Hirschberger alle. Sie vor dem Giste starrer Einsichtigkeit und verknöchterter Engherzigkeit wie mit einem Amulete oder Präservative zu schirmen, hatte er sich mit ihnen in den Hesperiden-Gärten der Griechen und Römer ergangen, und ihnen zur Labung von dem Baume des echt humanistischen Lebens und Strebens zu kosten gegeben. So geschah es, daß ihnen die Kost der Holzäpfel der Kirchenväter nicht mehr weder nach Inhalte noch Form recht munden wollte.

Bei weitem auf der glänzendsten Höhe stand Gottfried Wilhelm Körber, gebürtig aus Breslau, unter den Gelehrten der Provinz ein Stern erster Größe, von Umfange und Tiefe des Wissens, von Helle und Sicherheit des Blickes; von reichem und tief religiösem Gemüthe; von schöpferischer und blühender Phantasie. Geschmückt mit diesem Kranze von Vorzügen, welche in seinem amtlichen wie außeramtlichen Leben gleich Juwelen glänzten, war er ebenso gemüthlicher Dichter als kräftiger Schönschreiber, überprindelnd als Humorist, unviderstehlich als Redner; bei mancher pedantischen Färbung und auffallenden Derbheit der treueste Freund und liebenswürdigste Gesellschafter, und vor Allem der väterlichste Führer und Berather der ihm Anvertrauten vom Ersten bis zum Letzten. Klein von Person; aber die baumlangen Primaner bebten vor ihm, wenn er losdonnernd ihnen den Text las. Ja sogar etwas verwachsen, woraus vielleicht manche seiner Eigenthümlichkeiten und selbst sein plötzlicher Tod sich erklären ließen; aber mit welcher Majestät eine starke Seele auch einen widerspenstigen Körper zu beherrschen vermöge, dazu hat er selber fort und fort den Beweis geliefert. Wie gerade, daß ich nicht sage, fast schmurgerade wußte er sich in blühendem Mannesalter zu halten, so daß man von einem Verwachsensein erst bei genauer prüfendem Blicke ein wenig entdeckte. Erst bei zunehmenden Jahren trat die körperliche Anomalie merklicher hervor und dehnte zugleich in eine gewisse unangemessene Breite sich aus. Aber sein Teint war so fein und weiß, daß manches Dämmchen ihn darum hätte beneiden mögen; das Haar seiden und blond; das Auge noch in den Anfängen des Jahrhunderts ein Musterauge, schön blau schwamm es in einem lichten Meere milden Glanzes; es war, als spiegelte sich in ihm ein ganzer Himmel von Mäusen und Grazien, wenn es bei Erregung eines edelen, lebendigen Gefühls sich aufschlug. Seine Stimme war ein vollendet schönes Seelen-Instrument, ein Säjeln und ein Donnersturm. Souveräner König über alle Stimmen-Register, von der höchsten Höhe bis zur tiefsten Tiefe, war er ein ausgezeichneter Vorleser. Das Niedrigste hob, das Alltäglichste verklärte sich durch seinen Vortrag, selbst da noch, als ihm die zerstörende Zeit auch nicht das Stiftchen von einem Zahne mehr übrig gelassen hatte. Mit entschiedenem Erfolge hatte sein Forschergeist nach den verschiedensten Wissenschaften und Sprachen sich hingewendet. Keine, über welche es überhaupt eine Literatur giebt, war seinem Blicke ganz entgangen. Seine, in stetem Zuwachs begriffene Büchersammlung bewies es, daß er in diesem Felde auf Alles Jagd mache. Welche Unzahl von englischen, italienischen, spanischen, polnischen, russischen u. s. f. Sprachlehren hatte er aufgespeichert! Durfte ihm da selber das Alt-Slavonische und Nothwelsche nicht entgehn. Aber im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Französischen war er ein Meister, in Genauigkeit des Ausdrucks und der Accentuation vielleicht ein Wirklicher Geheimer Obermeister. Da durfte auch das Pünktlein und Strichlein nicht fehlen. Er ließ sich Nichts abdingen. Verhältnismäßig waren, glaube ich, Mathematik und Naturkunde seine schwächere Partie. Überall ging er klar und gründlich zu Werke. Selber in Sachen des gewöhnlichen Lebens ruhte er nicht eher, als bis Alles haarklein zergliedert und bis auf die allerunterste Grundveste erforscht war. Was er von, ihm selber gehörigen, Büchern las, das konnte er nicht unbeschulmeistert lassen. Wenige Schriften seiner eigenen Bibliothek mag es gegeben haben, denen er nicht bald mehr bald weniger Randbemerkungen von seiner Hand zugesetzt hätte. Meistens zeugen dieselben von ebensoviel Scharfsicht, dem Nichts entgeht, als Gelehrsamkeit, die Alles inne hat. Seinem Dichtertalente entquoll, kräftig und fließend, manch schönes Lied, namentlich bei der Erhebung des Vaterlandes in den Freiheitskriegen. Schade, schade, daß der volle, reiche, fromme Strom eines geistlichen Liedes nicht öfter als bei einigen besondern Anlässen über seine Lippen floß! Der lustige Stral seines originellen Witzes schoß ebensovöll in manchen Actusreden, die er seine Primaner halten ließ, z. B. Be-

trachtungen über einen Tintenklez, Lob des Unsinns, — als auch und ganz besonders in engstem Freimedeskreise unzählige Mal sprudelnd empor. Zu solchen Weihenmomenten erschien er, wie Gneisenau sich auszudrücken pflegte, als Lichtenberg der Zweite. Dieser war bekanntlich auch unglücklichen Buches. Wohin auch sein Gedankengang sich wendete, jeder Geringfügigkeit wußte er eine pikante Seite, eine interessante Beziehung abzulocken. Zu den Sonderbarkeiten seiner Umgebung gehörte ein riesiges Tintenfäß und eine der gleichen Vaterne. Letztere brünstiglich an's Herz gedrückt, schlenderte er durch manche finstere Nacht von der Eichschänke, von Hartan, früher auch vom Commerzien-Pastor und vom Rathschiner (!) Wirthshause heim. (Roth-Schönau im Volksmunde Rathschien.)

Und bei dem allen ein durch und durch gediegener Charakter; die unsichtige Besonnenheit, die ungefärbte Redlichkeit, die unbestechliche Gerechtigkeit, der parteilose Eifer jelseit. Überall meinte er die Sache, nicht die Person, auch in den ärgsten Reibungen der Ansichten und der Verhältnisse. Überall offenes Bisir und eine zweischneidige Klinge gegen die Widersacher des Guten. Virgends und niemals an Kosten des Ganzen Schößkinder und Lieblinge unter Lehrbüchern, Collegen oder Schülern. Jahrzehnte hindurch schwelgte ich in dem Glücke, als einer seiner vertrautesten Lebensgefährten räumlich und amtlich und gemüthlich ihm ganz nahe stehen zu dürfen. Aber ich bin mir's mit der nüchternsten Besonnenheit bewußt, nicht die bestehende Freundschaft, nur die nackte Wahrheit hat bei vorstehenden Unrissen mir die Feder geführt. Mit einem Auszusehen, wie er war sammt allen seinen großen Vorzügen und kleinen Schwächen, bescheint schwerlich jedes Jahrhundert das gebenedete Hirschberger Thal. Wie würde er als Schriftsteller für alle Zonen und Zeiten gearbeitet haben, hätte ihm nicht die fixe Idee, er habe dazu keine Zeit, die Hände gebunden, hätte er diese und alle seine seltnen Gaben nicht in einer, oft an's Possirliche gränzenden Umständlichkeit zerstückt und in einer, das Unerträgliche kaum vermeidenden, Schwefälligkeit im Geschäftsleben begraben. Wer war Hirschbergischer Gymnasiast, und müßte nicht gestehen, von seinem Körber habe er doch unter allen Lehrern das Meiste und Brauchbarste und Verklärendste mit hinaus in's Leben genommen? Wer war Hirschbergischer Gymnasiast, und könnte an dem sprechenden Denkmale, das die Liebe seinem Gedächtnisse auf dem schönen Hirschbergischen Friedhofe aufgerichtet hat, Dem, der da unten schläft, mit Grunde auch nur den leisesten Vorwurf machen: Du bist einmal meinem Rechte mit Wissen und Willen zu nahe getreten!? Das eine solche Sonne in scientificcher, ästhetischer, moralischer, kirchlicher, pädagogischer, patriotischer, socialer, kurz in jeglicher Richtung, strahlend durch mehr denu ein Menschenalter, unzählige Reime des Edeln geweckt, entwickelt, gepflegt, zur Reife emporgetrieben habe, bis hinauf zur letzten Bunde, die am Rücken des Hoch-Gebirges hängt, ob er auch, wie ich weiß, dieselbe nie persönlich erklommen hat — wer glaubt, Obiges vorausgesetzt, Das nicht, auch ohne mein Bethenern? Wer schaut Das nicht, der mit offnen Simmen Vergangenheit und Gegenwart unserer Provinz durchschritten? Ja, sollte Europa schweigen; jenseit des Oceans, in Afrika und Amerika, über den Gräbern gefallener Helden, aus den Gebieten wohlhabender Pflanzer, seiner Schüler, würde es schreien: Es lebe das Andenken unseres unvergeßlichen Körber! Und doch — hat er ohne besondere Titel und Ordenszeichen vollendet. Er war viel zu sehr Mann, als daß er mit dem Vorhandenen und Bestehenden, mit dem herkömmlich Gestempelten und Höchst-Verordneten nach seinem innersten Wesen nicht hätte zuweilen in Widerstreit gerathen müssen. Die Kunst der Hohen dieser Welt — sie würde ihm an dem Präsentir-Teller entgegen getragen — er hat sie für seine persönlichen Interessen jemals zu suchen, jemals zu benützen verschmäht. Ihr zahlreichen Schüler des Verewigten und ihr übrig gebliebenen Freunde desselben auf allen Stufen bürgerlichen Ranges, namentlich innerhalb des Bergkranzes, welcher die Koppe umschlingt, wisset ihr es anders? Straft mich der Lüge, mindestens der Uebertreibung, wenn ihr es könnt! Gerade die unbewgsame Festigkeit, mit welcher er hier eure Willkür zügelte, da eure Langsamkeit spornte, dort seine hohen Forderungen stellte, windet ihm heute noch den Kranz tieffster Verehrung um seine Schläfe. Heute, als gereifte Männer, bekennet ihr es erst so recht aus vollster Seele: Er hatte immer Recht und meinte es immer gut, auch wenn er mit der ganzen, eisernen Strenge seiner Amtsmiene und Amtsstimme uns zurecht wies. Abgebeten habt ihr ihm schon gewiß unzählige Mal jedes unkundliche Murren, jedes vorschnelle Urtheil über seine Maßregeln. Theures, vielbegnadigtes Hirschberg! Im Laufe dieses Jahrhunderts ist manche kostliche Perle aus deiner Krone gefallen. Dein Körber war vielleicht die kost-

lichste unter allen. Es möchte wol schwer sein zu entscheiden, ob er größer gewesen im Lehren, ob im Regieren. Es sei mir vergönnt, an das Schriftchen vom Balsam de vita Koerberi hinzuweisen.

Unter gebrechlicher wurde allmählich die Hütte des unvergleichlichen Geistes, und drückte, schwer und düster, zuletzt ihren himmlischen Bewohner selbst mit zu Boden. Urplötzlich zerfiel sie. Es war gewiß Zeit, die rechte Zeit, da ihn der Todesengel entführte, obgleich er noch nicht mehr denn 53 Jahre zählte. Nach seiner Beerdigung wurde er erst beerdig't. Bei seiner Leichenfeier lag er noch so frisch in seinem Sarge, daß dieser bloß über das Grab gesetzt, und, als die Theilnehmer sich zerstreut hatten, noch 24 Stunden in die damalige Prediger-Stube des Cantorhauses getragen, und danu erst unter Geläute der Abendglocke von seinen Primanern zur Ruhe bestattet wurde.

Ihm zur Seite wirkte für das Riesen-Gebirge und weit über dasselbe hinaus Gottfried Christoph Besser, aus Quedlinburg, ein Böbling und Liebling Garve's in Breslau, erst als Conrector, dann als Prorector des Gymnasiu zu Hirschberg, länger als ein Menschenalter, ein Mann von bedeutender Fülle des Geistes, von Umfangreiche und Tiefe des Wissens, von besonderer Bartheit der Empfindung, von ebenso feinem Wiße als Geschmacke, vielfach vertraut mit der alten und neuen in- und ausländischen Literatur, empfänglich für alles Große und Herrliche in den Gebilden der Natur und Kunst, für Schönheit des Ausdrucks in Prosa und Poesie, selbst jedes geschriebenen Buchstaben, womit er die unscheinbarsten Blättchen bezeichnete, daher die längste Zeit seines Amtslebens Schreibmeister des Gymnasiu. Wäre er jemals Herr geworden über die Kunst, die reichen Schätze seines Innern zu verausgaben an seine Primaner und Secundaner, um wie viel segenreicher hätte er dastehen können an seinem Platze, als er stand; hätte er dieselben vererben können, an wie vielen werthvollen Legaten hätten die Hinterbliebenen zu zehren gehabt! Rämentlich vielleicht war er der gelehrteste, tieforschendste und freisinnigste Theolog des Riesen-Gebirges in dem ganzen, angedeuteten Zeitraume. Und doch dabei arm, recht arm an harmloser, leichter Beweglichkeit, arm an ungestört'm, stillem Frieden, arm an offnem, redlichem Vertrauen gegen Federmann, selbst gegen Die, welche ihn recht lieb hatten; ein schweres Krenz für Vorgesetzte, Gleichgestellte und Untergebene, am allermeisten für sich selber. Ob er wol jemals eine Stunde heiterer Selbstvergessenheit, rücksichtslosen Lebensgenusses gefeiert; ob er wol jemals ohne Schen seine ganze, volle Seele in eine andere ergossen haben mag? Sein Leben auf dem Katheder ein täglich sich erneuernder, ungleicher Kampf mit dem Muthwillen der Jugend; sein Leben auf der meist verschlossenen Stube ein austeres Anachoretenthum. Sein Leben mit sich selber ein geheimnißreicher Kampf des Götlichen in ihm mit quälenden dämonischen Gewalten, die öfterer Siege zu feiern als Niederlagen zu erleiden schienen. Den vollen Zweck seines Daseins zu erreichen, hat ihm in der Schwachheit seines Fleisches nicht gelingen wollen. Und dennoch ist er ein nicht unbedeutendes Gewicht in der Bildungs-Geschichte des Riesen-Gebirges für die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts geworden. Wer nur aus diesem finstern, unheimlichen, halb verfallenen Schachte zu graben verstand, förderte für sich viel Gold zu Tage. Der Feuerwein rann und mundete rind labte wunderbarlich, wenn man das Faß nur an der richtigen Stelle anzubohren das Glück hatte. Der Leichtsinn der Knaben und Jünglinge hinderte dieselben fast immer daran. Das Mehrste haben die mehrsten seiner Schüler von ihm erst gewonnen, nachdem sie nicht mehr zu seinen Füßen saßen. Nur durch diese hat er auf die große Masse des Volkes gewirkt, unmittelbar niemals und in keinerlei Weise.

Die unterste Lehrstelle des Gymnasiu war die längste Zeit jener angedeuteten Periode mit Karl Immanuel Schreiber, einem Manne besetzt, der, ein Knecht des verrotteten, geist- und herzlosen Schulmeister-Schlendrians, weder scientificisch noch disciplinariisch, noch weniger ästhetisch geeignet war, nach dem Bedürfnisse der Zeit der Stadt und dem Staate tüchtige Bürger zu bilden. Von des damaligen Königs der Pädagogik, Pestalozzi's reformatorischen Ideen und Versuchen hatte ihm kaum geträumt. Die in der Theologie herrschenden, rationalistischen Ansichten hatte er verschlunkt, aber nicht verdaut. Wie hätte er es über sich gewinnen können, in Selbstständigkeit und Geschick die selben bei sich, geschweige denn bei seinen Quartanern, in Saft und Blut zu verwandeln? Wo Kindesinn und Gemüthlichkeit bei ihm hätte heimisch sein sollen, war ein leerer Raum. Zu einem lebendigen Leben in Gottes — auch nur bis an die Marksteine eines solchen hat er seine Anvertrauten schwerlich jemals hingewiesen. In den

Ruhestand gesetzt wurde er — wenigstens um ein paar Jahrzehende zu spät. Ob sein treuer, fleißiger Bakel mit ihm Staub und Asche geworden? die Welt-Geschichte schweigt davon.

Seine Stelle nahm ein junger, kräftiger Mann ein, welcher den Mangel einer gründlichen Gelehrsamkeit und eines gediegenen Charakters durch didaktische Gewandtheit und anregende Lebendigkeit nicht unglücklich zu verdecken wußte, Dr. Ufer. An Freiheit und Freimuthe in Politik und Religion gebrach es ihm nicht. Plakte er doch bisweilen damit zur Unzeit heraus, und verwinkelte sich in die Gefahr, gesellige Kreise zu stören. Vielleicht gehe ich nicht fehl, wenn ich der Vermuthung Raum gebe, daß manche der demokratischen Hauptleute im Riesen-Gebirge unter seiner Fahne sich die ersten Sporen verdient haben. Schade um ein an sich nicht ganz unbedeutendes Talent, daß es gehindert worden war, auf eine durchweg vortheilhafte Weise sich zu entwickeln und dem Riesen-Gebirge ohne alle Schattenseite zu nutzen! (Fortsetzung folgt.)

Biographien.

I.

Ludwig Ferdinand Maske, Sohn des Kaufmanns Ludwig Maske (Firma „G. L. Maske, Tabakhandlung“), war zu Breslau am 20. Juli 1808 geboren, empfing seine Schulbildung auf dem hiesigen Magdalänum, dessen Prima er, durch Familienverhältnisse zum Verzicht auf das beabsichtigte Rechtsstudium bewogen, im Herbst 1828 verließ, um, ausgerüstet mit einem gediegenen Fundament von Kenntnissen, als Lehrling in die Buchhandlung seines Onkels Adam Gojohorsky († 24. Mai 1855) einzutreten, in der er auch nach absolvierter Lehrzeit noch bis 1834 als Gehilfe verblieb, worauf er 4 Jahre in Wien bei Schaumburg & Comp. conditionierte; 1838 nach Breslau zurückgekehrt, trat er wiederum in das Gojohorsky'sche Geschäft ein, wo seine Arbeitskraft und Intelligenz sich bald wiederum in so vortheilhafter Weise geltend machten, daß die Führung des Geschäftes lange Zeit ihm ganz allein anvertrant blieb. Er stand seinem Posten mit großer Gewissenhaftigkeit vor; nicht selten opferte er den Interessen des Geschäftes die Freuden der Geselligkeit und des Kunstgenusses, die sich ihm in reichstem Maasse darboten, da er als vortrefflicher Clavierspieler überall sehr willkommen war und zu Konzerten gern herangezogen wurde. Am 1. April 1846 übernahm er dann künftlich selbst die genannte Buchhandlung nebst der ihr bereits einverleibten „Streit'schen Leihbibliothek“ und brachte das Geschäft zu hoher Blüthe. Sein lebhaftes Temperament ließ sich daran nicht genügen und trieb ihn, ein neues Feld für seine rastlose Thätigkeit zu suchen; sein praktischer Blick ließ ihn bald erkennen, daß die Verhältnisse des Platzes für Gründung eines Antiquariats in großem Styl günstig seien, und so errichtete er im Laufe des Jahres 1851 das heute in weitesten Kreisen bekannte und allgemein geachtete „Antiquariat von L. F. Maske“.

Es konnte nicht fehlen, daß er, selbst so thätig, seinen Mitarbeitern ein Vorbild war, dem nachzueifern alle freudig sich bestrebten. Dazu gesellte sich bei jedem bald innige Verehrung und Liebe für den Chef, der sich durch freundliches und herzliches Wesen auszeichnete und in allen geschäftlichen Verhältnissen stets gleichbleibende Humanität walten ließ.

Bei der zunehmenden Ausdehnung der Geschäfte mußte er darauf bedacht sein, den einzelnen Zweigen tüchtige dirigirende Kräfte zuzuführen und sich selbst nur die General-direction vorzubehalten. Es gelang ihm, sowol für die Buchhandlung als für das Antiquariat intelligente Männer zu finden, welche, durch sein Beispiel ermuntert, ihren Obliegenheiten mit regstem Interesse nachkamen und in seinem Sinne die vorgezeichnete Bahn weiter verfolgten. Das Emporblühen des Antiquariats wurde noch besonders gefördert durch die ausgezeichneten Kataloge, welche von Zeit zu Zeit ausgegeben wurden, zuerst unter den Brüdern Simon (deren einer jetzt Inhaber des Calvary'schen Antiquariats in Berlin ist) und unter Mitwirkung von Professor August Kahler und andern Gelehrten; nicht bloße ephemere Verkaufskataloge, genießen sie noch heut als literarhistorische und bibliographische Beiträge von Bedeutung bei Gelehrten und Literatursfreunden verdientes Ansehen.

Wie durch seine Berufstätigkeit in allen literarischen Kreisen, hat Maske auch durch sein Privatleben, in welchem sein wahrhaft edler Charakter sich durch zahlreiche schöne Züge stiller Wohlthätigkeit bezeugte, die höchste Achtung Aller, die mit ihm in Bevörührung traten, sich erworben. Vortrefflicher Familienvater, genoß er das aus dem Familienleben erprieszende Glück mit dankbarem Herzen und in ungestörtem Frieden, den erst das Hinscheiden der ältesten Tochter (der Gattin unseres Stadtbibliothekars Dr. Pfeiffer) und bald darauf das der treuen heiligeliebten Lebensgefährtin trübte. Durch diese Schicksalsschläge aufs tiefste erschüttert, ward er auch körperlich leidend von da an, so daß er in den letzten zwei Jahren nur mit Mühe und oft durch Krankheit unterbrochen seinem Berufe, dem er mit so großer Treue und Liebe anhing, nachzugehen vermochte, und in diesem Zustande trat an ihn die Nothwendigkeit heran, fast die ganze, sonst auf mehre Schultern vertheilte Last wiederum allein auf sich zu nehmen, denn der Dienst fürs Vaterland entzog 1870 seinem Geschäfte nicht nur zwei seiner Söhne, deren ältesten er jüeben am 1. Juli als Theilhaber aufgenommen, sondern auch den größten Theil der übrigen Kräfte, denen er in gewohnter Humanität die Stellen für die Rückkehr offen hielt. So hat auch er, wenigstens durch eine raschere Verkürzung des Fadens, als sie sonst wohl zu erwarten gewesen wäre, der Wiedergeburt Deutschlands mit seinem Leben Tribut gezollt. Er starb am Ablauf desselben Jahrestages, 31. März, welcher den Zeitraum eines 25 jährigen Besitzes seiner Buchhandlung abschloß.

Wie sehr Maske am Orte in Ansehen stand, das bekundete die überaus zahlreiche Theilnahme bei seiner Bestattung am 3. April.

Im Kreise des deutschen Buchhandels zählt er zu den tüchtigsten Mitgliedern, zu den gediegenen Vorbildern für das jüngere Geschlecht.

II.

Carl Wilhelm Junge. Dr. med., Sanitätsrath, praktischer Arzt zu Friedeberg a/D. und Badearzt zu Flinsberg, stammte aus der Medicinerstadt Erlangen, wo er am 16. März 1797 geboren ward, Sohn des Buchdruckers Ernst August J. aus Giesmannisdorf in der Lausitz (Kr. Sprottau?), an welche Herkunft sich seine Beziehungen zu Schlesien knüpften. Seine geistige Ausbildung erhielt er zuerst in einer Elementarschule, dann auf dem Gymnasium der Vaterstadt; er lernte gut und hatte es, als er die Heimat verließ, bis Tertia gebracht. Schon früh (1805) verlor er die Mutter (Christiana Kunigunda, geb. Stamminger), und so fiedelte sein Vater, als er von einem Schwinden des Augenlichts heimgesucht ward, zu seiner in Röhrsdorf bei Friedeberg a/D. als Wittwe lebenden Schwester (Christiana Ernestina Kittelmann) über, die dort eine ländliche Besitzung hatte. So kam Junge nach Schlesien, ein kleines, mageres Bürschchen von schwächerer Leibesconstitution. Über das Leben in Schlesien gebieh ihm gut. Sein Pathé und naher Verwandter, der Kaufmann Johann Gottfried Kluge zu Greifenberg, und dessen Gattin, eine geborene Kittelmann, nahmen sich seiner besonders an und brachten ihn „den Tag nach Johanni 1810“ auf das Gymnasium zu Hirschberg, wo er wiederum die Tertia bezog. Damals war eben noch lieblicher Zusammenhang in den Familien, der kalte Hauch der Selbstsucht hatte noch nicht das Leben so weit vergiftet wie heut, wohhabende Leute fanden eine innige Freude daran, ärmeren Unverwandten die fördernde Hand zu reichen, und auch die „Pathen“ hatten noch nicht vergessen, was eigentlich ihres Amtes und ihrer Berufung ist — Fälle, die man heutzutage bereits genöthiget ist unter die Merkwürdigkeiten zu schreiben.

Im denkwürdigen Jahre 1813 rückte Junge nach der Prima. Der geniale Rector Körber, Conrector Weideling, Prorector Besser, Lucas, Havenstein, Immanuel, Sering und der im vorigen Jahre erst als Prorector a. D. verstorbenen Ender waren seine Lehrer. Im Jahre 1814 verlor Junge auch den Vater. Am 18. April 1815 trat er unter die freiwilligen Jäger; aber die Abtheilung, bei der er stand, lag den ganzen Sommer im Thale Reinstädt, in Wusterhausen und Wolmirstädt und kam nicht mit zum Schlagau. Im December heimgekehrt, ging Junge abermals aufs Gymnasium und studirte dann von Ostern 1817 bis Mitte 1819 zu Breslau, in welchem Jahre er nach einer Reise über Heidelberg, Speier und den Rhein hinab bis Coblenz Michaelis die Universität Erlangen bezog. Dort verlobte er sich mit Juliana Concordia Ernestina Junge, Tochter seines Vaterbruders, auch eines Buchdruckers; 1821 bereiste er Tyrol und die Schweiz, im Februar 1822 promovirte er in Erlangen, besuchte dann die Heimat, lebte den Sommer über in Teplitz,

absolvierte 1823 in Berlin sein Staatsexamen, ließ sich noch in demselben J. zu Greifenberg nieder, ward im folgenden Badearzt zu Flinsberg, und führte im J. 1825 seine Verlobte als Gattin heim.

„Gekannt, geliebt und verehrt weit hinaus über den Kreis seiner unmittelbaren ärztlichen Wirksamkeit, war Junge (wir reden mit den Worten eines ihm gewidmeten öffentlichen Nachrufes) ein Mann von hoher geistiger Begabung, von biederem deutschem Sinn, von seltener Harmonie seines Wesens, das Jeden sympathisch berührte, der ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit fand. Seit beinahe fünfzig Jahren erfüllte er seinen ärztlichen Beruf, für den er im vollen Umfange befähigt war, ebenso gewissenhaft wie uneigennützig unter Armen und Reichen ohne Unterschied der Person, und das zahlreiche Trauergesölge, welches seine Gruft umstand, legte Zeugniß ab von dem tiefen und allgemeinen Schmerze, den sein Heimgang bei Alt und Jung verursacht hat. Seine vielseitige Bildung, sein scharfer Verstand, sein lebhaftes Interesse für Kunst und Wissenschaft, sein empfänglicher Sinn für Naturschönheiten machten den Umgang mit ihm zu einem wahrhaft fesselnden und regten ihn selbst ohne Unterlaß dazu an, seine reichen Gaben zur Freude für sich und im Dienste seiner Mitmenschen auch auf andern Gebieten zu verwerten als auf dem seiner ärztlichen Praxis. Mancher treffliche Aufsatz in verschiedenen, selbst in theologischen Zeitschriften (so auch im „Schlesischen Protestantentenblatt“) ist aus seiner Feder geflossen. Die Macht der Rede, Humor und Satyre standen ihm zugebote, und noch in seinem späteren Alter übte er die Landschaftsmalerei mit wirklicher Genialität.“ —

Wie fast in jedem dieser Züge, so auch in dem letzterwähnten ist Junge dem verstorbenen Professor Karl Friedrich Mosch verwandt, und es war kein Wunder, daß innigste Freundschaft die beiden Männer vereinte, die in dauernder Verbindung blieben auch als Mosch, tief verstimmt, von der Außenwelt sich gänzlich abgeschlossen, Friedeberg verlassen und in Herichsdorf eine kleine Villa sich erbaut hatte.

Junge war alter Burschenschaftsmitglied und wir verdanken ihm werthvolle Memoiren aus jener Zeit (gedruckt in den „Schlesischen Provinzialblättern“ Bd. VI., 1867), und er hat zu Denen gehört, welche die Ideale ihrer Jugend nicht vergessen, auch nicht sie in bloßen schönen Empfindungen verschwunden ließen, sondern von ihnen Praxis machten im Dienste des Gemeinwesens und die Strenge sittlicher Gesinnung, das offene Bekenntniß der Ueberzeugung, die Treue der Freundschaft festhielten bis ans Ende. Seine Verdienste um die Commune Friedeberg sind unvergessen, fast ein Halbjahrhundert, und davon beinahe 30 Jahre als Stadtverordnetenvorsteher, hat er ihr seine Thätigkeit gewidmet, durch klares Eindringen in den Geist der Städteordnung entwickelte er rasch deren segensreiche Keime, weckte einen Bürgerinn, der sich dauernd durch kräftige Einmuthigkeit bekundet, bei Sammlungen und anderen Diensten für lösliche Zwecke offene Hand hat, ächten Patriotismus pflegt. Nicht mit dem Wort allein, auch mit dem Beispiel ging er voran. Die in den Dreißigerjahren auf wüstem Erdreich angelegte Promenade ist unter seiner Pflege zu einer Biedermeierstadt geworden. Die Verwaltung des kleinen Stadtforstes, der heut eine Haupt-Einnahmequelle der Commune, setzte er in einem regelrechten Betrieb. Den Armentinder-Beschäftigung-Verein, der in vielen Orten der Provinz Nachahmung gefunden, hielt er mit unermüdeter Ausdauer gegen widerstreitende Tendenzen aufrecht, so daß er feste Wurzeln schlagen und sich als höchst wohlthätige Einrichtung erweisen konnte.

Schriftstellerisch in seinem Fach ist Junge besonders in der Berliner „Medicinischen Zeitung“, der Berliner „Allgemeinen medicinischen Central-Zeitung“ und der Wiener „Medicinischen Zeitung“ aufgetreten. Dort sind auch seine Arbeiten über „Rademachers Erfahrungsheilsehre“ und „zur Therapie des 17. Jahrhunderts“ gedruckt. Besonders erschienen ist seine „Unterstützung der Aerzte“ und eine Monographie von Flinsberg („Neuere Nachrichten über J. und seine Heilquellen“, Greifenberg 1862, Druck von L. A. Thiele). Die „Naturforschende Gesellschaft“ zu Görlitz ernannte ihn zu ihrem Ehren-, die „Schles. Gesellsch. f. v. C.“ zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Auch im Felde der schönen Literatur hat er sich versucht mit zwei Novellen: „Ontel und Nesse“ und „Die dunkle Blume.“ Anderem, fast allen Richtungen des Wissens angehörig, besonders aber zur Medicin und zur Religion und Theologie, ward durch die umfassenden Berufsgeschäfte die lezte Handanlegung versagt. Was er über Flinsberg handschriftliches hinterlassen, ward seinem Nachfolger an dortigem Heilquell, dem Herrn Dr. Ad am zu Friedeberg, übergeben.

III.

Dr. St. G. Robert Schneider, Seminar-Oberlehrer a. D., war geboren im J. 1798 am 20. August zu Breslau, Sohn eines Kaufmanns und Börsensensals. Schon auf dem Gymnasium zeigte er die seinen späteren Lebensgang beherrschende und leitende Vorliebe für Naturwissenschaften, welche bald noch entschiedener hervortrat, als Professor Karl v. Raumer ihn, den Knaben, auf besondere Empfehlung seiner Lehrer unter seine Schüler aufnahm. Mit besonderer Vorliebe gedachte Schneider noch im Greisenalter an diesen ersten Unterricht in der Mineralogie. Dem streb samen, durch das einfache, strenge Leben im elterlichen Hanse abgehärteten und thatkräftigen Jungen war es die beste Erholung am Ende der fleißig benutzten Schulwoche, mit seinem 2 Jahre älteren Bruder,¹⁾ den gleichen Interessen erfüllten, die Stadt zu verlassen und im Anschauen der Natur, im Suchen und Sammeln ihrer Wunder sowol im Mineral- wie im Pflanzenreiche sich Feierstunden zu schaffen.

Die Vermögensverhältnisse seiner Eltern erlaubten nicht die Erfüllung der Wünsche, die der Jüngling hegte, sich dem Stadium der Naturwissenschaften zu widmen, und so lernte er in den Jahren 1815—21 die Apothekerkunst und zwar zu Wohlau bei dem Stadtphysikus Apoth. Dr. Günzel; darauf fungirte er mehrere Jahre in der „Kränzelmarkt-Apotheke“ zu Breslau als Gehülf. Als Provisor verweilte er dann einige Zeit in Aschaffenburg, und dankbar erkannte er noch in späteren Jahren an, wie er auch hier, wenngleich langsam, doch mit liebevoller Förderung dem Ziele zugeführt ward, das er sich gesteckt hatte. In Aschaffenburg trat er zur lutherischen Kirche über. Mit einer kleinen er-sparten Summe bezog er die Universität und vollendete in Erlangen das in Breslau begonnene Studium. An diesen beiden Orten entsprangen und befestigten sich die beiden Hauptrichtungen und Interessen, welche fortan sein Leben beherrschten: die Liebe für die Kirche und für die Wissenschaften, und dort trat er in Freundschaftsbeziehungen, die zum-theil über das Grab hinaus Werth und Bedeutung behielten. In Breslau gehörte er, obgleich Student der Naturwissenschaft, doch unter die Schüler Schiebel's, dessen Lehre von der Kirche seine eigenste Überzeugung bis zum Sterben wurde. In Erlangen, wohin ihn besonders der dorthin berufene Karl v. Raumer zog, trat der fleißige, unbe-mittelte Student bald in das angenehmste Verhältniß zu den Professoren und Koriphäen der Wissenschaft, und wie lieb diejenen der forschende und frische Jüngling war, davon gaben sie Zeugniß durch allerlei Werke der Liebe. Bei Kästner, dem Prof. der Physik, trat er in die Stelle eines Famulus. Prof. Döderlein übertrug ihm die Aufsicht über seine Söhne, und nachdem bekannt geworden, wie die geringen Einnahmen des Studenten demselben mancherlei Entbehrungen an nöthigsten Bedürfnissen auflegten, wurden ihm viele Erleichterungen zutheil. Die schönste Anerkennung aber fand der Jüngling nach beendetem Studium in der Aufforderung der Professoren, das Doctor-Examen zu machen, wobei ihm alle sonst üblichen Kosten geschenkt wurden.

Während dieser Studienzeit gewährten ihm weite wissenschaftliche Fußwanderungen in die an Naturschönheiten so reichen Nachbarlande der Schweiz Erholung. Noch in seinem spätesten Alter, ja noch auf seinem letzten Krankenlager erzählte er mit leuchtenden Augen und dem Eifer der Jugend davon, seinen jungen Zuhörern die Vortheile jener Art des Reisens rühmend, wobei alle Eindrücke sich fest einprägen, und den stillen, dauernden Genuß, den solches Schauen gewährt. Von ganz besonderer Wichtigkeit aber wurde ihm 1824 die Reise durch Italien bis Neapel und durch das südliche Frankreich mit seinem väterlichen Freunde und Lehrer Prof. Heinrich v. Schubert, zu welcher ihm Minister v. Altenstein eine Unterstützung von 100 Thlr. gewährte. Außer der reichen Ernte für sein Studium sammelte er da auch reiche Schätze für das Gemüth. Innig verbunden mit v. Schubert, theilte er mit ihm jene Anschauungsweise, die den Schöpfer in dem Werke findet und verehrt und jedes irdisch Schöne in dem Sinne betrachtet: „Alle gute Gabe kommt von Oben, vom Schöpfer des Lichtes.“ Dankbar sprach er noch auf seinem letzten Leidenslager aus: er sei bewahrt geblieben vor allem Materialismus und habe darum an seinen Studien eine reine Freude und unvergängliche Befriedigung gefunden.

Nach Beendigung dieser Reise war Schneider noch einige Zeit an der früher Dittmar'schen, damals Raumer'schen Knaben-Erziehunganstalt in Nürnberg thätig, machte

¹⁾ Verstorben als Berg- und Hütten-Inspector in Scharley O.S.

dann, nachdem er sich für das Volkschulentwesen als Lebensberuf entschieden, unter Harnisch einen Kursus am Seminar zu Weissenfels durch, legte in Magdeburg bei Dr. Herenner das Oberlehrer-Examen ab, und kurze Zeit darauf folgte (1828) seine Berufung nach Bunzlau an die dortigen Lehranstalten; er verheirathete sich 1829. Auch von hier aus machte er Reisen, bei denen ihn vorzugsweise wissenschaftliche Interessen leiteten, besuchte, als ihm 1838 seine erste Gattin gestorben, Bayern noch einmal, lernte einige Jahre später bei einem Besuch der Ostseeküste seine zweite Gattin kennen, vermählte sich mit ihr 1840. Kirchlichen Ansichten treu, welche Anderen zu anderer Zeit die Pforten zur Beförderung würden, erntete er, wie die Dinge damals lagen, viele Verdrießlichkeiten in Folge derselben; aber obgleich er um dessen willen äußerst unsicher im Unthe stand, lehnte er doch mehrere ehrenwolle Berufungen ins Ausland ab, einem der Grundprincipien seines Charakters gemäß: „Aus harren in Trübsal!“ Mit dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelms IV. gestalteten diese Verhältnisse sich wieder besser.

Neben seinen Amtsarbeiten fand sein reger Fleiß noch immer Zeit zu literarischer Thätigkeit; so arbeitete er für das ihm zinnächtigliegende Bedürfniß als Lehrer eine „Heimatskunde von Schlesien“ und eine Flora von Bunzlau, später das größere, geographisch-statistische Werk „Der Preußische Staat in geographischer, statistischer, topographischer und militärischer Hinsicht. Ein Hand- und Hülfsbuch für jeden Stand.“ (2. Ausg. 1834. 3., gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe, Breslau 1840 bei G. Ph. Aderholz, 630 S. gr. 8°), dem damaligen Kronprinzen (Friedrich Wilhelm IV.) dedicirt; ein in den nicht durch die Zeit veränderten Partien noch heut wertvolles Buch, in seinem ersten Entwurfe wesentlich für den Lehrer berechnet, während der kleine „Leitfaden für den geographischen Unterricht in der preußischen Vaterlandskunde“ und die „Kleine preußische Vaterlandskunde“ (Bunzlau 1835, Appun, und Breslau 1839, Aderholz) für die Hand der Schüler bestimmt waren. Ferner verfaßte er eine Schrift „der naturkundliche Unterricht“, Breslau 1837, eine Experimental-Physik (Dresden 1842), ein Lesebuch in 3 Abstufungen für die Jugend, und die durch Geh.-Rath Göppert voll gewürdigte Arbeit über „die Verbreitung und Vertheilung der schlesischen Pflanzen, nachgewiesen in 14 Gebieten der schles. Flora, nebst einem Anhange über die Vergleichung der schles. mit der britischen Flora und einer botan.-geograph. Karte von Bunzlau“ (1838). „Diese Karte, die erste ihrer Art für unsere Provinz, ist leider bis jetzt auch die einzige geblieben.“ „Nächst Beilsmidt und Mr. Elsner fährt Göppert fort — 49. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft f. v. C., S. 139) gehört S. zu den Begründern der schles. Pflanzengeographie.“ Mit Aufwand der Arbeitskraft mehrerer Jahre lieferte S. eine große Erdbeschreibung (Handb. der Erdbeschreibung und Staatenkunde, 4 Theile in 3 Bdn., Glogau 1857, Flemming), deren zweite Auflage ganz zu beenden ihm leider der Tod versagt hat. Auch eine „Wandkarte des heiligen Landes“ gab er heraus (Dresden 1843).

Nach einer Schrift über Giftpflanzen hieß er „der Gifschneider“ als Epitheton ornans, das er eben so unchuldig trug, wie manch anderer Schriftsteller, z. B. Blitschulze, Sündenmüller, die ihrigen; bei den vielen Schneidern, die auch in der Literatur umgehen, ist allerdings eine kurze Kenntlichmachung starkes Bedürfniß. In den Jahren 1848—50 trat zu seinen Berufsarbeiten die Leitung verschiedener patriotischer Vereine, welcher er sich als treuer Königsdienner nicht entziehen wollte. Leider aber litt seine Gesundheit unter den vielen Arbeiten derart, daß er um seine Entlassung einkommen mußte, die ihm 1851 ehrenvoll unter Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse gewährt ward, worauf er sich in einen Land-Aufenthalt nach Pommern zurückzog (zuerst nach Röbeln bei Lauenburg, dann nach Reddentin bei Stolp od. Stolpe), immer noch literarisch thätig, sodann bei wiedererlangten Kräften 1854 nach Stolp überdete und hier fleißig an verschiedenen geographischen Werken arbeitete, später auch die Redaction einer patriotischen Zeitschrift, der „Zeitschrift für Hinterpommern“, Organ des dasigen „conservativen Vereins“, übernahm. Eine seltene Elasticität des Geistes und Körpers blieb bis in so hohes Alter ihm erhalten; noch als 70jähriger Greis unternahm er Tagemärche durch Feld und Wald, ohne Weg und Steg, um Material für eine Flora von Pommern zu sammeln, welches er leider nicht mehr benutzen und zusammenstellen konnte. Tiefstes Leid war den letzten zwei Jahren seines Lebens noch vorbehalten: bei einem Kaufmännischen Unternehmen seines Sohnes betheiligt, verlor er sein Vermögen. Dieses allein

hätte ihn nicht so tief gebeugt; das aber, daß auch Andere dadurch geschädigt wurden und ihm keine Aussicht blieb, diesen Schaden zu ersehen, brach seine Lebenskraft. In das engste Familienleben zurückgezogen (auch seine zweite Gattin war bereits 1861 gestorben), lebte er fortan mit ungeschwächtem Interesse nur noch den Wissenschaften; sie waren die ihm von Gott gelassenen Freudenquellen. In Betrachtung seiner Mineralien, die ihm doppelt lieb waren, seit sie durch die hochherzige Handlungsweise der Stolper Lehrer nebst einem großen Theile seiner Bibliothek aus der gerichtlichen Auction ihm wiedererstanden waren, — bei Aufzügen einer seltenen Pflanze, im Gespräch über wissenschaftliche Gegenstände zeigte sich zwar immer noch jene bewundernswerte Frische des Geistes, die ihn so liebenswürdig machte; wie schwer er aber unter den Prüfungen der letzten Jahre gelitten, offenbarten die Phantasien seiner letzten Krankheit, die, aus kleiner Erkältung rasch in Typhus und Unterleibs-Schwindfucht umschlagend, nach vierteljährlangem Leiden in ein leichtes und freundliches Ende ohne Todeskampf auslief. Bei vollem Bewußtsein nahm er Abschied von der Erde, für deren Schönheit seltenemand soviel Sinn und Verständniß gehabt, wie grade er, und ging dahin in seinem festen Glauben, die Herrlichkeit zu schauen, auf welche er gehofft.

Die wissenschaftliche Bedeutung seiner Thätigkeit, nicht minder den wissenschaftlichen und persönlichen Charakter Sch's. hat Göppert a. a. O. dargestellt: „Schneider gehörte zu den seltenen Menschen, die der Wissenschaft wegen ihrer selbst sich mit Enthusiasmus hingaben und in ihrem Verfolge den größten Genuss finden. Dabei war er bei so vielseitiger Bildung und Wissen höchst bescheiden, ja formlos, treu seinen Freunden und seinen einmal für Recht erkannten Ansichten.“ Nächst der Schles. Gesellsch. f. v. C., haben auch die „Oberlaus. Gesellsch. der Wissenschaften“, die „mineralogische Soeität“ zu Jena und die „botanische Gesellschaft“ zu Regensburg Schneider zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt.

Th. Delsner.

Noch einmal Kopernikus.

Entgegnung.

Im Novemberhefte dieser Zeitschrift S. 573 findet sich ein Aufsatz von Herrn Bf., welcher an meiner Abhandlung über „die schlesische Abstammung des N. Kopernikus“ verschiedene vorwiegend sprachliche Ausstellungen macht. Ich bin guter Belehrung so leicht zugänglich, daß ich sie nach gehöriger Prüfung sofort annehme und dem Belehrer dafür dankbar bin. Ich will daher Herrn Bf. die Anerkennung nicht versagen, daß er in einigen Stücken Recht hat, und daß ich wirklich ein größeres Versehen gemacht; ich will das auch nicht weiter entschuldigen, indem ich hätte ich gewünscht, daß er einen andern Ton angeschlagen. Diese Belehrung kommt mir indessen gelegen, da sie mir den Anlaß bietet, die fragliche Sache noch mehr ins Reine zu bringen. Das von mir gemachte größere Versehen — die Behauptung, daß kein slavischer Stamm Kopr besthehe — ist, wie es sich herausstellt, für die Sache selbst gar nicht so erheblich, als es scheint; denn dasselbe Heft bringt in der Mittheilung über „Unterirdische Schäke der Grafschaft Glatz“ (S. 588), die durch meinen Aufsatz hervorgerufen zu sein scheint, eine Notiz, welche mich vollkommen rechtfertigt und meine Vermuthung, daß Köppernik (Köpprich) bei Nenrode ein Kupferfindelplatz war, zur Gewißheit erhebt.

Gegen die sprachlichen Ausstellungen von Herrn Bf. will ich nur Einiges bemerken. Herr Bf. sagt kurzweg: „Ein Ableitungselement nik kennen die slavischen Mundarten nicht, es kann mithin nicht tausendfach gefunden werden.“ Dies läuft gegenüber den ungemein häufigen Wörtern auf nik auf eine Spitzfindigkeit hinaus. Selbst, wenn nik, wie Herr Bf. behauptet, (es ist aber vorerst nur eine Vermuthung) aus n-ik (Objectivstamm ny) entstanden ist, so bleibt doch die Thatstache bestehen, daß der Slave diese Endung vollkommen fertig an andere Stämme, und sogar an fremde, anhängte. Ein Ableitungselement nik kennen also die Slaven ohne Zweifel. Für meine Betrachtungsweise, daß dieses nik dem litauisch-preußischen ninkas und dem deutschen ling entspricht, habe ich vorläufig dasselbe Recht, wie Herr Bf. für die seiniige, und könnte diese Frage füglich nur nach gründlicher Forchung in einem sachwissenschaftlichen Werke oder Journalie gelöst werden. Dasselbe gilt von der Zurückführung des litauischen ninkas auf ininkas. Denn so viel sehe ich ein, daß das oft ausfallende i ein bloßer Bindelaut sein kann. Ferner heißt es: „Ganz unmöglich ist aber die Parallele von ninkas mit ling, indem,

wie Herr R. meint, n sich vielfach in I umsetzt. Beispiele wären erwünscht! Wir kennen keine Uebergänge von n in I im Anlaut, wir kennen nur die Assimilation von n zu l im Auslaut, wie z. B. ullus aus unulus, ille aus inulus (?), Lägel aus lagenula u. s. w." Glücklicher Weise bin ich im Stande, die erwünschten Beispiele zu geben und zu zeigen, daß n auch im Anlaut zu I wird. Das griechische *vivon* erscheint lateinisch als *lympna* (östlich *diumpa*), lateinisch *nanc-iscor* ist griechisch *λευχ-έρω*, (früher also *λευχάρω*); lateinisch *luscinia*, Nachtigal und litauisch *lasztingga* (dasselbe) sind doch jedenfalls aus *nocti-cinia*, nakti-gala entstanden. Die sabinische Stadt Nomentum heißt auch Lomentum (heut Lomento), Narnia in Umbrien hieß später Larnia (*Λαρνία*, Cluver. Ital. antiqua 637), das lateinische Lar (Hausgeist, Ahnherr) ist wohl mit sabinisch-östlich *nar* (tapferer Mann, Held, *Heros*) identisch. Französisch *niveau*, niveler (von *niveo*, die Augen zudrücken, scharf zusehen) erscheint im Englischen als *level*. Statt Nixe sagt man in Breslau und Umgegend *Lixe*. Niemand wird zweifeln, daß dem Uebergange von nink in ling gar kein Bedenken entgegensteht.

Die Notiz, daß Schwentning bei Breslau früher Dzwonniki (Glöckner) geheißen, verdanke ich dem seligen G. A. Stenzel. Ich hatte keinen Grund, zu zweifeln, daß er Kenntniß von der Glöcknerfrohude dieses Dorfes gehabt. Daß es in einer südslawischen Gegend einen Stamm der „Beiträger“ gebe, die schwankend bald Czoporniki bald Toporniki genannt werden, habe ich einmal im „Auslande“ gelesen, bin also sprachlich außer Schuld. Anderes will ich übergehen, da die Provinzialblätter kein philologisches Fachblatt sind und sich nicht in Einzelheiten verlieren können.

Die Frage, um die es sich handelt, ist mehr eine geschichtliche, als philologische. In dieser Hinsicht glaube ich nicht vom rechten Ziele abgekommen zu sein und auch meine Etymologie des Namens Kopernikus halten zu können.

Thatssache ist, daß der Vater des großen Astronomen mit Kupfer gehandelt, daß ein Thorner Kopernik Kupferschmied war und daß die Familie sich in ältester, ächtester Gestalt Koppirnick schrieb, demnach selbst das genannte Metall in der Vorstellung gehabt zu haben scheint.

Die zweite Thatssache ist, daß die Thorner Koppirnicks aus Frankensteine stammten, wo 1420 ein Petir Koppirnik als Testamentsexekutor auftritt und eine Erbschaft an die Thorner ausfolgt.

Die dritte Thatssache ist, daß in der Nachbarschaft Frankensteins ein Ort Köpprich, Köppernik existirt, der in alter Zeit jedenfalls, wie das gleichnamige Dorf bei Reisse, genau denselben Namen geführt hat, den jene Familie trug.

Die vierte Thatssache ist, daß Bergbau daselbst betrieben wird, und daß in der Umgegend Traditionen bestehen, welche von alten Metallschmelzen am Lierberge bei Köppernik wissen.

Meine Vermuthung war also die, daß die frankensteiner Koppirnike aus dem genannten Dorfe stammten, daß sie Kupferbergleute waren und daß sie das Kupfer, mit dem sie nach Polen handelten, aus den Bergwerken ihres Heimatdorffes bezogenen. Ich forderte die Bergverständigen der Umgegend auf, die Schläden an dem bezeichneten Blaize zu untersuchen. Wenn man Kupferschläden fände, würde der Beweis hierfür nahezu erbracht sein. Dieser Nachweis ist erbracht und meine Vermuthung gerechtfertigt. In der genannten Mittheilung über „Unterirdische Schäze der Grafschaft Glatz“ lese ich: „Um das Jahr 1755 wurde zu Nieder-Hausdorf, Neuroder Kr., von einer Gesellschaft aus Breslau ein Kupferbergwerk angelegt.“

Das ist aber gerade der Fleck, den ich namhaft gemacht habe und auf den sich meine Traditionen beziehen. Zwischen Nieder-Hausdorf (namentlich der dazu gehörigen Kolonie Liergrund) und der sogenannten Köpprich ist nur ein Feldweg. In der Mitte liegt der Lierberg, an welchem die erwähnten Traditionen uralter Metallschmelzer haften. Sie konnten also ebenso gut zur Köpprich, wie zu Nieder-Hausdorf gerechnet werden. Da meine Vorfahren im letzteren Dorfe ansässig waren, so weiß ich wenigstens dieses, daß die Kunden von Bergbau am Lierberge älter sind, als das Jahr 1755. Grade diese in der Gegend umlaufenden Sagen werden die Breslauer Gesellschaft veranlaßt haben, hier neue Schürfungen vorzunehmen. Wenn man demnach hier Kupfer fand, so spricht Alles dafür, daß man, wie ich vermuthe, schon im Mittelalter hier Kupfer gegraben, und daß dieses der Ort ist, von dem die

Frankensteiner, Krakauer und Thorner Koppirnike ihre Waare bezogen. Meine Vermuthung, Koppir-nik bedeute einen Kupferfindeplatz, die trotz ähnlich lautender Wörter sprachlich ganz gerechtfertigt ist, erhält also erhöhte Wahrscheinlichkeit, zumal auch in der Nähe des neissischen Dorfes Koppernig ein Kupferhammer liegt. Meine Annahme eines slavisch-deutschen Mischwortes ist also nicht entkräftet, sondern hat neue Stühzen erhalten. Mag daneben Koprnik böhmisch „Bärwurz“ heißen u. s. w. Die Sprache spielt eben wunderbar und zeugt hin und wieder gleichlautende Wörter, die doch dabei einen ganz verschiedenen Ursprung haben. Ich gebe gern zu, daß nicht alle Ortschaften, die Koprnik heißen, gerade immer vom Kupfer genannt sein müssen; von einem, wenn man will von zweien, habe ich den verlangten Nachweis gegeben. — Nach diesen Auseinandersehungen überlasse ich es dem Urtheile eines Jeden, ob er nachweisliche Kupferhändler und Kupferschmiede sich lieber als Kupferleute oder als „Dillhäger und Dillpslanzer“ erklären will.

August Knötel.

Schlesiens Präparanden-Anstalten.

Vorschläge zur Einrichtung staatlicher Präparanden-Schulen. Von Lehrer Neberschaefer.

Auch in unserm theuern Schlesien macht sich der ungeheure Mangel an Lehrern geltend; fehlen doch in unserm Oberschlesien allein 700 Lehrer! Es scheint unglaublich, aber gleichwohl ist dem so. Da fragen Manche: wie helfen wir dem Mangel ab? Sie wissen's nicht oder wollen es vielmehr nicht wissen. Nun, die Antwort lautet:

1. „Stellt die Lehrer ihres Standes, ihrer Würde gemäß! —
2. Richtet staatliche Präparanden-Anstalten ein! —

Ein Jeder wird wol zugeben, daß es mit dem Dorf-Präparanden-Wesen nicht länger so fort gehen kann; der betreffende Präparanden-Bildner hat vollauf mit seinem Schulamt zu thun und bildet nun nebenbei auch noch Präparanden, welchen er doch, um eine genügende Vorbildung für das Seminar zu erzielen, seine ganze Kraft und Zeit widmen müßte. Bei aller Mühe und Aufopferung ist er dies Doppelte zu leisten nicht im Stande, weshalb die Vorbildung zum Seminaristen immer mangelhaft bleibt. Von „Unterricht“ kann in genannten Anstalten gar nicht die Rede sein. Müde und abgemattet beschließt der Präparanden-Bildner das Tagewerk in seiner Schule, und jetzt und nun erst wird es ihm möglich, seine jungen Lehramts-Aspiranten zu unterrichten. Aber auch dieses Stück Unterricht wird gar oft unterbrochen: da findet ein Tauzen, dort eine Trauung oder sonst eine dem Lehrer als „Cantor“ obliegende kirchliche Function statt und er sieht sich genötigt, seine Schüler schriftlich zu beschäftigen. Aus solchem Unterricht kann unmöglich Etwas werden, er ist gewöhnlich oberflächlich, auf das Verständniß der zum Lernen aufgegebenen Stoffe achtet man nicht. Physik, Chemie, Theorie der Musik — sie erfordern eine genaue Erklärung; werden aber doch, wie man so zu sagen pflegt, nur eingepackt. — So ist es in Schlesiens Dorf-Präparanden-Anstalten wol durchgehends und kann kaum anders sein. Die einzige gediegene unter den Privat-Präparanden-Anstalten Schlesiens, die wir kennen, ist die des Rectors Kiezel in Breslau (alte Sandstr. 18). Bis jetzt haben sämmtliche Schüler genannter Anstalt den Anforderungen der Seminare genügt, was zum Zeugnisse der Tüchtigkeit des Präparanden-Bildners gereicht. Wer das Präparandenwesen auf den Dörfern kennt, wird zugestehen müssen, daß mit diesem geisttötenden Verfahren, welches dabei obwaltet, eine gewaltige Veränderung vor sich gehen muß, wie sie glücklicherweise nun bereits durch die „allgem. Bestimmungen“, welche der Herr Cultus-Minister Dr. Falk erlassen hat, angebahnt ist. Möge man dieselben recht bald zur That werden lassen und auch in unserer Provinz staatliche Präparandenschulen einrichten! Dann werden sich Jögglinge für die Seminare finden, welche dem Lehrerberufe Ehre machen und sich demselben aus vollster Neigung hingeben werden. —

Nun sei mir noch verstattet, einige Vorschläge zur Einrichtung solcher Anstalten zu geben:

I. Der Cursus sei dreijährig! Die Aufnahme werde erst mit dem 15. Lebensjahr verstattet. Sie bedinge eine durch den Director und das Lehrer-Collegium abgehaltene Aufnahme-Prüfung des Jögglings. Zum Eintritt seien ferner erforderlich:

1. das Tauf- und Confirmations-Zeugniß;
2. ein von der Schule, welche Aufzunehmender zuletzt besucht, ausgestelltes Qualifications-Attest;
3. ein ärztliches Zeugniß, ausgestellt durch den Physicus des Kreises;
4. ein Sittenzeugniß, ausgestellt durch den Ortsgeistlichen der Stadt oder des Dorfes, in welchem Böbling geboren oder erzogen.

Nachdem diese Zeugnisse eingereicht, erfolge die Prüfung des Aufzunehmenden durch den Anstalts-Director und das Lehrer-Collegium der Anstalt.

II. Aus der Mitte sämmtl. Präparanden-Anstalts-Dirigenten der betreffenden Anstalten in der Provinz wähle das Lehrer-Collegium sämmtlicher Präparand-Schulen der Provinz einen praktischen Schulmann und übertrage ihm das Amt eines Provinzial-Präparanden-Schulen-Inspectors, der jede Präparanden-Anstalt der Provinz wenigstens zweimal durchs Jahr zu inspicieren hat. Die Ausarbeitung der Lehrpläne und Anstalts-Ordnungen falle ihm zu. Sämtliche Präparanden-Prüfungen werden durch einen Commissarius der Königl. Regierung und den Präparanden-Provinzial-Schul-Inspector abgehalten.

III. Der Unterricht umfaßte die in den „allgem. Bestimmungen“ des Königl. Staats-Ministers Dr. Falk vorgeschriebenen Wissensgebiete.

IV. Nachdem die Böblinge nach dreijährigem Besuche der Anstalt zum Eintritte in ein Seminar vorbereitet, werde unter dem Vorstehe des Königl. Reg.-Schul-Raths und des Provinzial-Präpar.-Schul-Inspectors eine Prüfung abgehalten, deren Bestehen zur Aufnahme in das Seminar berechtigt und ein Resultat im Zeugniß von No. 1 (als recht gut), No. 2 (gut) ergeben muß. — Nach Absolvirung des Seminars findet keine fernere Prüfung, als dies Lehrbefähigungs-Examen statt. Wiederholungs-Prüfung falle weg, da durch diese gar manchem tüchtigen Prüflinge sein ganzes Lebensglück zerstört wird. Ich dächte, den Böbling müßte man während der je 3 Jahre Seminar- und Präparandenzeit genugsam kennen, um ihn nicht erst durch genannte Prüfung weiter plagen zu müssen.

Volksthümliches vom und am Zobten

aufgelesen durch Stud. jur. R. Niedel aus Kaltenbrunn a. Z.

I. Sagen vom Zobten.

Von Alters her ist es dem Schlesier erlaubt, neben seiner Riesin „Schneekoppe“ auch seinen „Bater Zobten“ zu nennen und zu preisen, den Augenpunkt, das Wahrzeichen und den Wetterpropheten der schlesischen Ebene. Herrlich in der That ist es, in seine duftigen Waldungen sich zu vertiefen; nie möchtest du dich trennen von den Gefühlen, die da in deiner Brust sich regen; stundenlang kannst du von seinem Gipfel hinaus in die gesegneten Fluren deiner Heimat schauen und immer kehrst du gern wieder zu ihm zurück.

Wenig Freude zwar verurzacht die Wahrnehmung, daß er mehr und mehr seines Waldesschmuckes entkleidet wird. Wie vieles Schauerliche und Erfreuliche, wie vieles Wunderbare selbst könnte er dir erzählen aus der Zeit, wo sein dunkler Mantel noch schützend weithin die Umgegend umfing! Hier verjammelten sich in grauer Vorzeit die Stämme, um in seinem Heiligthum hoch oben auf dem Gipfel ihrem Gott zu huldigen; hier wurde das Wahrzeichen des Mittelalters, eine Burg, aufgebaut zu Schutz und Schrecken der Thalbewohner; hier strömen noch jetzt am ersten Sonntag des Juli die Anwohner zusammen, ein christliches Volks-Fest zu feiern! —

Freilich hat die Zeit viel des Eigenthümlichen an ihm und um ihn ausgemerzt, doch nicht Alles ist unter ihrem eisernen Flügelschlage verweht worden. Noch Manches birgt sich unbeachtet und unscheinbar in der Zobtener Halde, sei es in Redensarten oder in Gebräuchen. Und derartiges wollen wir hier zusammenzustellen versuchen, die Kritik jedoch um milde Beurtheilung bittend; Alles ist aus erster Hand, oder selbst Erlebtes, und hoffentlich darum als sicherer, unverfälschter Stoff geeignet, an Werth zu ersehen, was ihm an zierlicher Einkleidung gebracht.¹⁾

¹⁾ Wir sind vollkommen derselben Ansicht und drucken auch diejenigen wenigen Stücke ab, welche schon anderweit bekannt sind. Durch sogenannte verschönernde Einkleidung und Zuthai kann der sagenhaftliche Werth stets nur verlieren; unveränderte Mittheilung ist gerade das erste Erforderniß, auch da, wo die Sachen zusammenhanglos und abstrus scheinen.

1. Hier zuerst eine Sage, welche ich von Leuten vernommen habe, von denen durchaus anzunehmen war, daß sie dieselbe einzige und allein durch mündliche Überlieferung — wie sie auch selbst versicherten — überkommen hatten. Einige Schritte südlich den Gipfel des Berges herabgehend gelangt man zu dem bekannten Brunnen, von dem aus bis hinauf zur Altane man eine Masse loser, bunt zusammen gewürfelter Steine, wie die Überreste eines zerstörten Bauwerkes, liegen sieht. Vor langer Zeit bestieg ein Wanderbursch den Gipfel und kam zu jener Quelle, deren kristallenes Wasser stets frisch aus den bewaldeten Felsen dringt. Siehe, da saß davor eine wunderbar schöne und liebliche Jungfrau. Ihre blonden Locken waren gehalten von einem Blüthenkranze und ihr blaues Gewand war geschmückt mit den Blumen des Maïsen. Der fremde Jungling blieb, von dem entzückenden Anblick wie versteinert, stehen. Erst ihre ernsthafenden Worte brachten ihn aus seinem stummen Staunen wieder heraus: „O wie gut ist es, daß du kommst! Wie lange schon habe ich auf dein Erscheinen warten müssen!“ — Neue Verwunderung für den Fremdling: ihn sollte man in diesem wildfremden Lande erwarten? Doch bald erhielt er nähere Aufklärung. Nachdem er sich niedergelassen auf dem moosigen Gestein, eröffnete ihm das schöne Fräulein mit großer Freundlichkeit, daß er sie zu erlösen vermöge von einem bösen Zauber, der sie schon Jahrhunderte lang umstrickt halte. Wer sie davon befreien wolle, müsse zu ganz bestimmter Stunde geboren und stets reinen, schuldlosen Herzens geblieben sein. Er nun sei der langsehnte Erretter, ihn bitte sie inständig um Erlösung. Zum Dank wolle sie ihm darnach ihre Hand geben und so ihn zum Herrn eines gleichfalls verzauberten prächtigen Schlosses auf dem Gipfel des Berges machen. — Nur, um ihren Retter, wenn er sich nahe, zu benachrichtigen, werde sie des Zaubers auf kurze Zeit erledigt. „Und, fügte sie hinzu, in welcher Gestalt ich auch immer erscheinen mag, sage nicht, denn ich thue dir nichts zu Leide — ich komme in Gestalt einer Schlange mit einem Wind-Schlüssel am Schwiele; auf diesen mußt du unverzagt treten, damit die Schlüssel in deine Gewalt kommen.“ — Nachdem die Schöne ihm noch Vieles von all der zu hoffenden Herrlichkeit erzählt und ihn so ernthigt hatte, verschwand sie in der nahen Waldung. —

Des andern Tages zur bestimmten Stunde nahte sich der fremde Jungling den steinernen Stufen auf dem Plateau des Berges. Siehe, da fuhr mit furchtbarem Geräusch ein gräulicher Drache dieselben herunter auf ihn zu. Den Anblick des weitgeöffneten Rachen konnte derselbe doch nicht ertragen: er floh bebend nach der entgegengesetzten Richtung. Da hielt das Ungetüm plötzlich inne und gleichsam klagend rief es ihm nach: „Hier sind meine Schranken! O weh, wieder muß ich Jahrhunderte warten, bis ein neuer Retter mir geboren wird!“ — Der Wanderbursch aber sah nichts mehr und lehrte betrübt und reuevoll in seine ferne Heimat zurück. —

2. Aus derselben Quelle stammt folgende Erzählung. Eine Frau litt mit ihrem einzigen Kinde große Noth. Da träumte ihr, sie solle am Churfreitag während der „Passion“ auf den Gipfel gehen, dort werde ihrem Kummer abgeholfen werden. Sie ging zur bestimmten Zeit hinauf auf den Berg, in ihrer Verzweiflung selbst dem Tränen gesicht Glauben heimseind. Angekommen auf dem Gipfel, das Kind auf dem Arme, fand sie einen früher nie bemerkten Eingang, trat ein, und in der Wölbung forschreitend gelangte sie an ein mit Kupfer beschlagenes Thor. Auf ihr Klopfen that es sich auf; an der Schwelle im Innern aber lag ein pechschwarzer Hund mit feurigen Augen und Rachen. Im Saale selbst saßen stumm an einem Tische von Eichenholz mehrere Greise in alterthümlicher Tracht, mit Schreiben beschäftigt. — Seitwärts standen Truhen voll blinkender Gold- und Silbermünzen aller Art. Der Hund rief dreimal: raff, raff, raff! Da nahm sie dreimal mit der Hand von den Schäben und eilte zur Thür hinaus; diese fiel sofort hinter ihr mit großem Getöse in das Schloß. Nun wurde sie aber erst inne, daß sie ihr Kind drinnen gelassen habe, welches sie, um Geld zu nehmen, auf den Eichenstisch niedergesetzt hatte. Wehklagend wollte sie zurückkehren, doch der Eingang war verschwunden, und sie mußte jammernd heimkehren. So verlebte sie ein volles Jahr in tiefer Trauer und Bangigkeit um ihr geliebtes Kind. — Am nächsten Churfreitag aber „unter der Passion“ eilte die betrühte Mutter zu derselben Stelle, von einer Traumerscheinung dazu aufgefordert. — Jetzt fand sie den Eingang ohne Schwierigkeit wieder auf. Abermals tönte es nach ihrem Eintritt: raff, raff, raff! Aber die Freudige sah nur ihr Kind, das gesund und lächelnd noch auf dem Tische saß, spielend mit rothen Apfeln, und seine Händchen ihr entgegenstreckte. Des Goldes nicht achtend eilte sie mit

dem Kleinen beglückt hinaus. Wieder flog hinter ihr die Thür heftig krachend zu, aber sie hörte, wie der Hund kläglich heulte, weil sie es versäumt hatte, von den schimmern- den Schäzen zu nehmen und so die Geister drinnen zu erlösen. — Jedoch wie erschrock die eben noch so frohe Mutter, als ihr Kind tott in ihren Armen lag: es vermochte nicht weiter in dieser dichten irdischen Luft zu leben, nachdem es ein ganzes Jahr in der Gesellschaft der Geister zugebracht hatte. —

Was aber das Gold aubetrifft, so müssen davon möglichst viele fromme Spenden gemacht werden, damit eine möglichst große Zahl von „Bezahl“ es Gott“ dafür gewünscht werde. Je zahlreicher diese Dankesworte ertönen, desto mehr verwunschene Geister werden von dem bösen Zauber befreit, denn es giebt auf dem Zobten deren mehr als „Steine auf dem Berge sind!“ —

3. Aehnliches giebt die folgende Erzählung. Vor einiger Zeit kam ein Italiäner aus Venetia nach Zobten zum Gastwirth z. bl. Hirsch. Er wurde bald mit ihm bekannt und eröffnete ihm, er sei aus so großer Ferne hierher gekommen, um Gold zu holen: auf dem Berge gäbe es einen unterirdischen Gang, den man am Charsfreitagabend mit Vortheil betrete. Falls er Lust habe, könne er ihn begleiten: es werde ihn gewiß nicht gereuen. Es dürfe aber auf der ganzen Tour kein einziges Wort gewechselt werden, noch dürfe man sich umschauen, möge im Rücken vorgehn, was da wolle; sonst sei Alles vergeblich.

In der angegebeneu Zeit machten sich beide auf den Weg und kamen glücklich oben auf dem Berge an. Auf der linken Seite der zur Kirche hinaufführenden Stufen, da wo mächtige, uralte Ahornbäume emporragen, fanden sie eine finstre Höhlung. Der Italiäner zündete eine geweihte Wachskerze an und erleuchtete, soweit er es im Stande war, den dunklen Raum. Er brachte da verschiedne ganz unscheinbare Gegenstände zum Vorschein, als Scherben, Schollen, Ziegelsteine.... und überreichte auch dem nüchternen zötlener Bürger, der staunend ihm zuschaute, einige grohe Stücke. Er selbst nahm deren soviel er tragen konnte, dann machten sich beide auf den Rückweg. Wiederum kamen sie trotz manigfacher Anfechtungen — daß eine Mal ließ sich von verschiedenen Seiten ein lautes Hohngelächter hören — glücklich und vorschriftsmäzig am Fuße des Berges an. Dies war übrigens gar nicht so leicht; denn in der Dunkelheit fortwandernd, sahen sie häufig ganz bekannte Gestalten, wie in größter Eile, auf sich zukommen und fragen, ob sie nicht N. N. (wieder ganz bekannte Namen, deren Träger soeben vorübergeilt waren) hätten vorbei gehen gesehen.

Endlich brach der Fremde selbst das Schweigen und zeigte triumphirend dem Wirths seinen Reichthum: die Steine waren sämmtlich zu purem Golde geworden! Er fragt den Wirth, wo er seine Schäze habe; dieser platzte verdrossen und ärgerlich heraus: „Ich dachte oben, was sollen dir die schweren Ziegelstücke! ich warf sie hinweg.“ Der Italiäner: „Ihr Schlesier bleibt schon die dummen Arbeitsesel, die nicht wissen, wie sie reich werden können in kürzester Zeit, trotzdem daß ihr die unversieglichste Quelle der Schäze in eurer Mitte habt! — So kommt es, daß der Berg in der Ferne weit berühmter und geschätzter ist, als in diesem beschränkten Lande. Doch aus Mitleid will ich Ihnen einige Goldbarren schenken, denn ich habe ohnehin Geld genug! ich wollte nur sehen, ob der Ruhm des Zobten und die sprüchwörtliche Beschränktheit der Schlesier auf Wahrheit beruhen.“ —

Die zwei nächstfolgenden Erzählungen habe ich aus dem Munde eines sehr alten nahen Verwandten, der selten in seinem Leben weit über die heimatliche Halde hinausgekommen ist.

4. Im Zobten sind die Siebenschläfer; ihre Rosse am Zügel haltend, den einen Fuß im Bügel, den andern auf der Erde, so stehen sie da, Mann und Ross in tiefsten Schlaf versunken. Erwachen sie einst und sitzen sie auf, dann ist das Ende der Welt herangekommen. — Aehnlich spricht man, der Zobten werde, als Vorspiel zu dieser grausigen Katastrophe, einstens Feuer speien.

5. An der Südseite des Zobten erhebt sich der sog. Geiers-Berg. In der Einsenkung zwischen beiden wird, auf verschiedenen, großen und kleinen Wegen, die Communication der diesseitigen und jenseitigen Bewohner vermittelt. Auf der Höhe des Geiersberges steht eine hölzerne Jagdhütte im Schatten der Föhren. Um den größten Theil der Plateauperipherie sollen sich deutliche Überreste eines alten Baues erkennen lassen, welche man „die Ringmauer“ nennt. — Wenn man nun beim ersten Morgen-

grauen in den Wald kam, so ward man plötzlich von einer Schaar kleiner schwarzer Hündchen umbellt, „Kiffta, kiffta!“ so daß man von großer Angst besessen wurde. Betete man aber das Johannesevangelium (das Alle, welche öfter diesen Weg zurücklegen mußten, auswendig hersagen konnten), so blies der wilde Jäger auf der „Ringmauer“ laut und deutlich in sein schallendes Hüsthorn und rief damit die grausige Jagdmeute sofort hinweg; die Hündchen eilten wimmernd von dannen. —

6. Ein Andrer hat den wilden Jäger auf den Feldern dahinreiten sehen, sein schwarzes, schweißtriefendes Roß heftig anspornend und gefolgt von klaffenden Hündchen. In gewaltigen Sähen dahinstürmend habe er gerufen: Hallo! Hallo! Hallo! — das Roß aber sei eine arme Seele, die Satanas peinigt, weil sie einst auf Erden einem unzüchtigen Wandel schwöhnte, ebenso die Hündchen, die in ihrem Winseln gleichsam jammern vor Schmerz und Dual der Hölle.

II.

An die Umgegend des Zobten knüpfen sich folgende Erzählungen.

7. Eine Bauersfrau war öfters des Nachts verschwunden, ohne daß ihr Mann sich darüber Aufklärung verschaffen konnte, denn sein Fragen hatte bei ihr keinen Erfolg. Er mußte sich also auf das Beobachten des geheimnißvollen Weibes befränken. Auf diese Weise schien er mehr Glück zu haben: er erspähte nämlich, daß sich dieselbe nach obligaten Einreibungen mit einer eigenthümlichen Salbe auf eine Tonne zu setzen pflegte, durch welche sie fort in die Lüfte getragen wurde. Dadurch noch neugieriger gemacht, versteckte er sich einstmals in die als Reitpferd dienende Tonne und ward mit hinweggetragen auf den „Herenplatz“. Sie stieg ab und auch Er kam zum Vorschein. Sprach sie halb verwundert, halb ärgerlich: „Mann, bist du auch da? Du kannst hier bleiben, doch hüte dich, je den Namen Gottes auszusprechen!“ —

Nun gewann der Bauer Mühe, sich die sonderbare Gesellschaft anzusehen: da befanden sich darunter eine Menge Frauen, die ihm selbst gut bekannt waren, desgleichen Männer, unter denen er auch den lustigen Pfarrer seines Dorfes bemerkte. Sie alle kümmerten sich in ihrer Geschäftigkeit nicht weiter um ihn, denn sie rüsteten sich, an dem köstlichen Mahle, das auf langen Tafeln servirt ihrer harzte, sich zu ergehen. Alle setzten sich nieder und auch ihm ward ein Plätzchen und zwar dem Pfarrer gegenüber zutheil. Der Speisesaal aber war der grüne Wald selbst: eine Wiese, rings umgeben von dunklem Waldesgrün, dessen tiefe Schatten herrlich contrastirten mit dem Licht der röthlich lodernden Fackeln. — In den Pokalen perlte der Wein und versetzte die Gesellschaft in die heiterste Laune. Man stieß an auf gegenseitiges Wohlsein, und auch der Pfarrer hielt sein immer volles Glas seinem vis-à-vis, unterm Bauersmann hin, um mit ihm anzustoßen. In seiner gewohnten biederem Weise sprach lehrter dabei, uneingedenk der Mahnung seiner Frau: „Segne es Gott, Herr Pfarrer!“ und wie mit einem Zauberchlage war Alles verschwunden, mit Ausnahme des Bauers. Dieser stand in dem Halbdunkel endlich soviel heraus, daß er hoch oben auf einer Fichte sitze, welche ihrerseits auf einem großen Haufen von Todtengaben stand. Nachdem er mit Mühe und Grauen hinabgekrochen und endlich Menschen gefunden hatte, erfuhr er zu seinem Schrecken, daß er an hundert Meilen von seiner Heimat entfernt sei. Nach langer Zeit und unsäglicher Anstrengung sah er sie endlich wieder und fand sein Weibchen recht aufgeräumt und guter Dinge. Ihm aber war es schrecklich ernst, was er auch der liebenswürdigen Ehehälften sofort durch „schlagende Beweise“ kund that.

Doch diese schien auch keinen Spaß zu verstehen: aus Rache verwandelte die Hexe ihren heimgelehrten Mann in einen Esel. Traurig die Ohren hängen lassend schlich das menschliche Esel-Thier in der Nähe seines Heimatortes umher; in allen Stücken ein Esel, nur der Verstand nach Art des menschlichen! Er war überall bekannt und, weil er nichts beschädigte, allgemein beliebt. Wie oft schaute er Die, so ihn liebkosten, vielfagend an, doch der Eselblick fand nie Verständniß! —

Als er nun einst nach läblicher Sitte auf einem Heuschober (auf einer Wiese) schlief, träumte ihm, er werde sein übles Schicksal beenden, wenn er der Magd, welche des andern Tags auf dem Friedhofe das Gras abschneiden werde, einen Püschel, der auf einem gewissen Grabe stehe, aus der Hand fresse, sobald sie ihn abgeschnitten habe. Dies ließ sich der gute Eselmensch nicht zweimal sagen resp. träumen, ging hin und that, wie ihm befohlen war. Der Eselgräber Magd das Gras aus der Hand, und



der Bauer stand vor ihr! Spricht sie: „Herje, Bauer, seid Ihr's?“ Spricht er: „Ja, ja, ich bin's! aber an Der will ich mich rächen!“ Ging hin und überlieferte sie dem Richter als Hexe, die auch bald ihren Lohn auf dem Scheiterhaufen davon trug! — Noch heut aber steht als Wahrzeichen der Begebenheit eine steinerne Säule in Stein-Kniegnitz.

8. In Weiß-Kirschdorf lebte vor einiger Zeit ein Schmied, der wegen seiner glücklichen Kuren an Pferden weit und breit berühmt war. Einst kam zu ihm ein Bauersmann, der, während der Meister mit dem Pferde sich beschäftigte, unterdess in die Wohnstube sich verfügte. Um sich Unterhaltung zu verschaffen, nahm er aus einem Behältniß ein schwarzes Buch und begann darin zu lesen. Da gab es denn so wunderliche Dinge, daß er seiner Lecture mit ungetheiltem Eifer oblag. Dem Meister aber draufzen ward bang zu Muthe; er eilt in die Stube, reißt dem Unvorsichtigen das Buch aus der Hand und applicirt ihm drei derbe Maulschellen mit den Worten: Siehst du sie nicht sitzen? — Es sahen aber eine Menge schwarzer Krähen in dem Zimmer. Zu ihnen sprach der Schmied: „Gehet hinaus und leset vom „Steinberge“ die Steinchen sämlich ab“; betete dann wieder zurück oder „rückwärts“, und eine Krähe nach der andern flog zum Fenster hinaus. Während also die schwarzen Gäste die Aufgabe ausführten, machte der kundige Meister die Unvorsichtigkeit seines Freundes wieder gut. Dem Bauer hätten die Krähen in kürzester Zeit das Genick gebrochen. — Zum Andenken heißt jener Berg der „Krähenberg“ bis auf den jüngsten Tag. —

9. Ein ähnliches Thema behandelt die folgende Geschichte, deren Hauptperson mein Berichterstatter sehr gut gekaunt haben will. — In Königswalde lebte ein sehr berühmter Arzt, der oft in weitere Entfernung zu Patienten entboten wurde. Sein Hauswesen stand unter der Aufsicht eines Dieners. Sehr oft schon hatte er diesem die Worte eingeschärft: „Wenn ich nicht da bin, so läßt es dir ja nicht etwa einfallen, in jenem großen Buche zu lesen, es ist dein Unglück, wenn du es thust!“ — Da jedoch bekanntlich das Verbotene am meisten begehrswert erscheint, so konnte sich auch unser Bursche nicht enthalten, in dem schwarzen Buche zu lesen. Er las und las — da kam eine Krähe nach der andern zum Fenster herein, ohne daß er etwas gemerkt hätte. Dem Zauberlehrling hätte es sehr bald das Leben gekostet, wäre nicht hastig und athemlos der Doctor gekommen und hätte wieder „rückwärts gelesen“, um die schwarzen Teufel zu vertreiben!)

10. Eine eigenhümliche „Lachengeschichte“ hat mir ein Greis erzählt, der so zu sagen steif und fest behauptete, sie sei wahr. 1866 noch lebte Der, dem sie zugestossen. Eines Abends nämlich nach Sonnenuntergang kam U. (der Erzähler) bei dem vor dem Dorfe Kl.-Bielau gelegenen sog. Brechhause vorbei. Unheimlich lag der alte ruinenhafte Bau auf der kleinen Anhöhe, vom Mondlicht erhellt. Grauenhaft standen die Weidenstümpe umher und glichen und nickten im Nachtwinde mit ihren kurzen Asten, wie wenn Leben in ihnen wäre. Siehe, als er dem Gemäuer gegenüber seine Straße zog, hörte er aus demselben ein unheimliches Konzert ertönen, als ob allerlei Instrumente zu unharmonischem Lärm sich vereinigt hätten. Von Furcht gelähmt blieb er stehen; da wird er plötzlich ans dem Hause mit Namen gerufen. Es war mäuschenstill geworden und er vernahm deutlich die Worte: „U. U., sobald du nach Breslau kommst, grüße mir den Meermauer in der bl. Marie!“ — und weiter ging es in dem höllischen Konzert, das von einer Masse Katzen herrührte, die sich auf den Flachshürden postirt hatten. —

Nach einiger Zeit kam U. nach Br. und ging in das bezeichnete Gasthaus, seinem unheimlichen Auftrage nachzukommen. Er frug den Wirth, wo der „Meermauer“ sei. Lachend wies dieser auf den am Ofen sitzenden Kater: „Hier sitzt er!“ Siehe, da sprang plötzlich der Kater „Feuer speiend“ zum Fenster hinaus und ward nie wiedergesehen! — „Meermauer“ ist wahrscheinlich = Mimiauer.

(Fortsetzung folgt.)

Schwadian und sein Ursprung.

Die im Rübezahl Bd. XI S. 309 gegebene Erklärung ist die richtige. Schwadian heißt Swjaty Jan, heiliger Johannes. Es bedeutet bei den Oberlausitzer Wenden einen

¹⁾ Zu Nr. 9 und 10 vergl. die Sage vom „Petersdorfer Barbierla“, Proobl. Bd. X S. 515. Reb.

Abschiedstrunk, den der Schauk-Wirth seinen Gästen unentgeltlich reicht und der wenigstens noch vor 20 Jahren bei jedem größeren Bechgelage von den nach Hause gehenden Gästen sogar gefordert wurde. (s. R. Haupt's Sagenbuch der Lausitz, Bd. II. Nr. 305.) Es ist sehr interessant, daß Breslau und zumal der Schweiditzer-Keller dieses Alterthum der Wätersitte wenigstens noch in Gestalt eines Humpens, der diesen Namen führt, bewahrt hat. Besonders wichtig ist die urkundliche Bestätigung aus der Breslauer Kretschmer-Zinnung (a. a. D. S. 310), woraus hervorgeht, daß nicht nur ein Becher, sondern auch ein Faß (ein Rabatfäßchen, wie es Herr F. Neugebauer bezeichnet) diesen merkwürdigen Namen führte. Danach schließt sich die Sitte des Schwadiantrinkens dem früher sehr weit verbreiteten Gebrauche der Zugabe an. Wer früher in meiner Vaterstadt ein Biergroschenbrot kaufte, dem gab der Bäcker eine Semmel zu. (Auch in Breslau und andernwärts. Red.) Der Dienstbote, der beim Colonialwarenhändler eine größere Rechnung bezahlte, erhielt ein Packet Chokolade oder dergl. Diese Sitten verlieren sich immer mehr. Der moderne Schacher- und Buchergeist nimmt's „von Lebendigen.“ Die Zugabe ist besonders gebräuchlich beim Verkauf von Lebensmitteln. Das liebe Brot Gottes Brot, sagt der Weide) steht voran. Es ist als ob bei den vorzugsweise Gottesgaben zu nennenden Lebensmitteln der Verkäufer sich schente, den Profit rein und ganz zu nehmen, als ob der Handel damit durch eine Gegengabe geweiht werden müßte. Es ist derselbe urdeutsche Zug genüthvoller Genügsamkeit, ja heiliger Scheu, der es unsern Vorfahren verwehrte, dem Obstbaum die letzten Früchte zu nehmen, und ängstlich darauf hielt, daß auf dem Felde eine Muzahl Aehren stehen blieb. Der Acker wird dankbar sein, er wird nächstes Jahr um so reichlicher tragen, sprach der Aberglaube.¹⁾ Der Gast wird wiederkommen, sprach der Wirth und kredenzte zum Abschied einen Schwadian. Also schließlich doch blos Berechnung, Selbstsucht, Eigennutz, der vor dem modernen Industrirealismus nichts voraus hat dadurch, daß er mit Aberglauben verbunden ist? Nein, so niedrig möge Niemand von dem Schwadian denken. Es mag dies das letzte Stadium des Schwadian gewesen sein, ehe er ganz aufhörte. Ursprünglich aber ist der St. Johannistrunk, Johannisgegen, wie ihn die Deutschen nannten, ein Trunk, der schon im Heidenthum unter Anrufung einer Gottheit, im Christenthum unter Anrufung des heiligen Johannes dem abschiednehmenden Reisenden von seinem Gastfreunde dargebracht wurde, eine ernste und feierliche Handlung, die in den Zeiten, wo alles Reisen mit tausendsfacher Lebensgefahr verbunden war, den Abschiednehmenden dem göttlichen Schutze anempfahl — nach deutscher Sitte nicht ohne einen Becher Bier oder Wein.

Aber wie kommt — so fragen wir billig — dieser Abschiedstrunk zu dem Namen des heiligen Johannes? Und welcher Johannes ist denn gemeint? Der Evangelist und Apostel des Herrn oder der Täufer? Diese Fragen sind nicht neu; sie beschäftigten schon die Gelehrten des 17. Jahrhunderts. Schon im Jahre 1675 verfaßte der berühmte Professor Thomasius eine *Dissertatio de poculo S. Johannis* (in Leipzig abthienen). Wenn ich mich recht erinnere, führt auch er wie alle früheren Schriftsteller, die sich mit dieser Frage abgegeben,²⁾ die Sitte des Johannistrunks zurück auf eine

1) In Niedersachsen ließ man die letzte Garbe ausdrücklich für Bodan auf dem Felde.

2) Ältere Literatur über den Johannisgegen (Schwadian) nach meinen Collectaneen zum Lauf. Sagenbüche.

Fabrieius: *Codex apocryph. Nov. Test. Hamb.* 1703.

Dresserus: *de festis diebus* p. 315.

Ilospianus: *de festis Christi* p. 261.

Joachimus Hildebrandus: *lib. de diebus festis* p. 33, 34.

Thomas Naogeorgus: *Regnum Papisticum* ed. Basil. 1619 p. 232.

Petrus de Natal. *Catalog. sanctor.* lib. 2. c. 7. fol. 16. ed. Lngd. 1514.

Paratus de Sanitis: *Sermo* 20. p. 30. ed. Argent. 1503.

Pelbartus de Temeswar Sanctor. p. I. *Sermo* 27. fol. 71.

Pertuchius: *Chronicon Portense* lib. I. c. 9. p. 255. ed. Lips. 1612.

Joh. Cluverus: *Comment. in c. I. Apocal.* fol. 8. edit. Lübec.

Jacob Thomasius: *Dissertatio de poculo S. Johannis.* Lips. 1675.

Mathesius: *Fest-Evangelien* ed. Norib. 1571. p. 59.

Derselbe: *Sonntags-Evang.* p. I. p. 83. cone. 49.

Abrah. Frenzel: *Historia populi ac rituum Lusatiae Superioris* MS. p. 160.

Thomasius citirt das Sprichwort: Am Johannisgegen ist Alles gelegen, erzählt, daß man den Johanniswein mit nach Hause genommen und selbst dem lieben Vieh zu saufen gegeben.

Kirchenlegende vom heil. Johannes Evangelista. Unter den Verfolgungen und Martirien, die der heil. Apostel unter Kaiser Domitian zu erdulden hatte, und die er alle wunderbar überstand, ist wol die wunderbarste und daher auch verbreitetste, daß er einen Giftheber zu leeren gezwungen wurde, der ihm so wenig als alle übrigen Martirien schaden konnte. Diese Geschichte erwähnt selbst der in Betreff der Legenden sehr kritische und zurückhaltende Kirchenvater Augustinus in einem seiner Monologe, und wer kennt nicht das schöne (Correggio'sche?) Gemälde, das den Apostel mit einem herrlichen Jünglingsantlitz darstellt, wie er nach oben schaut, von wo ihm der Adler (sein Evangelisten-Wappenthier) eine Schreibfeder im Schnabel herniederbringt, während neben ihm ein Becher steht, aus dem eine Schlange sich emporringelt? Diese Schlange symbolisiert eben den Giftrunk.

Im Anschluß an diese Legende hat sich (nach Thomasius erst ums Jahr 1300) in der katholischen Kirche die Sitte eingebürgert, am Tage des heil. Johannes Evangelista, also am 27. December, der Gemeinde einen besonders geweihten Becher Weines zu spenden, welcher nicht nur die Wirkung des Giftes aufheben, sondern auch vor sonstiger Lebensgefahr schützen und Kraft und Gesundheit verleihen sollte.

Wie weit diese Sitte noch heute gilt, kann ich nicht angeben, leider auch nicht wie alt sie ist. Sollte der Gebrauch wirklich altkirchlich sein, so könnte ihm ein Einfluß auf die Volksrituale des Schwadian zugestanden werden. Aber auch in diesem Falle würde dieser kirchliche Gebrauch nur als eine Nebenquelle für unsern Gegenstand bezeichnet werden können. An sich, behaupte ich, hat dieses poculum Joanneum mit unserem Schwadian, dem Abschiedstrunk und Reisegegen, gar nichts zu schaffen. Der St. Johannis-trunk ist vielmehr ein Stück altgermanisches Heidenthum.

Die heidnischen Germanen brachten ihren Göttern Trankopfer dar. Sie tranken ihre „Minne“, d. i. ihr Gedächtniß. Noch im Nibelungenliede spricht der grimme Hagen: „Zetzt trinken wir die Minne, wohl in der Könige Blut.“ Man trank Wodans, Thor's, Rjord's, Freir's, Freia's Minne. Johannes der Täufer, dessen Tag der 24. Juni, die Sommersonnenwende ist, trat in das Erbe der sommerlichen Götter. Ich kann das hier nicht weiter ausführen, müßte schier ein Buch schreiben, um diesen Satz allezeitig zu beweisen. Die Heiligkeit des Johannisfestes und die vielen abergläubischen Gebräuche, die damit verbunden sind, werden den Meisten der Leser nichts Neues sein.

Die „Gertrudenminne“ und der „Johannesseggen“ beziehen sich auf das alte Vanengötterpaar Freia und Freir. Ihr Cultus eignete vorzüglich den suevischen Völkern, die wir in Ostdeutschland und später am Oberrhein finden.

Wenn Simrock die fränkische heil. Gertrud mit der Isis und Nehalennia des Niederrheins vergleicht, so ist nicht zu vergessen, daß diese Gottheiten mit Freia und Nerthus ausß engste verwandt sind und schon nach Tacitus' Bericht ebenfalls von den Sueven verehrt wurden, und daß suevische Volksbestandtheile sich mitten unter die nieder-rheinischen Franken eingeschoben hatten.

Der „Johannesseggen“ scheint aber hauptsächlich im schwäbisch-alemannischen Süddeutschland gebräuchlich zu sein oder viel mehr geworden zu sein. Mabillon bereiste Schwaben und die Schweiz im Jahre 1683 und traf diese Sitte in jedem Gasthause. „Im Augenblick der Abreise“, sagt er, „trinkt man Euch noch eine Gesundheit zu von St. Johannis wegen“. Iter German. Hamburg 1717, 12—41, f. Rochholz Deutscher Brauch I., 231. Wäre auch nur der Name in jenen Ländern noch zu finden, so würde Rochholz, dieser gründliche Froscher, es erwähnt haben.

Der Tyroler Mythenforscher Zingerle hat auch über den Gegenstand geschrieben, ich weiß aber nicht was. Hätte er in Tirol und Oberbayern Namen und Sitte gefunden, so sollte es mich nicht wundern, denn auch dort fließt im Volke viel suevisches Blut. Bei uns ist der Name slavisch, aber, wie in so vielen Dingen, die Sache germanisch.

Die einwandernden Slaven haben allerdings von der asiatischen gemeinsamen Urheimat her Vieles, was ganz deutsch erscheint und doch echt slavisch ist; Anderes

Mathesius ist soviel ich mich erinnere der einzige, der den Johannesseggen als einen Valetrunk (in der 49. Predigt von der Sündfluth) betrachtet und auf die Volksrituale eingehet. — Alle andern repetiren nur die Legende und schildern den Kirchengebrauch, der natürlich von den Lutheranern als papistischer Aberglaube, und zwar von Thomas Naogeorgus in schlechten Hexametern, verurtheilt wird.

Pertuchius theilt die Benedictionsformel mit, die ich leider zu excerptiren unterlassen.

aber haben sie angenommen von den Deutschen, die in den von ihnen occupirten Ländern nie ganz verdrängt oder ausgestorben sind; noch Anderes ist durch die Rückgermanisirung unter den Ottonen zu ihnen gedrungen. Diese Verhältnisse werden bei Beurtheilung von Alterthumssünden, wie bei Deutung von Ortsnamen vielfach übersehen. Ich wollte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, darauf hinzuweisen.

Was mich bestimmt, den St. Johannisfegeen auf Freirs Wonne zu beziehen, ist außer andern gewichtigen Gründen der Umstand, daß Freir und seine Sippe, Njord, Nerthus, Freia, Hjölnir, Friedleifr u. s. w. nicht nur selbst Wandergottheiten sind gleich Isis, Dionysos und Herakles, sondern Friedenbringer, Beschützer friedlicher Reisenden, Spender guten Reisewetters und Gönner der Gastfreien. — Daz man Freirs oder St. Johannis Reisefegen durch ein Trankopfer erseht, bezeichnet noch in speeie den echt dionysischen Charakter Freirs. Es ist freilich eine Ironie der Geschichte, daß der ascetische Johannes der Täufer sein Erbe übernimmt; aber auch hier fehlt die Verbindung nicht ganz, denn nicht nur, daß in der berühmten, Trank und Speise und Gesundheit spendenden Becheröffsel des heiligen Grales das abgeschlagene Haupt Johannis des Täufers lag, so daß die edle Repanse de joie sich fast zu einer Herodias umgestaltet: es mußten im Mittelalter wirklich die Schädel der Heiligen gar vielfach zu heiligen Trinkfäßen dienen und Fieber, Pest und andere Krankheiten heilen. (Grimm, Gesch. der deutschen Sprache 149. Rochholz, Deutscher Brauch, 228 ff.)

Kopf und Kusse sind sprachlich verwandt. Trinkkopf galt soviel wie Trinkglas.

Hat der Schwadian im Schweißnitzer-Keller eine besondere Gestalt?

Wie sahen wohl die zinnernen Bierkrüge aus, die der Studio von 1856 (Rübezahl Bd. XI S. 199) in einem Zinngießer-Schaufenster auf der Schmiedebrücke sah? Unterschied sich ein Schwadian überhaupt von andern „Igeln“?

R. Haupt.

Bur Geschichte der Strompolizei im 15. Jahrhundert.

Einer Handschrift der alten, bisher noch ungedruckten Statuten des Breslauer Domcapitels entnehmen wir eine zur Geschichte der Strompolizei gehörige, noch heut für die Oder- und Oble-Anwohner sehr beachtenswerthe Verordnung, welche Bischof Rudolph von Rüdesheim (1468—1482) den Domherren zur Nachachtung gab; sie möge in diesen Blättern Raum finden:

De proficientibus in Oderam.

Rudolphus etc. Domini advertentes, quod repletio Alvei Oderae cedit in magnum dispendium, quia inde fit restagnatio et impedimentum fluxus aquae, propter cuius libertatem conservandam, olim seniores nostri bonae memoriae contendentes cum civitate exularunt etc. Ideoque ad praecavendum tantum malum, cedens in perniciem totius Summi (Dom) et Reipublicae Ecclesiae, frequenti et matura super hoc habita deliberatione concorditer omnibus placuit concludi ac generali et perpetua prohibitione distinctius inhibere, ne quispiam cuiuscunq; dignitatis, status sive gradus existet, fimum, foenum, stramenta, scopas, aut cruta ex hortis, in oderam proliuant. Si quis autem hoc per se vel familiam facere aut fecisse compertus fuerit, eo ipso una sexagena grossorum currentium mulctetur irremissibiliter. Et haec constitutio servari debet exacte, aequaliter sine exceptione personarum poena exigatur per Capitulum à Praelatis vel Canonicis per subtractionem praesentiarum. Ab aliis vero auctoritate Capituli cohortitionibus (?coercitionibus) consuetis. (Bon Denen, so in die Oder werfen. Wir Rudolph ic. wahrnehmend, daß die Wasserfülle des Oderstroms in groÙe Abnahme verfällt, weil dadurch eine Stopfung und Verhinderung des Wasserlaufes geschieht, dessen freien Fluß zu erhalten ehedem unsere Vorgänger, guten Andenkens, mit der Stadt in Streit gerathen, vertrieben wurden ic. Also, um einem so großen, dem ganzen Dom und der Kirchenverwaltung zum Schaden gereichenden Uebel vorzubeugen, haben wir nach vielfältiger und reislicher darob gehaltener Berathung einstimmig beschlossen, ganz allgemein und für immer aufs bestimmteste zu verbieten, daß schlechterdings Niemand, weß Amtes, Standes oder Ranges er sei, Dünger, Heu, Streu, Reisig oder Gemüle aus den Gärten in die Oder werfen dürfe. Wenn aber in Erfahrung gebracht würde, daßemand selbst oder durch seine Hausleute vergleichen

thue oder gethan habe, der soll unnachlässlich um 60 Groschen gestraft werden. Und es soll diese Bestimmung streng festgehalten, die Strafe ohne Unterschied der Personen beigetrieben werden, von Prälaten oder Canonikern durch das Capitel durch Abzug der Präienzgelder, von Andern aber unter der Autorität des Capitels durch die üblichen Zwangsmittel.)

Die Nutzauwendung auf den Unfug, den die Bewohner z. B. an der Ohle durch massenhaftes Hineinwerfen allerlei Unratheß gemeinschädlich verübten, was uns schließlich das Radicalmittel gänzlicher Beseitigung dieses Flüglaufes eingebracht hat, liegt nahe, der Sanitätspolizei aber unstreitig am nächsten in Rücksicht auf — Schlachthof, Canal-Einnäufungen und Sonstiges.

Tell.

Hörnerschlittenfahrt im Riesengebirge.

Von B. Ohrenberg.¹⁾

H i n a b.

Die Bitte: „Wenn ich Flügel hätte!“
Wird Jedem beinah voll gewährt,
Der mit dem Sturmwinde um die
Wette

Vom Hochgebirge niederfahrt;
Das ist ein Gleiten, lustig Schweben,
Das ist fahrwahr die wilde Jagd,
Wobei erhöht die Nerven beben.

Hinab, hinab! mit tollem Sausen
Die schwarze Kette thalwärts folgt;
Verbanne jedes leise Grausen,
Der kleine Schlitten sicher trägt,
Und peitscht der Schnee auch deine
Bangen,
Ob auch der Wind das Haar zer-
wühlt,
Du brauchst nicht Zagen oder Bangen!

Verschwenderisch liegt ausgegossen
Des Mondes tagesschelle Pracht,
Der Wald ruht silberweiß umflossen;
Doch innen lagert schwarze Nacht.
Die Fichten wie gespenstige Schatten
Am Wege stehn, — es huscht
vorbei
Dein Schlitten zu bewohnten Matten.

Schon grüßt verflohnen aus der Tiefe
So manches Licht als Erdenstern,
Dir ist als ob das Städtchen riefe:
Nun ist die Ruhe nicht mehr fern!
Des Lagers weiche Arme winken,
Das Polster weiß und schwelend
lockt,
Hier kannst du tief in Träume sinken.



¹⁾ Der Sammlung „Romantisches und Lyrisches aus dem Riesengebirge“ entnommen (Breslau, Gosohorsky's Verlag), wo der Leser die ganze Beschreibung einer solchen lustigen Fahrt hinauf und hinab und „oben“ finden kann. Für Fremdlinge sei angemerkt, daß diese Art Nutzpartie zu den beliebtesten Beliebtheiten unsrer Gebirgsanwohner gehört, ja von Vielen weit aus der Ebene her aufgesucht wird. Sie währt so lange der Schnee festliegt, also bis tief in den März hinein, je länger der Winter desto später. Hinauf auf den Rammen in kleinen leichten, mit einem Pferdchen bespannten Holzschlitten bedarf man etwa 2 Stunden. Man sitzt dabei paarweis rückwärts im Schlitten und genießt so fortwährend die prächtige Aussicht hinab ins Thal und in die Ferne. Die Hinabfahrt geschieht, wie unsere Abbildung zeigt, auf den „Hörnerschlitten“, deren Räusen vorn hornartig aufgebogen sind. Der Führer des kleinen Fahrzeuges leitet mit Fuß und Stocken behend und sicher die pfeilschnelle Fahrt, die bei guter Bahn in 12 bis 15 Minuten zurückgelegt wird. Ohne manche purzelnde Erlustigung, oft mit Absicht herbeigeführt, darf es dabei nicht abgehen. Red.

Schläf'sches Rüthsel, zweesilbich, in scheuen Hexamehtern.
 D' Frsche is ô nich tump, wennnoch doß-b-r-se tump heest wie's Ganze.
 Geht se gebröten nich andersicht von 'n Kuppe bis nunder zum Schwanze?
 Spahn'sch is se gutt, doch schläf'sch, ja „a Gude's“ genennt ma se, Kinder!
 Wie ma richtig se schreibt, wech veitezutage kee Schinder!
 Zweete — nf Nodeln (nich wie us Nodeln) ob siech' aber sit' se,
 's geht' m Menschen doch nischeh drieber, als — Hutt aber Mitze.
 Tobak, a Tassel Kosseh, Kraut, Moh — nu do is se verbeine;
 Mit der Orthografie, do geht's 'r enu ô nich gar feine!
 Nu, dos Ganze, dos macht sich nu weiter nich mausig, beileibel
 Schimpfen — Kahn ma dörmit. Doch nahm' berisch zu'n Zeitvertreibe,
 's Frsche is 's Beste drahn. Doogt halbich bei Zweetes, do wißt de 's.
 Weest du's aber nô nich — do siech ei a Spiegel, do sihst de's! Roch Chodesch*

Nittheilungen, Fragen, Antworten, Anregungen, Nachträge, Berichtigungen.

Aufforderung der Generalverwaltung der königl. Museen. „In den östl., wie in den westl. Provinzen der Monarchie werden häufig Alterthümer u. Münzen ausgegraben. Die Laubleute pflegen in der irrigen Meinung, daß die Staatsbehörden das Eigenthum aller im Erdboden gefund. Gegenstände in Anspruch nehmen, alles edle Metall, das sie auffinden, dem ersten besten Goldschmied ob. Kaufmann für den Metallwerth, u. oft unter dem Metallwerth, welchen sie nicht richtig zu schätzen wissen, schnell u. heimlich zu verkaufen. Dadurch gehen oft für die Geschichte des Landes wichtige Alterthümer verloren; sie werden eingefälscht. Das richtige, den Findern wie der Geschichtsfunde Vortheil bringende Verfahren ist, die im Erdboden gefundenen Alterthümer und Münzen an die General-Verwaltung der königl. Museen einzufinden. Dieselbe ist immer bereit, diejenigen Gegenstände, welche für die Sammlungen Interesse haben, nicht für den Metallwerth, sondern für nach Umständen hohe, dem historischen Werth völlig entsprechende Preise zu erwerben. Die Besitzer behalten dabei stets das Recht, das Gebot anzunehmen oder abzulehnen. Auch die Portokosten für etwaige Rücksendung wird die General-Verwaltung tragen. Die königl. Behörden aber, welche von derartigen Funden Nachricht erhalten, werden ergebenst ersucht, solche Nachricht an die General-Verwaltung gelangen zu lassen.“

(Für Schlesien noch bequemer ist Einsendung oder Anmeldung an den „Schles. Alterthümer-Museum-Verein“ zu Händen des Rector Dr. Luchs, Ritterplatz Nr. 1 in Breslau; dieser Verein verfährt ganz ebenso, steht auch mit Rath und That zu Hülfe. Auf diese Weise ist Gelegenheit geboten, der Provinz ihre Alterthümer zu erhalten. Ned.)

Ein interessantes Andenken an Friedrich d. G. und dessen Zeit befindet sich im Besitze des Glas- u. Porzellanändlers Hrn. Siegel in Liegnitz, Goldbergerstr. Es ist dies eine ziemlich große, messingene Schnupftabakdose, die auf dem Deckel in halb erhabener Arbeit das Bild dieses Königs in ganzer Gestalt zeigt. Er ist als Feldherr dargestellt, reich geschmückt mit Orden, das Haupt bedekt mit dem bekannten Dreispitzer, die linke Hand fasst an den Degen, in der rechten hält er seinen bekannten Krückstock. Neben seinem linken Fuße befindet sich nunen die Inschrift: JOH. HENR. ESE (soll, wie es scheint, GIESE heißen) FEC, neben seinem rechten Fuße der offene Reichshelm, am unteren Ende der Decke geschmückt mit einem Sterne. Die Gestalt steht auf einem Postamente, dessen vordere Seite die Inschrift trägt: Fridericus Borussorum rex. Über dem Könige senkt eine aus einer Wolke hervorragende Hand einen Lorbeerkrantz auf sein Haupt herab. Das Gesicht ist schon etwas verwischt, doch Ähnlichkeit nicht zu bestreiten.

Auf der unteren Seite der Dose schwiebt oben an ein Adler, der ein Blatt mit der Inschrift: Triumphi Friderie Maximi trägt. Darunter befinden sich in 2 gleichlaufenden Linien in der Richtung von oben nach unten je 6 kriegerische Darstellungen mit folgenden Ueberschriften, und zwar links: Mollwitz, Friedeberg, Kesselsdorf, Prag, Lissa, Liegnitz; rechts: Zcasla, Sorr, Lowositz, Rossbach, Zorndorf, von der 6. rechts unten sind Bild und Ueberschrift nicht mehr erkennbar. Bei „Prag“ rückt der König von rechts her dicht auf die durch Thürme, Mauern und Gräben angegebene Festung los, zu deren Schutz links im Vordergrunde, wie es scheint, Truppen vorrücken. Beide Reihen werden unten in der Mitte wieder durch ein Blatt abgeschlossen, von dessen Inschrift sich nur PRO GLO entziffern läßt. Von einer darunter laufenden Inschrift läßt sich bloß GIR... EIT erkennen. (Ueberhaupt sind alle Inschriften der Dose in Uncialbuchstaben.) Eine etwaige Jahreszahl ist mit bloßen Augen nicht zu erkennen.

Die immerhin merkwürdige Dose stammt ebenfalls aus Friedrichs des Großen Zeit und soll nach einer dem Herrn Eigenthaler gegebenen Notiz ein Geschenk des Königs an jemand sein.

Waldau bei Liegnitz.

Dr. Franz Häbler.

(Ähnliche Dosen, wenn auch meist nicht so reich ausgestattet, waren noch „zu Großvaterzeiten“ nicht ganz selten; die Umfassung meist von brauner Bronze (Kupfer) oder Schilfplatt (auch Horn), Deckel und Boden von getriebenem oder geprägtem Messing, mit oder ohne Vergoldung; die Form ein sehr langgezogenes Ellipsoid, schachtelartig; der Deckel in Scharnieren gehend. Ned.)

Warum heißt man den Kater „Peter“? Das deutsche Volk ist doch sonst so zartfühlend, daß es sich selber das Gesetz gegeben hat: Man soll einen Menschen nicht mit einem Thiere ver-

gleichen; wie kommt es doch, daß es auf der andern Seite Thieren Menschennamen beilegt, den Kater Peter, den Schafbock und den Hengst Hans und den Jagdhund Hector heißt? Der heidnische Hector macht dem christlichen Volke als Thiername keine Gewissensbisse, aber die christlichen Namen Hans und Peter ärgern es doch an Thieren. Von diesem Ärger wollen wir ihm hier helfen. Die Kat—se und die Hündin ist eine Pet—se oder Bäze, der Kat—er ein Pet—er, oder vielmehr ein Pedd—er. Pedden heißt im Niederdeutschen treten. Das Katzengeleicht tritt sich seine Lagerstätte fest, im Gegensatz gegen das ihm feindliche Hundevolk, welches sich sein Lager aufkraut. Der Kat—er ist also ein Pedd—er, ein Treter, und wer daraus einen Peter gemacht hat, der hat's eben nicht besser verstanden. Der Hündin kommt also der Name Pedde, Bäze, am allerwenigsten zu, nur der Kater gehört er; diese wol tritt ihr Lager, die Hündin aber nicht. — Wenn man den Schaf und Ziegenbock und das Pferd Hans rast, so braucht man ebensowenig sich einer Vergehung zu fürchten, als wenn man den Kater Pedder nennt; denn die heißen Hans, nicht Hanns. Zwischen Hans und Hanns ist aber ein großer Unterschied. Hanns ist zusammengezogen aus Johannes (Gottes Liebling), Hans ist das althochdeutsche ans, groß. Beide, das neue und das alte Wort finden sich in der Zusammensetzung Großhans. Dieselbe Bewandtniß hat es mit Michel und Michael. Michel ist althochdeutsch und heißt groß (die Michelau), dagegen Michael ist hebräisch und bedeutet: wer ist wie Gott? Es ist also ganz und gar nicht dasselbe, ob sich Einer Michel oder Michael nennt, und inthin wol zu unterscheiden.

Ender, P.

Such' mich zu Patschke! Im Julihefte der „Probli.“ von 1866 findet sich S. 428 eine Erklärung der Redensart: „Du kannst mich in Patschke suchen!“ Patschke hat allerdings große Vorsten, wie dort in Bezug genommen wird, auch heute noch. Ich hörte vor kurzem eine andere: In Patschke bestand früher eine Steuer für diejenigen, welche Fenster aus bewohnten Räumen nach der Straße oder dem Markte hatten; um nun dieser Steuer zu entgehen, waren fast alle Wohnungen hinten hinaus belegen; daher nun, daß man die Leute in Patschke hinten suchen müsste, soll die Redensart kommen. — Im Augusthefte 1866 S. 485 sagt Herr v. Holtei: „Die Redensart: „Du kannst mich — in Patschke suchen!“ hat in Schlesien einen schlichtsinnig nicht näher auseinanderzuführenden Doppelsinn, den übrigens obiger Gedankenstrich genuglām andeutet.“ Deshalb glaube ich, daß diese Redensart (Such' mich — alias: leck' mich in Patschke) grade von dem hinten Suchen stammt.

Sprüchlein aus Ratibor, wie man's den Kindern vorsagt.

Auf der Wiese saß ein Zaiac (Hase),
Mit den Auglein pogladaic (ausschauend),
Wenn ich solche Auglein miaia (hätte),
Dass ich könnte pogladata (ausschauen)
Wie der Zaiac!

(Mitgeth. durch Rector Dr. Stein.)

Die Verwendung gifthaltiger Farben zu gewerblichen Zwecken und die darauf bezugnehmenden sanitätspolizeilichen Vorschriften sind in neuerer Zeit mehrfach Gegenstand der Erörterung gewesen. Die aufgestellte Behauptung: Bleipapier, zum Einpacken v. Gschwären verwandt, habe noch nie Bergstürungen bewirkt, weil die Menge des genossenen Giftes zu gering sei; die bezüglichen Regier. - Verordnungen seien überflüssig u. den Gewerbebetrieb beschränkend — hat Dr. med. Hirt in Breslau zu Untersuchungen u. zu einem Vortrage in der medicin. Sect. der „Schles. Gesellsch. f. v. E.“ angeregt (7. Juni vor. J.). Derselbe hält im Gegentheile die arzenhaltigen Farben (Schweinfurter, Neuz., Wiener-, Kirchenberger-Grün), z. Bemalen von Zundersachen, Spielwaren, zu grössem Einpackpapier, Lampenschirmen, Kindertüchern ic. vielfach verwendet, als so gefährlich bekannt, daß es keiner weiteren Erwähnung bedarf. Dagegen sei die grosse Gefahr für Kinder durch bleihaltiges Einpackpapier sehr hervorzuheben. Um 16 Tafeln Chocolade oder 36 Bonbons einzupacken, bedarf es eines Bogens rothes Mennigepapier, und dieser enthält 1_{1/2} Gran Blei — 29 Gran Blei-Oxyd, 50_{1/2} Gran Bleizucker, also pro Tafel oder Bonbon 3 Gran resp. 1_{1/2} Gran Bleizucker. Ein Erwachsener dürfe in der Arznei pro dosi nur 1 Gran und in 24 Std. nur 6 Gran Bleizucker erhalten. Auch ohne Abdecken sei das Papier gefährlich, weil Zuckerlösungen gern Bleiverbindungen eingehen, Bleisaccharate bilden und Bleipräparate löstlich machen. Chocoladen und Bonbons in feuchten Läden, in Arsenit- resp. Bleipapier gewickelt, müssen notwendig vom Gifft imprägnirt werden. — Es ist also die grösste Entschiedenheit gegen Anwendung derartiger Papiere und Farben zu entwickeln! Prof. Lebret hat die Ansicht, daß viele Bleivergiftungen auf Gebrauch bleihaltiger Gefäße und Leitungsröhren für Trinkwasser zurückzuführen sind. (Ausführl. hierüber: BZ 292, 1872.) u. W.

Leichenbretter (vergl. S. X, S. 526) hat der Unterzeichnate in grosser Anzahl auf dem Wege vom „Stern“ nach Braunaue angetroffen. Dieselben waren meistens mit dem Namen, dem Geburts- und Todesstage des betreffenden Verstorbenen versehen und lagen nicht nur an beiden Seiten des Weges, sondern dienten auch als Laufstege über Feldgräben. — Auch in der Grafschaft Glatz sollen dergleichen Leichenbretter vorkommen.

H. Schubert.

Leichenbretter sind in der Gegend von Neurode etwas ganz Allgemeines, wie sich Jeder bei Begehung der sog. „Kirchsteige“, das sind Fußwege, die von den einzelnen Ortschaften und Gemeinden nach der betreffenden gemeinsamen Kirche führen, überzeugen kann.

Ludwigsdorf.

L. v. Neuendorf, Berginspector.

Berichtigung zu meiner Arbeit: „Beitrag zur Reformationsgeschichte Schlesiens“, in Heft XI, S. 575 ff.

1) Ambrosius Maibanus heirathete am 30. April 1526. (Köslin in seiner Abhandlung „Johann Heß“. Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens, VI. 2. S. 219.)

2) Johann Heß verheirathete sich zum zweiten Mal mit einer Breslauerin, Hedwig, der Tochter des städt. Wagemeisters Wahles; sie starb in den ersten Monaten d. J. 1539.

(Köslin, a. a. D. S. 261.)

B.—

Trebusch.

Literatur, Wissenschaft und Kunst.

D. Wolff. „Geschichte der Mongolen oder Tataren, besonders ihres Vordringens nach Europa, sowie ihrer Eroberungen und Einfälle in diesem Welttheile, kritisch bearbeitet.“ Breslau 1872. Carl Dölfer. IV und 425 Seiten gr. 8°.

Von Jahrhunderten her, über welche die Weltgeschichte noch kein Register führt, hat die Bewegung der Menschheit ihren Weg von Ost nach West genommen, lange vor der speciell sogenannten „Völkerwanderung“ wälzen oder schieben sich die Völkerwogen aus dem fernen Asien nach dem kaum minder unbekannten Europa, es ist, als obgleich dort ein unerschöpflicher Menschenbrunnen. Was eigentlich diesen Weltgang zuwege gebracht, das ist auch der exactesten Naturforschung noch nicht möglich gewesen zu pragmatischer Klarheit zu entziffern. Der lezte Wellenschlag, welchen die Völkerwut herüberschüttete, waren die Mongolen oder Tataren; auch nach unterm Schlesien warf dieser seine Brandung, die auf der Walstatt bei Liegnitz einen Theil ihrer Kraft brach, aber jahrelang noch in Ungarns Gefüßen hauste. Später, im 15. Jahrhundert, erscheinen zwar noch die Bigenner und überstürzen ganz Europa, ebenfalls wie das „Mädchen aus der Fremde“, — man wußte nicht, woher sie kamen; aber ihre Invasion ist, wenn auch eine heute, doch keine blutgierige. Bei den Mongolen war dies Letztere allerdings stark der Fall, und die Triebfeder bei ihrer gemeinschaftlichen Reise wird gern der Gier nach den Schätzen damaliger europäischer Civilisation zugeschrieben. Möglich; wenn vielleicht auch hierbei noch zwischen Grund und Beweggrund zu unterscheiden wäre. Eine pragmatische Darstellung dieser Vorgänge, ein durchgeführter Nachweis ihrer politischen Zusammenhänge liegt jetzt zum ersten Male vor uns. In diese dunklen Regionen unseres historischen Wissens sucht das obengenannte Buch, ein Werk von achtunggebietender Gelehrsamkeit und ächt deutschem Fleiße, Licht zu bringen. Der Verfasser, Superintendent Wolff, welcher unter den schlesischen historischen Schriftstellern einen Namen besten Klanges hat, unternimmt nichts Geringeres, als auf Grund erster Quellen jenes Woher und Warum fannmt dem Wie festzustellen. Es wäre ebenso unangemessen wie unnütz, über die gewonnenen Resultate oder gar über die dazu eingezeichneten Wege den Lesern hier einen Auszug des 27 Bogen starken Bandes zu geben; die ersten werden, soweit nicht etwa die Kritik sie ändert, schon ihre Kanäle in die allgemeine Wissenschaft finden. Genug, wenn wir sagen, daß sowohl eine Gesamtgeschichte der Mongolen von ihrem ersten Ursprunge in jenem Amur-Lande, welches die rücksäufig gewordene Völkerbewegung der Gegenwart nun in Colonisation nimmt, bis zu der Endschafft ihrer Herrlichkeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts gegeben ist, als auch insbesondere ihres Vordringens nach Europa, wie ihres schätzbaren Besuches bei uns, wobei natürlich die massenhaft auftretende Sage von dem als historisch sich Bewährenden gesonderter wird, zum Theil im Einzelfange, zum Theil auch im Widerspruche mit bisherigen Ansichten, wobei wir ersehen, daß selbst Płacki, der solideste unter den czechischen Historiographen, einiger romantischen Schönumalerei zu Gunsten seines Wenzel sich nicht hat enthalten können. Bezuglich des Namens unserer liebenswördigen, durch Wohnlich's Meisterhand uns ja näher veranlaulichtten Gäste wird Ste nzel's Dictum, daß sie Tataren geheißen, auf Grund sprachlicher Forschung bestätigt; da aber zugestanden wird, daß in persifchem Provinzialdialekte auch „Tartar“ möglich sei, so fürchten wir stark, daß, neben so viel anderem sprachlichen Unsug, nach wie vor „Tartaren“ geschrieben, und dieses in alter Mörchentreue vom Tartarus abgeleitet werden wird. Die Schreibung „Walstatt“, welche Wander in den Schles. Provinzialblättern angeregt hat, analog Walhalla, nicht Wahlalla, möge übrigens mindestens der geneigten Prüfung werth befunden werden! Wolff acceptirt diese Schreibart, aber mit anderer Etymologie (S. 187, Anm.).

Trotz des aufgehäuften gelehrten Materials ist das Buch, vermöge der Anordnung des Stoffes, der Durchsichtigkeit der Behandlung, und der Lebhaftigkeit in der Darstellung, mit Genügsamkeit zu empfehlen. Der Aufmerksamkeit des Politikers empfehlen sich auch die Schlussseiten, welche von dem Schicksale des Tatarenreichs eine, freilich nicht neue, Lehre abziehen, für deren Befolgung sie den europäischen Staaten nur ein nichts weniger als glänzendes Zeugniß auszustellen vermögen.

Th. Ge.

Zur älteren Musikkultur. Haben wissenschaftliche Werke überhaupt mit manchen Verlagschwierigkeiten zu kämpfen, so bekanntlich die der Musikkultur noch viel mehr. Man hat an ersterem Gebiete bekanntlich längst die Vereinsthätigkeit zur Anwendung gebracht; wir nennen als den allein für diesen Zweck gegründeten nur den Stuttgarter, welchem man bereits die Publikation einer großen

Reihe zum Theil unschätzbarer Werke verdaul. Die von Berlin aus gegangene, bereits weitverbreitete „Gesellschaft für Musikforschung“ ist aus den glücklichen Gedanken gekommen, dies auch auf ihrem Boden zur Anwendung zu bringen, u. zwar in einer besonders gesickten Weise: wer sub-
scribiert, zahlt im 1. u. 2. J. je 5, im 3. u. 4. je 4, in den folgenden 3 Thlr. u. weiter abwärts in dem Maße wie das Capital wächst u. Zinsen abwirkt, bis gar keine Einzahlungen mehr nötig sind, vielmehr eine Dividende gezahlt wird. Der Subser.-Schein ist somit eine in Jahresraten einzegahlte Actie. Sobald 200 gezeichnet sind, beginnt das Werk. Herausgegeben soll vornehmlich, aber nicht ausschließlich, werden, was der Musikgeschichte dient, also Partituren alter Meisterwerke (wo erforderlich nebst modernem Clavierauszuge) wichtige theoret. Werke in Orig. u. Uebersetzung, auch selbständige grösere geschichtliche Arbeiten. Jedes Jahr 30 Bogen, in viertel. Pfeier, den Subscribers francs zugestellt. (Im Buchhandel für 6 Thlr. verklärtlich.) Autorenhonorar 8 Thlr. pr. Bgn. u. 6 Freiexpl. Nächste Mittheilungen bringen die von dems. Vereine herausgegebenen, von Prof. Eitner red. „Monatshefte für Musikgeschichte“. Zunächst zum Druck sind an älteren Sachen vorgeschlagen: die alten mehrstimm. Liedersammlungen v. Deglin, Peter Schöffer, Ott, Fins, Forster, Hugo's v. Neutlingen Flores musicae, Glarean's „Dodecachordon“, Matthaeon's „Ehrenforte“, J. Walther's 4stimm. Choralbuch v. 1524 u. a. m. Den Aufzug unterzeichneten: W. Taubert, Dr. Kiel, C. Eckert, Gressl, Joachim, Jul. Stern, Th. Kullak, J. Rieh, A. Haupt, L. Ebler, H. Wichmann, R. Nabecke, Dr. J. Alsteben, S. Bagge, Th. Hiller, Faist, Schletterer, J. J. Maier, F. Wüllner, Prof. Fr. Bernstein, Dr. J. Schäffer (Bresl.), C. Reiter, Ritter, Red. Fr. Witt, M. Fürstenau. Einladungen geben direct oder per Buchhandlung an Prof. Eitner (Berlin, Schönbergerstrasse 25). Den Vertrieb befocht Hofbuchhdl. T. Trautwein, Berlin. Es ist zu erwarten, daß das musikfreundliche Schlesien sich mit starken Kräften an dieser ersprießlichen Sache betheiligen wird.

I—I.

Sing-Akademie. Die diesjährige Weihnachtsaufführung der Sing-Akademie bot, wie immer, eine reiche und sorgfältige Auswahl schöner Gesänge, die durch den mächtigen Chor aus dem *Messias*, „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt!“ eingeleitet wurden. Darauf folgten zwei reizende alte Weihnachtslieder für Chor: a) „In dulci jubilo“, mit abwechselnd deutschem und lateinischem Text, von Hans Leo Hassler (1608); b) „Gebor'n ist der Emmanuel“, von Michael Prætorius (1807); ferner gelangte der 1. Theil des Händelschen „Messias“ zur Aufführung und zuletzt die für die Weihnachtszeit ganz besonders geeignete Sinfonia pastorale, deren sieblich Weisen das Ohr entzückten, vorzugsweise in den beiden Arien für Sopran „Erwach“ zu Liedern der Bonne“ und „Er weidet seine Herde“. Erstere wurde von Fr. Doniges meisterhaft gesungen, doch auch die andere Sopranstimme zeichnete sich durch Reinheit und Wohlklang aus. Ebenso waren auch die übrigen Sologesänge würdig vertreten und die Chöre in ihrer exacten Ausführung über jedes Lob erhaben. Der Saal war dicht gefüllt, und wir können dem hochgeehrten Dirigenten der Sing-Akademie für diesen uns alljährlich gebotenen Kunstgenuss abermals nicht genug Dank wissen. M. G.

Der Verein für Geschichte der bildenden Künste, der seine Sitzungen in diesem Semester früher wieder begonnen, als fast alle andern wissenschaftlichen Societäten Breslau's, hält dieselben jeden zweiten Freitag Abends 7 Uhr im Locale der „Schles. Gesellschaft für Vaterland. Cultur“ (Alte Börse am Blücherplatz). Sie sind fast ausnahmslos stark besucht. Insbesondere instrucitiv und ansprechend sind sie auch durch die in der Regel große Anzahl zur Schau gebrachter Kunst-Vorlagen, theils zu Begleitung der Vorträge, theils außerhalb dieser.

Am dritten Abende sprach Dr. Geb. Legationsrath Prosch über den in der Geschichte der Malerei epochemachenden Künstler Friedrich Overbeck, dessen Geburtstag in diese Tage fiel (12. Novbr.). Ein kurzes Referat über den interessanten Gegenstand dürfte auch in weiteren Kreisen willkommen sein. Genannter Künstler ist ein Sohn des Lübecker Dichters Christian Ad. Overbeck, einstigen Mitgliedes des Göttinger „Hainbundes“; von ihm haben insbesondere zwei Lieder im Volksmunde sich erhalten: „Blühe, liebes Weilchen“ u. „Das waren mir selige Tage“.

Friedrich Overbeck kann nur mit Peter v. Cornelius zusammen genannt werden. Wie so häufig an den Pforte aufsteigender Reden in der Literatur oder der Kunst (Rafael und Michelangelo, Schiller und Göthe u. c.), seien wir auch hier zwei scheinbar zueinander in Gegensatz stehende, in Wahrheit aber sich ergänzende Größen ersten Ranges auftreten, als die dem Gedankengehalt wieder zu seinem Rechte verhelfenden Entfesseler der modernen Malerei aus der Erstarrung und Verstülpung im Formalismus und Sinnlichkeit; Overbeck dem Vorläufer Rafaels, dem Fidèle vergleichbar, Cornelius dem Michel Angelo; „jener als Protestant geboren mit einem katholischen Gemüth, dieser ein Katholik mit protestantischer Seele“. — Nachst einem Rückblick auf die vorhergehenden Zustände der Malerei zum Verständnisse Dessen, was die beiden großen Künstler erstrebt und geleistet, gab der Vortragende einen Lebensumriß Overbeck's und verweilte eingehender bei den Vorgängen, welche das Auftreten der sogen. „Nazarener-Schule“ in Rom und ihrer Gegenpartei vorbereiteten und begleiteten, dem Einflusse Friedrich Schlegel's und der charakteristischen Stellung Cornelius' in dieser Bewegung. Sodann verfolgte er den Lauf der Entwicklung Overbeck's in seinen Werken und legte von einer großen Anzahl derselben die besten Stücke, meist ausgezeichnete, einen Hochgenuss des Anschauens gewährende Blätter vor. Den Schluß bildete die Erläuterung des großen Werkes: „Der Triumph der Religion in den Künsten“. — Zur Besichtigung

lag auch aus die neu angelangte Partie der ausgezeichneten Farbendruck-Publikationen der „Arundel-Society“, deren Mitglied der Verein ist; darunter die Copie der Darmstädter Holbein-Madonna.

In einer folgenden Sitzung (22. November) besprach Privatdozent Dr. Blümner das soeben bei Reimer in Berlin erschienene, jedenfalls Aufmerksamkeit herausfordernde Werk von Veit Valentin über die Venus von Milo („Die hohe Frau von Milo, eine ästhetische Untersuchung.“ Folie, mit 2 Tafeln Abbildungen). Unter Demonstration an den diese Arbeit begleitenden Zeichnungen, sowie an einer Gips-Statuette, einer ausgezeichneten großen und mehreren kleineren Photographien nahm der Vortragende die zwar sehr scharfsinnigen, aber zumtheil sehr hypothetischen Auffassungen Valentin's durch, welcher eine „ästhetische“ Archäologie zum Unterschiede von der bisherigen „analogisirenden“ zu begründen trachtet. Oe*.

Theaterbrief. Auch die Muse hat dem Christfest reiche Gaben dargebracht; den großen wie den kleinen Kindern hatte das Repertoire mancherlei hübsche Sachen bescheert. Im Stadttheater gab man die „Tannenfee“, im Lobetheater Görner's „Schneewittchen“ als Weihnachtsvorstellung, und wir wollen selbst nachträglich noch der obwaltenden Gemüthsstimmung in jener Festzeit nicht entgegentreten mit jener gletscherhaften Objectivität, die der Kritik stets von den naiv empfangenden Theaterfreunden zum Vorwurf gemacht zu werden pflegt. Im Uebrigen hatte das December-Repertoire keine irgendwie charakteristische Signatur; beide Bühnen arbeiteten im alten Geschäftsstyl. Das Stadttheater versuchte an drei Abenden mit einem Gast das klassische Genre des Schauspiels zu Ehren zu bringen und bot uns Schiller, Goethe und Shakespeare hinter einander. Leider war Hr. Dettmer von Dresden nicht ein Interpret, welcher ein tiefes Interesse für sich anzuregen vermochte; glänzende äußere Mittel, sichere Technik, siegsbewusste Routine — aber wenig Innerlichkeit, wenig geistige Bedeutung und keine homogene Entwicklung — das ist in wenig Worten das Verdict, welches wir über diesen Künstler, der die Erbschaft eines Emil Devrient angetreten hat, nach reiflichster und sorgfältigster Prüfung seiner 3 Leistungen als Carl Moor, Egmont und Hamlet fällen müssen; die realistische Schule der Modernen scheint sich leider immer mehr jenem Naturalismus à la Wilhelm Küntz zuzuneigen; äußere Effecte, momentane Inspiration, derb realistische Detailmalerei charakterisiren diese Methode als ein Genre, vor dem man vom ästhetischen Standpunkt aus (wie von jedem anderen!) warnen sollte. Was hilft all diese überraschende Naturwirklichkeit, die schließlich nur ein rein pathologisches Interesse für sich in Anspruch nimmt, was all dieses farbenfeste Colorit in diesen selbstlichen Copien der Wirklichkeit, wenn wir schließlich doch vergebens fragen: wo die Seele wohnt?

An Novitäten brachte die städtische Schaubühne in diesem ersten Wintermond ein Lustspiel in 4 Akten von Gustav Fichtner (Pseud. für Karisch, ein geb. Breslauer, Verf. von „Nur rasch!“ und anderen kleinen Stücken), betitelt: *Diogenes*. Der Aufbau derselben zeugte zumal in der Exposition von einer vielversprechenden Technik, später scheint der Stoff den Dichter etwas überwältigt zu haben und die letzten Acte enthalten neben manchem Trivialen keinen rechten Fluss und Abschluß. Auch die Characteristik ließ Manches zu wünschen übrig; der Titelheld scheint eine Copie des jungen Baierkönig's sein zu sollen. Den Dialog darf man nachrühmen, daß er ziemlich sorgfältig gefeit ist. Die Darstellung war sorgsam vorbereitet und besonders machten sich um dieselbe verdient die Herren Röske, Raberg und Bartisch, sowie die Damen Größer-Clara, Stein und Granhow. Der Humor des Hrn. Eckert nahm sich etwas farblos aus. Die Rolle des Kammerdieners hätte in anderer Besetzung weit mehr durchschlagen müssen! Der äußere Erfolg durfte immerhin den Dichter zu seiner Produktion ermutigen. Eine einactige Blütte von Moser: „Die Sünderin“, ist nichts mehr als eine jener ephemeren Erscheinungen, die nach einer Saison schon zum ewigen Todesgruß in den Theaterbibliotheken zu wandern pflegen! Am letzten Tag des alten Jahres brachte man eine Ausstattungsepse, die bis in den Januar hinein ihre Attraktionenkraft bewährt hat. Räder's „Flück und Flod“ ist als Stück betrachtet nichts weiter, als ein Rahmen, in den Maschinisten und Maler alle Wunder der Scene bequem hineinfügen können. Das Tintenfaß, aus dem der alte Veteran der lübsischen Hofbühne seine naiven Scherze fügte, ist längst vertrocknet, dagegen hat die Ausstattung in Costüm und Decoration aufs nüne alle möglichen Triumphe (sic?) gefeiert. Auch das Ballett kam bei der Gelegenheit einmal recht zur Geltung und hat sich unter der energischen Leitung des Hrn. Polletin gar wacker gehalten. Das Tanz-Divertissement vor der Wandeldecoration im 9. Bild war recht sinnreich compoirt! Als Wiegenfestspende für das neue Jahr bot das Repertoire eine ganze Speisekarte voll von Novitäten! Ein alter Brauch, von dem der Bruch mehr ehrt als die Besetzung — um mit Hamlet zu reden! Daß man in der Festwoche auch im Thalia-Theater Vorstellungen gab, lag im Interesse der Direction, der man bei dem großen Kostenaufwand wol einen solchen weihnachtlichen Fischzug gönnen darf. Apropos Thalia-Theater! Ih's deum nicht möglich, daß man in unserer guten Haupt- und Residenzstadt Breslau sich endlich einmal von der falschen Bedeutung: Thalia emancipiren könne! Ich bitte Alle, so die philologische Wissenschaft praktisch betreiben, der neuen Generation die Thalia einzupauen! Was man draufzen in der Schwerthstraße gab, war bunt und abwechslungsreich, obschon manche Sachen aus vorjähriger Saison sich dren mißten! Das thut nie gut, weil die Darstellung zu Vergleichen verlockt, welche den jetzigen Kräften doch nicht immer günstig sind! In Parenthesi sei bemerkt, daß im Thalia-Theater dermalen

eine etwas lockere Disciplin zu herrschen scheint! Als Filiale des Stadttheaters ist das Institut doch wahrschlich nicht um etliche Stufen gesunken; so aber scheint ein Theil der Acteure die Sache leider anzusehen. Schlimm genug! — Die Oper hat auch im December den Löwenantheil am pecuniären und — sagen wir's nur frei heraus — auch am artistischen Erfolge davongetragen. Einzelne Aufführungen wie der sehr schön ausgestattete und inscenirte „Lohengrin“ dürften den Höhepunkt der Gesamtleistungsfähigkeit in diesem Kessort bezeichnen. Herr und Frau Robinson, Herr Coloman Schmidt und Hr. Brandstötter verdienen als feste Repertoirestühlen rühmlichst hervorgehoben zu werden. Von den jüngeren Kräften nimmt ganz besonders Hr. v. Bretfeld das Interesse aller Kunstfreunde in Anspruch. Wir bedauern lebhaft, daß der beschränkte Raum uns nicht gestattet, eingehender diese eben genannten Künstler und Künstlerinnen in ihrer verschiedenen Wirksamkeit zu charakterisiren!

Im Löbetheater hat neben dem bereits im vor. Brief erwähnten Gastspiel des tüchtigen Tenors Telek und der ebenso renommierten Operettensängerin Fischer, Frau Anna Glent vom Hoftheater in Stuttgart manches gut besetzte Haus erzielt. Die erstgenannte Künstlerin war uns eine ganz besonders interessante Erscheinung, weil sich ihre ganze Darstellungsmethode einer eigenartigen Stylistik erfreut, welcher man heut zu Tage gar selten bei Gastspiel-Virtuosen begegnet. Es ist ein reicher Gemüthsfonds in dieser Künstlerin, eine urwitzige Frische, eine ächte Naivität. Es ist alles so einfach, so ungekünstelt, so voll ächt drastischer Energie und Wirkung, daß man sich dem Zauber der Persönlichkeit unwillkürlich gesangen giebt. Dabei ist Maaz und Klarheit in allen Leistungen und wohl merkt man, daß nicht unbewußte Inspiration, nicht blinder Instinkt all diese Effekte zu Wege bringt! Mit wahrer Freude haben wir wieder einmal die naiven Rollen eines Repertoires, für das die jetzige Generation gar keine Vertreterinnen mehr erzeugt! An Novitäten bot die überaus umsichtige Direction zunächst ein geschickliches Characterbild von Alex. Post. Man ahnt nach dem Titel: „Der ungläubige Thomas“, schwerlich, daß Dr. Christian Thomasius, der in die Aufklärungsliteratur des vor. Jahrhunderts so rühmlich eingreifende Professor der Medizin zu Leipzig, der Hauptheld dieses Stücks sei, und die unruhige Wahrheit zu gestehen, dürfte dem größeren Theil des Publikums das ganze Leben, Leiden, Wirken und Streben dieses Gelehrten so fern stehen, daß diese Figur erst gegen Ende der Handlung ein größeres Interesse zu erwecken vermag. Die Conception verräth wie alle früheren Stücke dieses Dichters, daß ihm die dramatische Technik ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch sei. Früher war der Stoff glücklich gewählt und ächt volksthümlich (z. B. im „Wundermädchen von der Ruh“!) und auch der Dialog frischer, wirksamer und voll absichtlos wirkender Kraft! Schade um diesen Rückschritt! Es liegt wie unglückliches Siechthum auf dieser Arbeit! — Das neue Jahr begrüßte das Löbe-Theater durch die in allen literar. Zeitungsbüchern bereits eingehend besprochene Novität Mosenthal's: „Madeleine Morel“. Wir können über dieses Stück nur eine einzige Zeile schreiben und diese lautet: wir bedauern, daß ein deutscher Dichter solch ein Schauspiel verfassen konnte! Die Darstellung gehörte zu dem Besten, was wir seit lange von dem allzeit tüchtigen und gut eingespielten Löbetheater-Personal gesehen haben. voran Hr. Sunzok und Hr. Marx, welch Letzterer leider inzwischen schon aus dem Verband dieser Bühne geschieden ist. Möge die Sonne des Glücks auch ferner über dem Tagewerk dieses tüchtigen Künstlers stehen!

Wilh. Anthony.

Schlesischer literarischer Anzeiger.

Im Monat Dezember 1872 sind erschienen:

Ehrentheil, A. Rede zur Einweihung des Religions-Schulgebäudes in Linz. 8 Sgr. Schletter.
Kreis-Ordnung, die, für die Provinz Preußen, Brandenburg, Pommern, Polen, Schlesien und Sachsen. 5 Sgr. Marusche u. B.
Materne, A. Die Kassen-Buch- und Register-Führung der preuß. Hanß-Zoll- und Haupt-Steuer-ämter, sowie der denk. untergeordneten Gebestellen. 2² Thlr. Korn.
Meyer, L. Die modernen Theorien der Chemie und ihre Bedeutung für die chemische Statistik. 2. Aufl. 2. Hälfte. 1¹/₂ Thlr. Marusche u. B.
Noesselt, F. Weltgeschichte für Töchterschulen. 15. Aufl. v. F. Kurts. 4 Bde. 3¹/₃ Thlr.
Max u. Comp. — Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen. 20. Aufl. 9 Sgr. Ebendaselbst.
Peucker, A. Th. Histoire de la littérature française. 3. Ed. 15 Sgr. Trewendt.
Runge, W. Die Mineralogie in der deutschen Volksschule. 10 Sgr. Morgenstern.
Verhandlungen der 22. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands am 8. — 12. September 1872. 20 Sgr. Aberholz.
Wartenberg, C. Heinrich der Vogelstiller. Vaterländisches Schauspiel. 10 Sgr. Kern's Sortim.
Wunderling, R. Uralte und doch Ewigeues. Predigten I. 3. Aufl. 15 Sgr. Lange u. N.
Zeitschrift d. Vereins für Geschichte u. Alterthum Schlesiens. Herausgegeben v. C. Grilüggen.
11. Bd. 2. Heft. 28 Sgr. Max u. Comp.

Schlesische Chronik.

Beiblatt zu den „Schlesischen Provinzialblättern“.

Eklärung der Abkürzungen.

SZ, BZ Schlesische Ztg., Breslauer Ztg., BM Breslauer Morgenzeitg., BI Breslauer Hausschläffer, jetzt Schles. Volksztg., BF Breslauer Fremdenblatt, PB Protestantensblatt, GB engl. Gemeindeblatt, KB kath. Kirchenblatt, BA, LA, OA Breslauer, Biegitzer, Oppeln Amtsblatt, GS Gesetz-Samml. Die übrigen Zeitdriften sc. werden unter näherer Bezeichnung angeführt. Wo kein Ortsname genannt wird, ist Breslau gemeint.

Monats-Chronik. Dezember 1872.

Was eine lange, weite Strecke im Leben auseinanderhand,
Das kommt hier unter einer Decke dem guten Leier in die Hand.
Goethe.

Politische u. tagesgeschichtliche Vorgänge. Der schwere Verlust, welcher die Provinz durch d. Tod ihres Oberpräsidenten, Grf. Stolberg betroffen, fand i. Laufe d. Jahres noch keinen Erfatz; an des Verstorbenen Stelle ins Herrenhaus wurde Grf. Udo v. Stolberg-Berndigerode berufen auf Grund Präsidental des landwirthschaftl. Verbandes v. Schweidnitz-Jauer. — Im Wahltr. Waldenburg wählte man z. Abgeordn. an St. v. Justizrath Lent Hrn. Justizr. Karsten (national-liberal); Gegencandidat Gr. v. Muthus (conservativ). Am 8. erstattete Dr. Braun seinen Wählern des Waldenb.-Reichenb. Bezirks in Schweidnitz Bericht über sein Wirken im Abgeordnetenhaus (BZ 519). Die im Herrenhause gehalt. Reden des Grf. v. Gedigk-Neukirch u. Krounstdic. Geh. Justizr. Prof. Dr. Schulze resp. gegen u. für d. neue Kreisordnung s. SZ 584, 586. Grf. Burghaus-Laasen erklärt sich mit d. ersten Rede einverstanden: SZ 588. — Rede des Abgeordn. Lasker i. Abgeordnetenh. geg. unreelle Gründungen: SZ 604. — Die Petition der deutschen Feuerwehren und Feuerrettungsbereine (s. H. 8 S. 427 b.) soll demnächst an d. Reichstag abgesandt werden, nachdem 150 Vereine unterschrieben; etwa 120 B. haben noch gar nicht geantwortet, darunter viele schlesische (SZ 594). Dem Abgeordnetenh. ist v. neuem eingereicht: Petition evang. Männer Schlesiens, betreffend bessere Dotiration der ev. Kirche u. insbes. Gewährung der Mittel z. Durchführung ihrer Selbständigkeit; Se. Majestät dem Kaiser desgl.: e. Adresse mit der Bitte die Wiederaufnahme der Arbeiten z. Ausbau der ev. Kirche anzuordnen. Petit, pensionirter lgl. Beamten an's Staatsminist. weg. Gewährung v. Wohnungsentzündigungen; Abschrift davon an's Abgeordnetenhaus (SZ 564). Briegeyer Lehrerverein stellte an letzteres Antrag, daß der Lehrer unmittelbarer Staatsbeamter werde (BZ 566, BN 218). Petition der Laubauer Schaffner der NSM Bahn u. Schles. Gebirgsbahn an Landtag weg. Gehaltsverbes.: SZ 566. Die Messenpetitionen um Begünstig. der poln. Sprache in den poln. Schulen Schlesiens sc. haben die Hälfte ihrer Unterschriften nur in Kreuzen, ausgeschrieb. Namen aber vielfach v. ein u. derselben Hand (SZ 573). — Ueber die Lage des Polenthums in Oberösterreich: SZ 566. — Der neu gewählte Bürgermeister v. Troppau (östr.), Woytisch, versprach deutsche Sitte, deutsche Kultur u. die Verfassung hochzuhalten (SZ 598). — Die kathol. Reformbewegung in Schlesien nimmt größere Dimensionen an: SZ 566. — In kathol. Volksversamml. zu Breslau 4. Dec. gab sich viel Unzufriedenheit mit d. Vorgeben d. Regierung geg. die Ultramontanistent. (SZ 570); Euratus Schade behauptete bei e. Fragebeantw., daß die Juden v. d. Päpsten stets sehr in Schutz genommen worden seien (SZ 570). — Bresl. Lokal-Verein des kathol. „christlich-conserv. Wahlvereins f. Schles.“ hielt am 10. im Vincenzhause seine 1. öffentl. Versamml. mit zieml. zahlreicher Beteiligung. Grf. Ballestrem erhob geg. die neuere Gelehrte, auf sozialem wie kirchl. Gebiete schwere Anklagen u. ford. z. Stärkung der „Centrumspartei“ bei d. nächsten Wahlen, Grf. Matuschka zu zahlr. Zutritten zu d. Vereine auf, der z. e. Träger f. Recht u. Ordnung, zu e. Schutzwehr geg. Entchristlichung u. Uebergriffe des Pseudoliberalismus, zu e. Horte des Patriotismus u. zu e. festen Stütze des Thrones werden solle (SZ 582). — Bezirksverein f. Oder- u. Sandvorstadt berieh. am 10. in außerordentl. Versammlung ill. spaltungsbewegende Anträge u. Anklage geg. Dr. E. Thiel weg. Verfahrens bei d. Stadtverordneten-Wahl; letzterer rechtfertigte sich, Trennung in Oder- u. Sandvorstadt ward abgelehnt (SZ 582; ist später doch erfolgt). — Zustimmungsschreiben eines schles. Landpfarrers an Künzer: SZ 588, BZ 589; desgl. aus Schwiebus mit zahlr. Unterschriften: SZ 607. — Antwort des Vorstandes des „schles. christl.-conserv. Wahlver.“ auf Künzers den Beitritt ablehnendes Schreiben: SZ 570. Off. Brief des Grf. Braschka an den „national-patriot.“ Verein in Falkenberg (s. H. 12 S. 649 a.): SZ 573. — Spener'sche Ztg. behauptet, d. schles. kath. Adel unterstützte jetzt z. Theil die ultramont. Agitation sehr warm (SZ 571). — E. Grf. Bückler-Schedlau erkl., daß die Angriffe der ultram. Presse nicht dem Landtrath Bückler, sond. ihm gegolten haben (SZ 578). — Im Lubliniger Kr. wurde e. Anzahl weltl. Schulspectoren ernannt (SZ 571). — Regierung wies Beschwerden weg. Witkowitz, der Gleiwitzer Trinitatiskirche durch die Altłathol. zurück: BZ 574, SZ 577. — Bei Liebau fiedelte sich unbemerkt auf dem sog. heil. Berge e. Einsiedler an (BZ 576). — In Lügde „Horus“, Bresl., wurde am 3. der 1. Israelit feierl. aufgenommen (BZ 572). — In Sagan bildete sich e. „apostol-

katol." (irvingian.) Gemeinde (BZ 590). — Am 29. Nov. veranst. Hr. Kiesling den in seinen Eis-kellern beschäft. Arbeitern e. Eisernfest (BZ 564); zum Jahreschlus Hr. Januschek in Schweidnitz seinen Arbeitern desgl. e. Fest (BZ 610). — 18. Dec. Einweihung des renovirten Saales der Bresl. Actienbrauerei, vorm. Wiesner (BZ 596). — In Löwen wurde währ. d. Weihnachtszeit e. weibl. Postexpedient z. allgem. Zufriedenheit beschäftigt (BZ 607). — In e. Steinbrüche b. Oberaltnaßner hatte e. ganze Familie sich häuslich eingerichtet; vor Regen schützen sie sich durch angespannte Lücher (SZ 571). Im Bresl. Winterhafen wird eine Yacht als Wohnung benutzt, später desgl. auch einige Kähne (SZ 588, 598). — In Brieg ebenfalls Wohnungsmangel (BZ 600). — Versamml. Bresl. Innungsvorstände d. 9. beschloß, durch Massenpetitionen z. Abänder. einiger schädl. §§ der Gewerbeordnung zu wirken; Commisssion hierzu gewählt, Vorsitz. Schorske (SZ 580). — Hr. v. Thiele-Winkler soll die Gehälter seiner Beamten im Ganzen um 20,000 Thlr. erhöht haben (SZ 607). — Zur Erinn. an den Weihnachtstag 1870 bei Belager. v. Meisteres vereinigten sich die Bresl. Artilleristen der vormal. mobilen 5., 7., 13. u. 15. Comp Schles. Fest.-Art. zu einer Festfeier. — Einweih. des Kriegerdenkmals i. Neisse: SZ 572.

Tagesliteratur. Der Bresl. Communalverwaltung wird, in Inseraten SZ 566, gerathen, die Verlegung der Pulvermagazine aus dem Bürgerwerder zu betreiben, u. die der Armen-, Kranken-, Waisenhäuser zc. nach Herrnprotsch selbst in die Hand zu nehmen. — Ueber den geg. Theilnahme der Staatsbeamten an Erwerbgesellschaften gerichteten Dünker-Ridder'schen Antrag: BZ 566. — Dr. Ablt. fordert BZ 566 einen anonymen Berichterstatter über das Abschiedsfest zu Ehren der Schul-inspectoren Batiig und Kuznik auf, seinen Namen zu nennen, widrigens. er ihn für e. unwird. Mitgli. des deutschen Lehrerstandes erklären werde. Weiteres hierzu BZ 568, 72, 78. — Pfarrer Dr. Smolla bekämpfte im Namslauer Stadtblatt einen Referenten der BZ (BZ 580). — Dr. B. v. Florencourt scheidet aus der Redact. der kath. „Schles. Volksztg.“, vorläufig ersetzt durch Lic. Franz; vieles Geräusch hierüber: SZ 593, BZ SZ 598 zc. „Bresl. Handelsblatt“ erscheint vom 15. ab tägl. 2 mal i. größtem Zeitungsformat unt Chefredac. des Handelskammersecreet. Dr. Eras. — „Bresl. Nachrichten“ bringen seit einiger Zeit zur Montag-Nr. e. „Literaturbeiblatt“ u. Montags e. ausführl. Extrareferat üb. d. Sonnt. Vorträge des Humboldtvereins; Preis der Nummer 1½ sgr., des Vortrages 1 sgr. (BZ 573); sowie e. Vereins- u. Veranlagungs-Anzeiger. — Das kirchl.-polit. Blatt „die Wahrheit (Prawda)“, wendet sich an die Arbeitgeber in DS. mit Bitte, es unter d. Arbeiter zu verbreiten, um auch ihreseits z. Auflär. des Volkes i. religi. polit. u. sozialer Bez. nach Kräften beizutragen (SZ 594). — In die Red. d. „Allgem. DS-Anzeigers“ tritt Hr. H. Hofmann ans Berlin ein. — Das „eb. Gemeindeblatt f. Schlesien“ (Bresl.) u. d. „Intell.- u. Fremdenbl.“ i. Görlitz hören mit Ende d. J. auf. — Dr. Kaysler, Schlesier, Ned. des „dtsh. Wochenbl.“ (Berlin), übernimmt die Red. des v. 1. Jan. ab erscheinenden „Postarchiv“ (SZ 588). — Der verantw. Red. des „Görl. Anzeigers“, Jul. Berger, wird v. April ab durch Mittelschullehrer Schreiber ersetzt werden; Chefred. bleibt Oberlehr. Dr. Blau (BN 241). — Aus der kais. Galerie der Eremitage zu Petersburg, Feuilleton v. L. Piesch: SZ 568. Baltische Briefe: BZ 568 zc. Bizeunerromantik: BN 240. Laienurtheil üb. d. natürl. Schwitzbäder der Grotte v. Montsumano, v. Oberamt. Nale: SZ 508. Jagdgeschichte, mitgeth. durch Gis. Kosopath auf Kritischen b. Dels: SZ 570 Kronprinz u. Kronprinzessin: SZ 588. Gedicht an Ed. Bendemann vor seinem Bilde: Wegführung der Juden in d. babyl. Gesangsch., v. F. A. Märker: SZ 598. — Die im Nov. begonn. höchst interess. Polemik zwisch. Prof. Dr. L. Brentano u. A. Meyer (Berlin) wird BZ 68, 76 fortgesetzt. — Ueber das neueste Buch v. David Strauß „d. neue u. d. alte Glaube“: SZ 596. Der Segen aus den päpstl. Mahregalen seit 1830 (Biographisches üb. Fürst-bischöf. Sedlnigk): SZ 570 zc. Ueber öffentl. Vorträge: SZ 606. Schles. Tödtenšau, zum Jahreschluss: SZ 610. Allgem. Tödtenšau: BZ 610. Für den kleinen Kindermärkt, von Dr. v. B. BZ 592. Antrag. z. Herstell. billiger Schlittschuhbänen in Breslau: SZ 598. Eine Dorfgeschichte mit unglückl. Ausgänge: SZ 608. Keller- u. Hotelwirthschaften: SZ 588. — Pater Sechi üb. den letzten Meteorfall: BZ 570. Zur Heizung durch Sternschnuppen: SZ 576. — Auszahl. eines Stipendiums von der Theilnahme a. d. kath. Communion abhängig gemacht: BZ 611. Ein franz. Kriegsgefangener hatte sich im Journal des Débats üb. die schlechte Behandl. der Gefangenen in Neisse beklagt; amtli. Ermittelungen ergaben diese Klagen als ganz grundlos u. weisen darauf hin, daß der Ankläger, ein Offizier aus Bursche, aus Neisse entsprang: SZ 578. Bescheidene Anfrage, wie man es nach Einführ. der neuen Kreisordnung halten werde, wenn die Insassen eines Dorfes i. d. Mehrzahl bestrafte sind, so daß einer v. ihnen Scholz wird: SZ 590; Antwort hierauf: BZ SZ 600. Weiteres „Eingesandt“ üb. d. Kreisordn. SZ 604. Ueber d. Wohnungszuschüsse der unmittelb. Staatsbeamten: SZ 588, BZ 592. — Parasitenerzeugung durch Cloakenberieselung: BZ 570. Refumé aus dem Bericht an landwirthsc. Ministr. üb. den gegenw. Stand der Abfuhr- u. Canalisirungsfrage: BZ 592. Ueb. Canalis. großer Städte, Vortrag v. Dr. Uch: SZ 610. Das „Käscheln“, ein f. Gangbarkeit der Straßen gefährl. Vergnügen: BN 284. Bitte an die Polizei: die Pferde bei schlechtem Wege vor Ueberlastung zu schützen: SZ 606.

Vorträge. Breslau. Schles. Gesellschaft f. v. C. Allgem. Versamml. d. 6.: Dr. Blümner üb. Bearbeitung der Wölfe b. Griechen u. Römern. Den 27.: Generalsecr. v. Ueckritz: Jahresbericht; Biblioth. Th. Delsner: Necrologie verstorb. Mitglieder (SZ 608, BZ 609). — Jurist. Sect. d. 11.: Prof. Dr. Neumann: üb. das Reichsstrafgesetzbuch v. psychol. Standpunkte. — Histor. S. d. 12.: Dr. Grotewald: die schles. Einungen im 15. Jhd. (BZ 611, SZ 1873, 1). — Med. S.: 22. Nov.: Dr. Uch: Canalisation großer Städte (BZ 611, SZ 610); 13. Dec.: Dr. Schmeidler: e. Fall v.

Starckhoe u. diagnost. Werth dieses Symptomes; Apoth. J. Müller: zugehörige chem. Analyse. — Philol. S. d. 17.: Prof. Dr. Palm: Dichtungen des Schlesiers Dan. Czeplko (Forts.). — Archäol. S. 20. Dec.: Priddoc. Dr. Förster: Allobranibische Hochzeit u. einige neue Publicationen; Prof. Alw. Schultz: Gio. Batt. Rossi's röm. Mosaiken und R. Bergau's schöner Brunnen zu Nürnberg. — Techn. S. 2. Dec.: Fabr. Aurel Andersohn: pract. Ausführung seines eins. Verfahrens, den Luftgehalt d. Wassers sichtbar z. machen, sowie auf kaltem Wege Wasser rapid z. entlufen, so daß Fische darin sofort sterben; Berath. üb. Antrag mehrer Firmen n. Beamten, in öff. Sitzung die jeweil. Lichtstärke des Bresl. Leuchtgases z. bestimmen u. Resultat bekannt zu geben (SZ 570); Weiteres zu diesem Referat: SZ 572); d. 16. Dr. Meusel: verschied. natürl. Kalksalze aus Schlesien. — Entomol. S. 2. Dec.: Hanpil. R. Leyner: weitere Beob. üb. Fliegen schwärme im diesj. Sommer. v. Borowitz-Hartenstein auf Hammerhof hat im August Milliarden von Chlorops (Chloropisca) ornata Meig. beob.; v. Ludwig auf Schönau b. Landeck im Septbr. u. Oct. Unmassen einer sehr kleinen graubgelben Fliege; Hr. Ellen v. Jawadzky auf Schloß Gr.-Oßnigk b. Kotbus gleich. Chloropisca ornata, so daß mit Tarnowitz, Steinau, Erdmannsdorf nun an 6 Orten deren Massenaufstreten constatirt; in Schlesien wurden bis jetzt übpt. 11 Schwärme beob. Da in der Naturgeschichte dieses Thieres noch viel Unbekanntes, sind weitere Beob. erwünscht (BZ 582); den 16. Dr. Schneider: die in u. auf den Insecten lebenden Pilze. Stiftsfest „Käferessen“: SZ 602. — Naturwiss. S. 4. Dec.: Dr. Nömer: üb. e. Reise n. Spanien, bes. in d. Sierra Morena (BZ 599, SZ 603); d. 18.: Geh. R. Göppert: üb. früheres Vorkommen v. Eleinthieren i. Schles., mit Vorlage v. urzeitl. Ausgrab. bei Haimau; St.-R. Grube: d. Bewohner des Baikalsees. — Botan. S. d. 12.: 1) Geh. R. Göppert: die Vegetation und die gegenw. Witterung (BZ 596, 605, SZ 598); 2) Bericht v. Nechritz's über neue ob. selt. schles. Pflanzen; 3) Mittheil. üb. Diatomeen v. San.-R. Dr. Bleisch in Strehlen (BZ 605); Dr. Schneider: üb. Puccinia Helianthi Schw. e. den Sonnenrosepflanzen in Russland schädli. Pilz; schles. Exemplare wurden v. Lehr. Gerhardt in Liegnitz gesammelt. Neben die Sitzungen v. 14. u. 18. Nov. f. BZ 605. — Obst- u. Garten-S. d. 11. Kunstgärtner. Streubel: üb. schlechte Neubepflanz. eines Theils der Hundsfelder Chaussee; Vorles. der Auffäze v. Gartendir. Bürgel in Wittgenstein (Rumänien), „über Wassermelonen-Bastarde u. ihre Verwend. als Salat im Winter“, v. Obergärtner Lorenz in Bunzlau, „über den hohen Ertrag u. Werth der neuen, fröhlichen, amerikan. Rosenkartoffel“ u. „über d. Nutzen der Topf-Drainage mittelst Coals“; v. Lehr. Bragulla in Bischofsdorf, „üb. Obstbau in Schles.“ 27. Nov.: Göppert üb. Einfluss d. milben Witterung auf d. Vegetation; Apotheker Scholz aus Jutroschin frug, welche Pflanzen des Warm- und Kaltbaues den ganzen Winter in trockenem aber finstern Kellern sich gefund erhalten u. welche des Lichtes bedürfen; Mittheilung üb. minist. Subventionirung d. Obstbaumschule (BZ 611, SZ 1873 1). — Musikal. S. d. 10.: Mus.-Dir. Dr. J. Schäffer: über Robert Franz u. die individualist. Tendenzen der Neuzeit (SZ 606). — Sonntagvorträge: Staatsarchiv. Prof. Grünhagen üb. d. materiellen Zustand in Schles. in d. letzten Jahrzehnten vor d. preuß. Besitzergreifung (SZ 566, BZ 567); Prof. Maaz üb. „Phädra“, Culturstudie üb. d. Stellung der Frauen (SZ 580); Apoth. Jul. Müller: geschichtl. Entwicklung der Chemie; Dr. med. Heller: Licht u. Leben; (Januar): Prof. Alwin Schultz: Kunstsieben n. Kunstmfreunde i. Mittelalter u. Neuzeit; — Verein. Sitzung des Ver. f. Gesch. u. Alterthum Schles. u. des Ver. f. Museum schles. Alterthümer, 4. Dec.: Past. Dr. Schimmelpennig aus Arnisdorf: fürl. Hochzeiten im 16. u. 17. Jahrhdt. (eingefandt, vorgetr. durch Dr. Markgraf); Rect. Luchs: zur Gesch. der Dominicanerkirche in Breslau, Vorlage einiger Alterthümer. — Verein f. Gesch. der bild. Künste, 13. Dec. (Generalvers., Vorstdwahl): Geh. Cab. Rath Dr. Prosch: Raphaels Gemälde in der Stanza della Segnatura des Vaticans. — Physiolog. Ver. d. 3. Dec.: Gerinnung d. Blutes; den 16.: Ursache d. 1. Athemzuges des Neugeborenen. — Gewerbeverein, 3. Dec.: Dr. Geisenheiner a. Schweidnitz: üb. Maschinen f. d. Kleinindustrie (SZ BZ 570); d. 17. Dr. Herda: Handwerker, Fabr. u. Kunsteinricht. i. alten Griechenland und Rom; Dr. Fiebler: Mittheil. über d. Wiener Ausstellung, Vorleg. d. Verzeichnisses der betheiligten deutschen Firmen, Uebersichtspläne der deutschen Ausstellg. u. ganzen Situationsplanes (fämmil. in Bibliothek des B. einzusehen: BZ 594); — Handwerker. Ingen. Nippert: die Baudenkmäler d. alten Culturovölker (BZ 571, BN 218); Dr. Steuer: Schulverhältnisse in Bresl. (BZ 581, BN 221); Dr. Springmühl: das Ziel der Industrie v. Standpunkte d. Naturwissenschaft. u. Einfluss der letzteren auf d. Gewerbe (BN 225); Rector Mandus: der Schall (BZ 593); Prof. Körber: üb. d. Nadelholz (BZ 599); Dr. Rhöde: oszib. Religionen (BZ 2); Rect. Kauffmann: Electricität m. Experim. — Frauenbildungverein, Dr. Steuer: Sinneswahrnehm. n. deren Grenzen; Dr. Died; die Thiere in der Fabel; Dr. Gleim: engl. Poesien (BZ 599). — Humboldtverein, Prof. Dr. Palm: die deutschen Mundarten (BS 567); Prof. J. Cohn: üb. Bakterien, die kleinsten leb. Wesen (SZ 580, BZ 581); Hofferichter: der alte und der neue Glaube nach Dav. Strauß (BZ 591); — Handlungsbienereinst. altes, d. 4. Dr. Schönborn: deutsche Hansa (BN 220); d. 11. Dr. Carstädt: Bewegungen in d. Atmosphäre u. im Meere. — Handlungsbienereinst., neues, d. 11.; Dr. Geyder: deutsche Bebmgerichte (BN 227). — Verein junger Kaufleute f. wiss. u. gesell. Zwecke; d. 17.: Dr. Eitner: Lessings „Nathan“. — Alte städt. Ressource, Lehrer Kiesel: frisch aus dem Leben! (BZ 582). — Vorträge d. Protestantvereins, den 7.: Lect. Deede: üb. Apostel Paulus (SZ BZ 578); d. 22. Gymnasiallehr. Dr. Ziegler aus Berlin: über Luther (BZ 602, SZ 608). — Altkathol. B., d. 14.: Prof. Dr. Weber: üb. d. Altkatholikencongreg. i. Köln (BZ 590, SZ 592). — Kreiselig. Gemeinde, Preb. Hofferichter: die Friedensausgabe der Religion. — Provinz. Gr.-Streitig.: Vortr. des Pfarrer Kaminsky (SZ 584). — Sprottau: Superint. Winter: üb. d. Gewerbe der Imker. —

In Reichenbach werden die Past. Lauterbach u. König protestant. Vortr. veranstalten. — In Schwerin gab Archidac. Schneider im Gewerbe. Beiträge z. Kritik d. heutigen sozialen Uebel (BZ 581). — Hirschberg: Ref. Dr. Friedländer: üb. die Stellung der Frauen im Recht. — Neurode: Redacteur Klampt: üb. d. goldne Zeit der Neuroder Tuchmacherei. — Nicolai: Kreisrichter Pictart: üb. d. neue Grundbuch- u. Hypoth.-Gesetzgebung (Ertrag f. d. Ostsee-Berungslüchten). — Bunglau, Gewerbe.: Schriftseher Klasse: üb. d. Reise um d. Welt, die er als Seefeldat auf der „Hertha“ mitgemacht (SZ 604).

Schaubühne. Breslau. Dir. Schremer überläßt vom 16. ab den Studenten e. Anzahl Balconloge-Billets (nicht über 30) für 12½ Sgr. beim Schauspiel, 15 Sgr. bei Opern (SZ 582). — Im Stadt- wie im Lobetheater fanden um Weihnachten Kindervorstellungen statt. 50 Waisenkindern wurde in ersterem zur „Lanzenfee“ freier Eintritt gestattet (SZ 604). — Provinz. In Görlitz erfreut sich das Theater unter Dir. Grosse tüchtiger Leitung, so daß die Stadt wol auf dessen Förderung künftlichen Erweiterung eingehen wird. Das „Théâtre variété“ ist sehr belebt (BZ 604). — Theatralische Vorstell. i. Probstsch. z. Besten des Unterstütz.-Vereins f. Gewerbetreibende; Einnahme 110 Thlr. (SZ 584). — Auch an verschied. and. Orten dgl. Vorstell. zu wohltl. Zwecken. Die Zahl der dramat. wie der musikal. Aufführ. in d. Provinz ist überhpt. so gestiegen, daß Einzelanführung den Raumverhältnissen gegenüber hinfort unmöglich.

Tonkunst. Bresl. Im Orchestervereine wirkte am 3. Mr. Nob. Hausmann v. gl. Hochberg'schen Quartett mit. — In der mus.-dramat. Soirée am 9., veranst. von Fr. v. Meichsner z. Besten d. durch d. Ostsee-Sturmflut Beschädigten, fand u. a. ein 3-stim. Frauenchor v. R. Eitner, (Breslauer, in Berlin, Red. der Btschrift, f. Musikgeschichte) z. Aufführ., dann die kom. Operette „der Mastenhall“ von A. Dorn. — Den 1. Conz. der Gesang. B. „Union“ u. „Glocke“ u. der Poln. Neubörger Kapelle für e. Weihnachtsbesucher, f. Arme: BZ 566. — Soirée unt. Leitung des Domorg. Greulich z. Besten der St. Vincentz-Conferenz f. verlass. u. verwahrl. Kinder: SZ 566. — Mus.-dramat. Unterh. f. e. Einbescheerung f. Arme aller Confess. d. 7. unt. Mitwirk. d. großh. meitsbg. Hofpianistin Fr. Bettina Schwemer, Fr. Robinson, Fr. Graatzow und Epstein, d. Mr. Robinson, Bolle, Kaps, Brandstöttnar, Kraze, Musikdir. L. Lüftner, G. Lüftner, unt. Leitung des Kapellmeister Götz: BZ 578. — Die constitutionelle (Viebig'sche) Bürgerressource veranst. d. 6. grosfes Vocal- u. Instrument.-Conz. f. d. Ostsee-Berungslüchten; Ertrag 251 Thlr. (SZ 576). — Am 10. Fest u. Käthitslerconz. ver humorist. Musikgesell. Brumme I. unter Mitwirk. der Damen Epstein, Steinherz, Knauff, Weiz, der H. Prantl, Rieger, Strebens, Telef und Nob. Ludwig; dabei Darstell. e. Concerts Friedrich's des Großen, nach e. Gemälde v. Prof. Ad. Menzel, Dertlichkeit Zimmer in Sanssouci, Zeit 1759, ausgeföhrt v. 6 Personen (SZ 582); die neuangemachten humorist. Instrumente (Windmühle, Sonnenschieber, Erbswurst etc.) fanden großen Beifall; Erfolg nach jeder Richtung großartig, 200 Thlr. Ertrag f. die Suppenanstalten. — Mus.-dram. Abendunterh. der Schüler der Mittelschule I. (SZ 584). — Conz. i. Saale der Realch. z. hl. Geist, v. H. Musikdir. Berthold u. Oberorgan. Mächtig veranstaltet: SZ 602. — Am 1. Feiertage in Elisabeth. Motette u. Recitativ v. Rohde, am 2. Feiertage Mot. v. Thoma; bei Bernhardin unt. Dir. des Cant. u. Cälu. Musikdir. Berthold. Psalm v. Jadaßen, Cantate von Hesse; in Domkirche am 1. Fest. b. Pontificalant große Schnabelsche Weihnachtsmesse (C-dur), b. Offertorium als Einlage das so gern gehörte „Transamus“, dessen Componist bis jetzt unbekannt. Domorg. Greulich spielte e. v. ihm im Pastoralsstyl comp. Präludium; am 2. Fest. C-moll-Messe v. Broßig; am 24. Nachm. die berühmten Schnabelschen Weißpern, durch d. Domkapelle aufgeföhrt. — Am Sylvesterabend bei Bernhardin Hymne von Haydn mit Orchester. — Provinz. Geistl. Conz. in Waldeburg, veranst. durch Cant. Thschirch, unter Mitwirk. v. Fr. Sagave u. der fürstl. Bergkapelle (SZ 566). — In Goldberg concert. d. fäls. russ. Hofcellist G. Jäger unt. Mitwirk. dässiger Gesangskräfte (SZ 566). — Conz. im Seminar z. Kreuzburg: SZ 568. — Kirchencenz in Glogau unt. Leitung des Cant. Fischer: SZ 568. — Dgl. in Gleiwitz d. 8., veranst. v. Wohlthät.-Verein f. Kreis Tost-Gleiwitz: BZ 580. — Conz. in Görlitz, veranst. durch A. Klingenberg: SZ 573. — Conz. v. Aug. Wilhelmj, Olona Faltmann, Georg Leitert, ohne deren Wissen v. ihrem Geschäftsführer in mehr. Orten DS. angezeigt, fanden nicht statt (SZ 592, BZ 600). — Im Conz. am 5. i. Hirschberg z. Besten d. Ostsee-Ueberlebenswettbew. war Gf. Hochberg durch Unwissen an persönlich. Mitwirkung verhindert, doch kamen Lieder v. ihm (pseudo. „Franz“) z. Aufführung (SZ 581). — In Bäbze Conz. des Felge'schen Musikinstituts f. arme Schulkinder: BZ 582. — Conz. f. die Ortsärmen in Pfeß unter Leitung des Gymnasial-Lehrers Dr. Proben: SZ 590.

Nebenkünste und Schauspielungen. In Hirschberg Ausstell. v. Tiefarbeindruckbildern aus d. Kunstuinst. v. Stoeck u. Co. — Paul Hoffmann gab im Hôtel de Sil. groÙe optische Vorstell.: Central-Afrika, Erdbebentheorie; Danies göttliche Comödie; Bilder aus Homers Odysee; stark beindr. — Pins IX. in Wachs modellirt u. beweglich war am Ringe ausgestellt. — Das Krippen im ev. Vereinshaufe auch dies d. während der ganzen Adventszeit ausgestellt, dabei Werk-Plastik v. Kellnagel a. Lüben (BZ 576). — Kunstvorstellung des Jüd. Theaters Antschle u. des Gesangs- u. Charakter-Komikers Clemens im Saale v. Casperle. — Zubrung zur 4. Vorstellung des Victoria-Salons (s. H. 12, S. 641) war außerordentl. (SZ 570). Derselbe befindet sich jetzt stabil R. Autonienstr. 3, u. werden Monatsabonnements eingerichtet. — Im Odeon traten auf: Soubrette Fr. Stern, Familie Webbs a. London, Virtuose auf Holz- u. Strohinstrumenten u. Glaseuphonium Mr. Snada.

Alterthümer. In Nikolai wurde das alte Rathaus abgetragen (BZ 564). — Beim Senken des Brunnens f. e. Pfeiler der Oderbrücke b. Steinau fand man e. sehr bedeutende Anzahl Steine u. gut erhalt. Holzfähle, die b. einer ehemal. Papiermühle herriethen sollen (SZ 578). — Bei Göllschau (Hainau) fand durch Bahnbau ein heidnischer Begräbnisplatz zum Vortheil, die Urnen waren in Form u. Größe den früher, in d. 40er Jahren, beim Bau der Bahn nach Liegnitz u. b. Michelsdorf gefundenen ähnlich, wurden beim Ausgraben wie üblich größtentheils zerstört. Bei Bielan auf den Fleischerstücken u. dicht an d. Hainau-Göllschauerstraße fanden b. Umpflügen ebenf. Urnen (SZ 581, BZ 604; vgl. BZ 606).

Institute und Sammlungen. Extrat d. Samml. f. das Provinzialmuseum belief sich bis 23. Dez. auf 84,827 Thlr. Regierung wird um bestimmte Subventionen ersucht werden. Durch Cooptation wurden Commerz.-R. Fromberg, Eisenbahndir. Vogt u. Oberstleutn. a. D. Nowag ins Comité gewählt (SZ 604).

Universität, Kirche, Schule, Universität. Am 11. Commers von etwa 200 Nichtfakultätsstudenten: SZ 582. — Kirche, kath. Die fürstbischöf. Erhebung der Localie Gandau, Matiborex Kr., d. Pfarrer mit. Abtrenn. v. Pfarrer Mosuran ist staatl. genehmigt (SZ 564). — Weibung v. 3 Gloden im Bresl. Dome, für Kl. Linz n. Grottau bestimmt, v. Geitner gegossen (BZ 590). — Einweihung der restaur. Kirche in Striegau: SZ 602. — In Friesland O.-S. wurde ein kathol. Brautpaar durch den evg. Geistlichen in der evg. Kirche getraut, weil die kath. Kirche dies versagte wegen mangelnden Glankens des Bräutigams an die Unfehlbarkeit (SZ 566). — In Leobschütz sind wie in Provinz Bresl. kath. Andachten „zum süßesten Herzen Jesu“ eingeführt (BZ 590). — Über Mitgebrauch kath. Kirchen bei evg. Begräbnissen: BZ 553, SZ 557, 96. — In Hirschberg findet die Pfarrer-Vorwahl durch die wahlberechtigten Mitglieder beider Confessionen statt (SZ 602); Magistrat entwarf ein neues Regulativ mit Wahlrecht nur f. d. kathol. Mitgl. der Bürgerschaft; Stadtoberordn. Vers. überwies es an e. besond. Commission zur Vorberathung. Das bisher. Wahlrecht beruht auf e. von König Ludwig bestät. Urkunde des böhm. Kanzleiseer. Dr. jur. Franz Gym (Kupprecht genannt); dieselbe schreibt der Stadtgemeinde das Patronatsrecht üb. d. kath. Stadtpfarrkirche zu, u. kommt es dabei nicht auf den Unterchied d. Glaubensbekennnisses an, vielmehr habe jedes stimmfähig. Mitglied der Stadtgem. Anteil am Patronatsrecht; Ausübung derselb. hatte v. jeher dem Magistrat obgelegen, nur bei Pfarrerwahl auch einzelnen Mitgliedern der Commune. Bis 1832 stand so die allgemeine Wahl a) dem aus 5—8 Mitgliedern besteh. Collegium der Schäppen, b) der Corpor. der eximierten Bürger, c) der Kaufm.-Societät, d) den 16 einzelnen Zünften zu, wobei jeder Corporation e. durch absol. Stimmenmehrheit z. ermittelte Stimme zukam; worauf durch Magistrat die engere Wahl durch Stimmenmehrheit erfolgte. 1832 aber ging man von diesem Verfahren ab, weil das Colleg. der Schäppen aufgehört u. in Folge d. neuen Gewerbegezeg. mehrere Zünfte sich aufgelöst hatten, die Auflösung anderer bevorstand. Man sah die zur Wahl berechtigte Bürgerschaft durch die noch bestehenden Wahlkörper nicht mehr vertreten u. versuchte deshalb d. Regul. v. 25. Mai 1832, welches die Betheilig. der gesammten stimmfähig. Bürgerschaft neben d. „wohlbegründ. Rechten“ der noch bestehenden Wahlcorporationen zu erhalten ver sucht; hat 1mal, bei Wahl des Stadtpf. Tschuppick, Anwendung gefunden. — Zu den Bewerben um das Hirschb. erledigte Stadtpfarramt gehört auch Pfarrer Dr. Häfner, gegenw. altkathol. Seelsorger in München. H. ist geb. aus Frankenstein, wo sein Vater städt. Registratur war; seine Eltern verlor er früh; er besuchte d. Matth.-Gymn. i. Bresl., machte als Einjähr.-Freiwill. des 2. O.-S. Inf.-Regt. 23 den Feldzug v. 1866 mit u. trat dann in's Alumnat, wurde 27. Juni 1867 z. Priester geweiht. Als solcher war er Alumnats-Senior, vom Juli bis Sept. 1868 mit d. Seelsorge in Pfarrer Löwen betraut, dann Kaplan in Striegau, von da in Folge öffentl. Erklärung gegen das Unfehlbarkeitdogma i. v. d. n. Biegenhals verlebt, dort zuletzt Oberkaplan, gab aber mit seiner abermal. an d. Fürstbischöf. gericht. Erklärung v. 6. Jan. 1872 diese Stelle auf u. ging als altkathol. Seelsorger n. München, von wo aus auch sein an d. Fürstbisch. Dr. Förster gerichtetes Antwortschreiben vom 18. April c. dat. rt ist. — Kirche, evang. Die Collecte z. Abhilfe d. dringendsten Nothstände der ev. Landeskirche v. 20. Oct. 2c. trug in Schlesien 440 rtl. ein. — Über Amtseinkommen der ev. Geistlichen: SZ 570. — Wedruf z. Agitation für Wahl von protestantischenfreundl. Männern in's Abgeordnetenhaus: Schles. Protest.-Blatt. — Einweih. neuer Orgeln: in d. Andreaskirche z. Plau, wobei Past. Nägele auch eine Festpredigt in wendischer Sprache hielt (SZ 510); Orgel in Pogarell: SZ 572; i. Kl. Kniegnitz b. Zobten, Geschenk des Wirs. Geh. Rath Gf. E. v. Dethleff-Dreitschäfer auf Schwenau: SZ 582. — Einweihung der z. Th. auf Kosten d. Baron Bolko v. Richthofen neuerrichteten Kirche zu Gr.-Rosen: SZ 570. — Einweih. der 3. Glocke in Altwasser, zu welcher der früh. Pfarrvater Scheibert sich v. Könige das erforderl. Kanonengut erbeten hatte: SZ 580. — In Poln.-Leipe, Gastgemeinde v. Löwen, wird jetzt Past. Kuske öfters Gottesdienst halten, um den Schwachen und Kranken den Besuch zu ermöglichen. — Pastorat Alt-Jeschwitz b. Löwenberg war so schlecht dotirt, daß Past. Voigt wegging, wonach es z. Filiale v. Giersdorf wurde: SZ 607. — Die übermäßig große Bresl. Elisabet.-Paroche soll getheilt, die zugehörige Barbara-Kirche zur selbständ. Pfarrkirche erhoben u. ihr die Dörfer Böbelwitz, Cosel, Pilsnitz, Groß- u. Klein-Mochbern, Gandau, Maria-Höfchen, Schmiedefeld u. Kentschau, und der Theil der Nikolai-Vorstadt, der rechts von einer mitten durch d. Königplatz führenden Linie u. weiter auf d. rechten Seite d. Friedr.-Wilh.-Str. gelegen ist, zugewiesen werden (s. Persönl. Kirche ev.). — Zu Altwasser Conferenz des Mittmfr. u. Landesält. v. Muthes u. d. ev. Kirchengemeinde-Repräsentanten zu endgilt. Constituirung d. selbständ. ev. Kirchenhüsts Altwasser; es wird die Orte Altwasser mit Antheil Bärengrund, Neu-Weisstein mit Ausschluß d. Treutler'schen Besitzung, Neu-Salzbrunn incl. Spiegelglas-Manufaktur umfassen.

Gründung des Systems. Dr. v. Mutius, übergibt, gemäß den mit der evangel. Gemeinde geschlossenen Verhandlungen, der Gemeinde Kirche nebst Kirchhof, Pfarrhaus nebst Garten, letztere übernimmt eine auf d. Pfarrgebäude haftende Hypothekenschuld v. ca. 4500 Thlr. Anstellung der kgl. Unterbeamten, sowie 1. Besetzung d. Pfarrstelle hat sich Dr. v. M. vorbehalten; später schlägt Guts-herr der Gemeindevertretung 3 Geistl. vor. Bei etwaiger Erheb. des Ortes zur Stadt ob. bei sonst. Änderungen der Patronatsverhältnisse ist v. M. zur Zahlung v. Ablösungsgelbern nicht verpflichtet. Die Pfarrstelle wird mit 800—1000 Thlr. dotirt, wozu Guts-herr jährl. 100, Gemeinde 200 Thlr. leistet. — In Herrnstadt läßt man sämml. Umgänge d. Geistl. u. Lehrer, sowie Opfer, Beichtgelder sc. wegfallen, fixirt die Geistlichen, Küster u. Kantor und bringt die Mittel, soweit nicht durch die Stolzgebühren zu beschaffen, durch Gemeindeumlage auf (BZ 580). — Jüd. Gemeinde. In Laurahütte der neuerricht. jüd. Betsaal eingeweiht: BZ 600. — Schulen. Bresl. Magistrat bringt in Erinnerung, daß Geldsammelungen i. d. städt. Schulen z. Zwecke v. Beschenkung der Lehrer ob. and. Angestellten verboten sind, bei gemeinnützigen Sammlungen auch der leiseste Druck auf die Schüler vermieden werden müsse (SZ 597). — D. Schulgeldverhöhungfrage macht auch in Schweidnitz Schwierigkeiten: BZ 603. — Auch zu Leobschütz Erh. des Schulgeldes am Gymnas. u. an d. Elementarschule s. Auswärtige, die in's Gymn. eintreten, sobald sie der deutschen Sprache mächtiger geworden; dies sind 25—30 jährl. — Erhöhung d. Schulgeldes in Görlitz (s. Gemeinde). — Realschule in Neustadt ist in Gymnasium umgewandelt; höh. Bürgersch. in Kreuzburg ebens. (BZ 568). — Für Strehlen errichtet. eines Gymn. projectirt: BZ 576; d. grundlegenden Bestimmungen: BZ 598. — Die neuen Schulgesäße sind in Bresl. nach Modell des Schulrath Bock, im Görlitzer Gymn. nach Kunze'schem System gefertigt. — Lehr- und Fortbildungsschule in Herrnstadt erfreut sich reger Theilnahme; Ortsstatut regelt seit 1869 den Besuch, doch war in sehr wenigen Fällen Einschreiten gegen Meister oder Schüler nöthig (BZ 580). — Gründung einer kath. Präparandenschule mit 2 Klassen in Biegenhals; Unterricht frei, für Wohnung und Beköstigung müssen die Böblinge sorgen, Unvermögenden ist Unterstützung vertheilen (BZ 594). — Der nachträgl. Officier-Cursus an der Kriegsschule in Neisse s. d. im Feldzug Ancarient ist am 20. beendet, so daß fortan wieder nur Portepée-Fähnrichen Schüler sind. — Errichtet. e. höh. Mädchenschule wird s. Nikolai gewünscht (BZ 585). — Bresl. städt. evg. Mittelsch. Nr. II. erhält Stern 73 die noch fehlende I. Oberklasse und 1 neue Parallelklasse (II); die kathol. ebenfalls 1 Oberklasse (II.) und 1 Parallelklasse. — Volksschule. Zum Breslauer Elem.-Lehrer-Befolbung-Estat: SZ 566. Statistisches hierzu pr. 1873: SZ 572. Die Lehrer an der Bresl. Mittelsch. sind, soweit sie Mitglieder der Elementarlehrer-Wittnen- u. Waisenklassen sind, beim Anhören nicht verpflichtet, v. den ihnen damit zu Theil werbenden Gehaltsverbesserungen 25% zu k. resp. Rassen zu entrichten (SZ 566). — Zur Lage der Lehrer in Gleiwitz: SZ 568. — Allgem. Lehrerversamml. 3. Dec. Bresl. beschloß, sich an Oberbürgermeister wegen Verbess. des neuen Bevölkerungsetats z. wenden; Bericht üb. diese Unterredung mit Oberbürgermeister: SZ 586. Auch wurde die Nothwendigkeit anerkannt, daß Privatunterricht nicht unter 10 Groschen ertheilt werde (SZ 570). Einladung an die allgem. deutsche Lehrerversamml., ihre nächste Zusammenkunft hier zu halten, wurde zurückerommen (SZ 572). — Die durch Seminarlehrer C. Nagel in Peiskretscham erfund. Apparate s. physikal. Unterr. sind durch Cultusminister den Schulbehörden empfohlen: SZ 570. — In der ev. Privatvereinschule in Gogolin unterrichtet seit ein. Zeit e. 14j. Präparand, daneben e. Lehrer ans Krappitz in wöch. 6 Stdn., so daß sie wol wird einfstweilen geschlossen werden müssen (BZ 580). — Einweih. des neuen kath. Schulhauses in Wirsitz: SZ 580. — Auf Anreg. der amtl. Lehrerconferenz erklärte Bresl. Magistrat, daß Schuldeputation das Bedürfnis anerkenne, zur Säuberung der städt. Volksschulen von ihren gesäßl. sittl. verwahrlosten Kindern eine Anstalt nach Art der in Goldschmiede zu errichten (s. aber d. Vorschlag Stilz's Bd. XI. S. 340!); verwandt hiefür soll die „Amalie Auguste Willert'sche Stiftung z. Begründ. eines Instit. z. Unterbring. und Besser. sittlich verwahrloster Kinder ohne Untersch. d. Relig.“ werden, doch ist dies erst in einigen Jahren möglich (SZ 574). — Den Schulschwestern i. Kr. Rybnik ist z. 1. April 73 gekündigt; in Lublinitz, Liegnitz dessgl. — Der ausschließl. deutsche Unterricht in intraquartirischen Schulen bewährt sich vortrefflich (SZ 608). — Verpflichtung der Lehrer z. Ablehnung kgl. Funktionen während d. Unterrichtszeit: SZ 574. Dem unregelm. Schulbesuch auf d. Lande einigermaßen zuuhelfen, wird BZ 578 vorgeschlagen: 1. die Schulstrafen nicht durch d. Gemeindeexecutor, sondern den Polizeexecutor beizutreiben, 2. den unbeitreibl. Ressen nicht Abarbeitung, sond. Gefängnisstrafen z. substituiren. — In Bindel (Breslau) ward e. kath. Schule s. die Katholiken dasz. i. Jäcklowitz u. Sieboschütz begründet. — Vereinschule in Roszyn-Schoppinitz hat sich seit 15jahr Bestehens aus geringen Aufgängen z. e. 4 Kl. Rectoratssch. herausgebildet, Knaben i. d. Quartal e. höh. Lehranstalt vorbereitend; besitzt e. werthvolles Gebäude u. Grundstück und geht stetiger geistlicher Entwicklung entgegen. Dr. Bergrath v. Krenzli, unermüdlich für vermehr. deutscher Kulturmittel in O.-S. Ortschaften bestrebt, hat d. Schule in's Leben gerufen, materiell u. geistig gefördert. Den jetzt 7 Kl. umfassenden kath. Gemeindeschulen soll durch Neubau e. neue 4 Klasse angefügt werden, dringende Nothwendigkeit, da einzelne Lehrer jetzt 2—300 Kinder in 4 Klassen unterrichten sollen. — Bedeutende Erweiter. der kath. Stadtsch. in Benthen O.S.: SZ 590. — In Gen.-Conferenz kath. Lehrer Breslau's, d. 16., wurde e. Requiem s. die verst. Mitglieder celebriert. Auch 4 Lehrerinnen waren anwesend. Es erfolgte: 1. Vortrag des Seminarlehr. Dr. Schmidt üb. Auswahl u. Behandl. v. Lehramusterstücken; 2. Prolection mit Kindern als pract. Anwendung dieses Vortrages, gehalten y. Hauptlehrer Kramer; 3. Vornahme der eingelieferten Arbeiten üb. d. Reger, gesetzte Thema: „Die deutsche Volksschule ist ihrem Hauptzweck nach

in 1. Linie Erziehungsanstalt z. sittl. Bildung der Jugend u. erst auf dieser Grundlage in 2. Linie Unterrichtsanstalt z. intellect. Bildung wie z. Aneignung v. Kenntnissen u. Fertigkeiten."

Gesetze, Verfugungen, Entscheidungen. Die Dienstbücher f. Schiffer sind fortan nicht mehr bei d. Steuerbehörde sondern b. den Polizeiverwaltungen v. Bresl., Ratibor, Cosel, Krappitz, Oppeln, Brieg, Orlau, Auras, Dyhernfurth, Steinau, Köben, Glogau, Beuthen u. Neusalz f. 1 Sgr. z. haben (SZ 564). — Ueber Stempelpflichtigkeit v. Gesuchen: BN 222. — Wegen Kinderpest in Böhmen Grenzsperrre f. Kr. Hirschberg, Lauban, Landeshut, Löwenberg (SZ 568). — In Kostenblut werden Gerichtstage abgehalten werden (SZ 600). — Mit Anfang 1873 wird das Breslauer Stadtgerichtslocal Winter und Sommer pünktl. 6 Uhr geschlossen werden (SZ 574). — Die Geschäftszzeit der 3 hies. Grundbuchämter ist für das Publikum auf 10—12 U. festgesetzt, nur die 3 ersten Geschäftstage im Quartal 9—1 U. — Verhandl. weg. fahrlässig. Gefährdung eines Eisenbahntransports in Bresl. endete mit Freisprechung: SZ 598. — In Anflage weg. Geheimmittel schwindels wider den Dr. K. C. W. Koch in Berlin, Sohn des 83j. seit 1816 prakticirenden Dr. Koch in Herrnstadt, wurde ebenso freisprechend erkannt: SZ 578. — Reier. der Liegnitzer Regierung betr. Ermittel. üb. Verwaltung des lath. Kirchengemeindevermögens: SZ 584. — Polizeiverordn. f. das Bresl. Omnibusfuhrwesen: BN 231, BZ 606. — Nachtrag z. Bresl. Droschkeuregelm.: BN 229. — In Beuthen wurde die Schrift „Russisch“ v. Cour. v. Bolanden in. Beiflag belegt (BN 231). — Polizei. Warnung vor Abdruck der Stelle der päpstl. Allocution, welche d. deutsche Reich betrifft: SZ 610. — Verbot Freihalten u. Verkauf v. Geheimmitteln: BN 229. — Alles an Lungenseuche erkrankende Vieh soll an den Hörnern mit den Buchstaben L. K. gebrannt werden, dgl. alles, welches in infizierten Stallungen gestanden: SZ 604. — Grundzüge der neuen Kreisordnung: SZ 610. — Aufhören der Wildpferdsteuer in Liegnitz: BZ 611.

Gemeinde- und Kreisangelegenheiten. Breslau. Ueber die letzten Stadtverordn.-Wahlen: SZ 564. — Von den 49 ausgeschied. St.-B. sind 29 wiedergewählt. Feierl. Einführung d. 30. (SZ 610). — Die Stadt hat den Oberbürgermstr. v. Forckenbeck z. Herrenhausmitgliede präsentirt. — Zur Gasbeleuchtungsfrage: SZ 570. — Die neuen Gesäße im Magdal.-Gymnas. wurden versuchsweise in e. v. Schulrat Bock empfohlenen Construction angefertigt. — Stadtverordn. Hainauer witt der öffentl. Behauptung einiger Lehrer entgegen, daß man die Element.-Lehrer, weil nur die ärmeren Kinder unterrichtend, zurückstelle. — Ueber Verwalt. der höh. Unterrichtsanstalten: SZ 580. — In der St.-B.-Sitzung v. 28. Nov. bezeichnete Dr. Asch die städt. Feuersocietät als veraltet, Kämmerer Hesselstein hielt Anträge z. ihrer Auflösung aus d. Kreise der Beteiligten wünschensw.; unt. Friedrich d. Gr. ins Leben getreten, sei sie damals sehr wohltätig gewesen, biete aber heut im Falle e. großen Brandes nicht mehr genügende Sicherheit, u. sei ungerecht, weil sie v. feuergefährlichsten u. sichern Gebäuden gleiche Säze erhebe. SZ 516 schlägt deshalb statt Auflös. vielmehr Rückversicherung u. Klasseneinteilung der Gebäude vor. Ueber dens. Gegenstand: BZ 588, SZ 592, 610. Magistrat will fortan nicht mehr nach speciellen Taxen, sond. nach Quadratinhalt der bebauten Flächen versichern und hat einstweilen den Besitzer Antrag auf Erh. bis 30% gestattet (SZ 596). — Breslau bekommt statt 4 neuer Polizei-commissarien mit 3300 Thlr. 10 neue Schutzmänner mit 3600 Thlr. Gehalt (BZ 586). — Der Polizeipräs. beriehlt am 17. mit e. Anzahl Aerzte Sanitätsmaßregeln; Pflastrung der Adolphstraße wurde als nothw. erkannt, dsgl. schleunige Anleg. v. Wasserständern in allen Stadttheilen, nachdem 40 Brunnen weg. schlechten Wassers geschlossen werden mußten (SZ 594). — Beschwerden üb. Verwalt. des Allerheil. Hosp. wurden von der Hospit.-Commiss. als unbegründet zurückgewiesen: SZ 610. — Ueber geringen Ertrag der Stadtgüter: SZ 600. — Bewilligt: Umlieg. der Hydranten n. Schieber der Wasservertheilungsanlage des neuen Wasserwerks mit Steinplatten etc.; dsgl. 3600 Thlr. z. Repar. des Daches u. Thurm-geländers der Elisabethkirche. — Betrachtungen üb. d. Ereignisse des Communaljahres: seit Hobrechts Amtsantritt stets harmonisches Zusammenspielen der leitenden Körperschaften, hoffentlich auch für die Zukunft bewahrt (SZ 608). — Provinz. Beuthen. Für die Kranken im städt. Krankenhouse werden jetzt 5 Sgr. f. d. Waisenkinder z. Sgr. p. Tag Verpflegungsgeld bezahlt. Anstellung e. Kreis-Communal-Baumeisters mit 2000 Thlr. Gehalt (SZ 604). — Bünzlau. Stadthanshalt: Activa 66,685, Passiva 201,250 Thlr. (SZ 598). — Frankenstein. Beschwerde der Kirchengemeinde weg. Ueberbreitung der Baukostensumme ihres Pfarr- und Küsterhauses um 1900 Thlr. v. Regier. abgewiesen. — Gleiwitz: Die Incommunalis. der Eisengießerei soll 1. April od. Oct. 1873 stattfinden, Anfang einer langersehnten Erweiter. der Stadt (BZ 602). — Bezeichnung v. 4500 Thlr. Altien z. Bau e. Verfamml.- u. Festsaales lehnte Commune ab (BZ 611). — Glogau. Städ. Stat f. 1873 Einn. u. Ausg. 110,303 Thlr. Das frühere Arbeitshaus, mit Charakter als Zwangsanstalt ist infolge Reichsgesetzgebung in e. Armenhaus umgewandelt, das nun freiwill. Inassen Obdach u. Beschäftigung gewährt (BZ 594). — Görlitz. Für Theater-Erweiterung werden 20,000 Thlr. beansprucht. — 1868 bildete sich e. Grundbesitzerverband der Niesky-Rieschener Gegend, z. einheitlicher nöthiger Regulirung dortiger Gewässer, namentl. „Schöps“ u. „Radlitz“; Stadt Görlitz trat nicht bei, unternahm selbstständ. Regulir., doch so ungenügend, daß 1871 das Hochwasser die Dämme durchbrach; die Abjacenten verlangen Schadenersatz (SZ 567). — Finanzlage der Stadt bessert sich; sehr genaue Revision der Communal-Einkommensteuerrolle hat ca. 53,871 Thlr. Steuerosoll ergeben, 8758 Thlr. 13 Sgr. mehr als i. Vorjahr. Schulgelder sind beträchtl. gesteigert, auf c. 10,000 Thlr. Mehr (Gymnas. 24 Thlr. Mittelsch. statt 6 nun 12 Thlr. jährl.); BZ 574. Aber auch bedeutende Zahl außerord. Ausgaben steht bevor: SZ 584. Verhandl. wegen Quellwasserleitung in

die Stadt sind im Gange. Vor Brunnen mit schlechtem Wasser warnt Magistrat durch blaue Schilder (BZ 590). Stadtbaurath Linner aus Graz sprach entschieden f. Abfuhr- (Tonnen-) System, das finanziell u. sanitätsmäßig in Graz sehr bewährt, es wird damit verlustweise vorgegangen werden: BZ 598, SZ 607. — Grünberg. Städt. Verwaltungsbericht. Durch Bau der Bahn üb. d. Oder bei Pommerzig nahm Verkehr der Tschechierziger Oderbrücke so ab, daß die der Commune auf Kapital v. 15,000 Thlr. pr. 2. Sem. 1871 zustehenden Zinsen aus unbekümmerte Zeit gestundet werden mußten (SZ 603). — Bei Hirschberg aus Eunersdorfer Gebiet wird Rentier Schäffer a. Berlin e. großart. Villenanslage herstellen: BZ 567. Eine 2. dgl. in Aussicht gestellt: SZ 573. — Kattowitz: viel Baufuß, Preis der Baupläne 1000 Thlr. Bevölkerung d. Stadtbürgern durch Regulativ stufenweise nach Dienstzeit. — Krapkow: üb. Brückebauangelegen. bringt BZ 396, 401, 590 Ausführliches u. legte dar, daß Commune den Bau nicht übernehmen kann, ohne ihre Existenz zu gefährden. — Laurahütte: Gemeinde ward jo getheilt, daß Laurahütte e. eigenen Bezirk unter Patronat der Laurahütten-Aktiengesellsch. bildet (BZ 600). — Löwenberg: Hundesteuer erhöht von 1 auf 2 Thlr. — Neisser Kreistag lehnte Antrag des Magist. v. Patzschau ab, die v. Staat zurückgestatt. 1870er Unterstüzungsgelder theilweise z. Erhaltung des Gymnasiums, vielleicht durch Gründ. eines Stipend. z. überweisen. — Landgemeinde Alt-Neusalz mit Stadtgemeinde Neusalz vereinigt: SZ 586. — Strehlen: städt. Steinbrücke sind f. 10 Jahre an Bankdir. Kärger aus Breslau f. jährl. 10,570 Thlr. Kämmerereigut Müllendorf f. 6880 Thlr. verpachtet, so daß Commune 3465 Thlr. Neuertrag behält; beides ermöglicht Communalsteuererlaß v. 25% (BZ 598). — Schweidnitz: Wahl des Stadtbaurath Heidrich, v. d. Regier. weg, dessen polit. Verhalten 1863 nicht bestät. ist nun durch Ministr. d. Inn genehmigt (SZ 597). Erweiterg. der städt. Gasanstalt: BZ 594. Commune hatte f. event. Errichtung eines Seminars f. Mittelschullehrer unentgeltl. Bauplatz angeboten, erhält aber ministr. Bescheid, daß nicht verfaßtiget, in Schlesien ein dgl. Institut anzulegen (SZ 598). Abschaff. der Seidenzucht im städt. Armenhause, weil die Räume nicht mehr dafür disponibel, u. Ausrottung (!) der Maulbeerplantagen: BZ 608.

Handel, Gewerbe, Landwirtschaft. Neugründung v. Aktiengesellschaften: „Schles. Presse“ für Verlag u. Herausgabe einer in Bresl. erscheinenden Zeitung, Organ f. polit. u. gewerb. u. Handelsinteressen, sowie Erwerb u. Herausgabe von Zeitungen übpt. u. Erwerb solcher Anstalten, welche zum Betriebe des Pressegewerbes gehören. Grundcap. 100,000 Thlr. in Actien à 100 Thlr. event. bis 250,000 Thlr. Vorst.: Bang. Herm. Schweizer, Dr. M. Kurnik; das Gründungscomité: Schles. Vereinsbank, Bresl. Discountobank, Bang. H. Schweizer, H. Heimann, dän. Consul Friedländer, Rittergutsbes. J. Schottländer (SZ 600); „Moritzhütte“ f. Bergbau u. Hüttenbetrieb, Grundcap. 1,400,000 Thlr., Vorst. Commerzienr. Dr. O. Friedländer in Beuthen (SZ 600); Omnibus- u. Droschkengesellschaft in Grünberg zur Erricht. v. Omnibuslinien zw. Stadt u. Nachbarschaft (BZ 598). — Görlitzer Vereinsbank err. Filiale in Löwenberg. — Umwandlung in Aktiengesellschaft: Neptun, für Gas- u. Wasseranlagen u. Metallgießereien, früher den Fabrik. Wiedero u. Plätsche gehörig; Grundcap. 350,000 Thlr.; — chem. Fabrik in Goldschmiede (Löwiz), Grundcap. 400,000 Thlr.; — Maschinenbauanst. v. Conrad Schiedt in Görlitz v. N. Maschinenbaugefellsch. für 450,000 Thlr. erworben. — In den Aufsichtsrath der Bresl. Act.-Gesellsch. f. Möbel zc. (Neborst) 8 neue Mitglieder gewählt: SZ 596. — Verzeichniß der beim Schles. Bankverein einlösbarren Coupons u. Dividendscheine: SZ BZ 600. — Steinkehrsengrube Mokrau ist aus Besitz der bisher. Gewerkschaft an Eman. Siegheim zu Beuthen O schl., Ignaz Rosenthal u. Jul. Schottländer in Bresl. f. 90,000 Thlr. übergegangen. — Vereinigung Königs- u. Laurahütte hat das Gut Lagiewnik mit reichhalt. Kalksteinbrüchen u. Eisenerzen gekauft. — In den Vorstand der Regulatorfabrik „Germania“ in Freiburg treten die Uhrmacher C. Anhorgé u. C. Krause. — Liegnitzer Handelskammer wird den Finanzministr. ersuchen, zu bewirken, daß ausländ. Fleischwaren Netto, nicht Brutto versteuert werden: BZ 592. — Etat der Bresl. Handelskammer u. der Börse: SZ 574. — Bresl. Handelsk. wünscht die Leiter der Maklerbanken zu Coursnotierungen heranzuziehen, um wahrheitgetreue Berichte zu erhalten: SZ 598. Zur Reform des Courszettels: SZ 584. — Bresl. Handelsk. wurde beim Hauptbankdirektorium vorsichtig um Rücknahme der Bestimmung: „alle Wechsel zurückzuweisen, welche v. e. Bankhaus auf das andere gezogen sind,“ deren Bekanntwerden wesenl. z. rapiden Fällen der Papiere in der 3. Decemberwoche beitrug: SZ BZ 592; beruhigende Antwort: SZ 596. — Einige Gründer des „Schles. Bankvereins“ strengen Prozeß gegen dessen Directorium an, weil die neuen Actien ihnen nicht z. Pari-Cours zur Verfüllung gestellt wurden: SZ 568, BZ 568. — N. Maschinenbaugefellsch. in Grünberg u. Görlitz gibt 8% Dividende. — Aktienzuckerfabr. in Trachenberg 20 Thlr. Divid. p. Actie; die v. Strehlen beschäftigt jetzt 200 Arbeiter. — Die Actien der Görlitzer Vereinsbank wurden zu 108 eingeführt. — O. Creditverein gibt 8 1/2% Divid., wird bald die noch fehlenden 40% Einzahlung ausschreiben u. die Actien zu 107% auf d. Markt bringen. — Schles. Actienbrauerei 9% Divid. (SZ 604). — Geschäftsbücher d. Bresl. Oelsfabr.-Act. Ges., der Bresl. Bauspargenossensch.: SZ 610; der Bresl. Discountobank: SZ 584; der Schles. Vereinsbank: SZ 600; Bresl. Actienbrauerei: SZ 604. — Das schles. Central-Bureau f. stellensuchende Handlungsgesellsch. ist v. J. Illrich an Ekm. P. Strähler übergegangen. — Die Gebäude der frisch. Eppner'schen Uhrenfabr. in Lähn wurden v. e. Landgeistl. f. sein Pensionat angekauft, das üb. 100 Böblinge hat: BZ 607. — Die bish. fgl. sog. kleine ob. poln. Odermühle in Brieg ist durch Meistgebot f. 72,000 Thlr. an Gebr. Storch verf., die seit Jahren Besitzer der großen Odermühle in der Stadt sind. — Den fröh. „Tempelgarten“ in Breslau kaufte das neue Bresl. Handlungsdienersinst., vertreten durch Dispon. W. Kalisch. — In Brieg starke Vermehr. der Kaufmänn. Geschäfte:

2 neue Buchhandlungen, ein neues Bankgeschäft. — Bresl. Mäkkervereinsbank giebt jetzt auch Bericht üb. d. Bresl. Sonntagsgörse: SZ 565. — Der Marktplatz an der Sternstraße Bresl. ist sehr schwach besiedelt: BZ 566. — Verkauf: Druckerei der „schles. Fama“ in Goldberg (F. Burkert) (SZ 568). — Chemiker Dr. Ferd. Springmühl machte am 2. in der Oder Versuche mit v. ihm erfundenen Petroleum-Brandgranaten, deren Entzündung durch Einwirk. rauchender Salpeteräsure ans metall. Natrum im Momente des Aufschlagens geschieht: SZ 570. — Um an e. sehr tiefen Stelle des Baden die Fische v. Grunde herauszubekommen, ließ Dir. Pohl (Josephinenhütte). Dynamitpatronen mit langsam brennend. Zündner hinabwerfen; Ausbeute betrug 78 Forellen, welche z. künstl. Fischzucht benutzt werden sollen. — Im Zactenthal wird e. ganze Anzahl neuer Fabrik anlagen entstehen u. die landschaftl. Schönheit sehr beeinträchtigen: SZ 572. — Firma Meinecke u. Mathison ließ in der Rößlerschen Brauerei, Pöpelwitz, e. neuen Gasapparat aufstellen, auf kaltem Wege arbeitend, mit Hydryon gefüllt, zu 5—2000 Flammen hergestellt, sich sehr bewährend: BZ 576. — Obermaschinenmfr. d. NS Zweigbahn Burgmann erh. häbr. sächs. Patent f. Apparat, Bahnwagen mit erwärmer Luft z. heizen. — Als Handelspflanze wird die Karde schon üb. 100 J. in Schles. gepflegt; ihr Verbrauch u. damit ihr Anbau steigt u. sinkt mit d. Flor der Wollwarenproduktion: starfes Sinen 1866—70; umgek. nach d. Kriege v. 70/71, so daß d. vielf. eingeschränkte Kardenproduktion nicht genügte u. mehr als dopp. Preisseigerung eintrat; dazu d. 1872r Ernte e. der geringsten seit langer Zeit. Preis jetzt p. Mille bis 2 (früher selten üb. 1) Thlr. Vermehrter Anbau mittin in Aussicht; er ruht nur in d. Händen kleiner Stellenbesitzer hanpfächl. in Orthaßten d. Bresl., Trebnitzer u. Dölfser Kr. — Zur Verbreitung der Maschinen u. Geräthe hat bekanntl. i. Schles. das Meiste seit 10 J. der Bresl. Maschinenmarkt gewirkt, e. in ihrer Art u. Wirksamkeit einzig in der Welt dastehende nicht hochwertig genug z. veranlagende Specialität schlesischen Unternehmungsgesetzes (vergl. Biogr. Janke's, Bd. X S. 509). — Die Wasserkraft im „Sattler“ n. am „Weltende“ b. Hirschberg, nebst angrenz. ca. 20 Morg. soll für 40,000 Thlr. an e. Consortium verk. werden z. Anlage einer Holzschleißfabrik: SZ 601. — Der „Landwirth“ fordert sämml. schles. landwirtschaftl. Vereine auf, schleunigst geg. d. beabsicht. Verlauf der Staatshaline Stassfurth zu protestiren, wegen Gefährdung d. Landwirtschaft, wie s. d. kalibedürft. Gewerbe (SZ 580, 585). — Am 11. beschloß e. Anzahl Weizenstärkefabrikanten in Bresl., da auf sofortige Abschaffung der Mahlsteuer nicht zu hoffen, Petition ans Abgeordnetenh., daß Steuer auf Weizen- u. Kartoffelstärke ebenf. aufgehoben werde, wie die auf Reisstärke: SZ 582. — Den Besitzern der Standesbisch. Fleß steht in deren Bereiche auf Grund Verleih. des Kön. Wladislans v. Böhmen (Prag, Dienstag in vigilia St. Joh. d. T. 1478) das ausschließl. Recht auf sämmtl. Fossiliien zu, über dessen Ausdehnung innerh. bestimmter territor. Grenzen 1824 mit der Staatsregierung Rezeß abgeschlossen worden. Da in der Nikolaier überaus großen Feldmark allenthalben bei mehr od. mind. bedeut. Teufe Steinkohlen angetroffen worden w. jenes Privileg sich auch üb. diese Feldmark erstreckt, wurde der Zwang desselben dort sehr empfunden, bis Auf 1872 die fürstl. Central-Verwaltung mehreren Grundbesitzern, deren Vermögen regen Betrieb sicherte, auf ihren Gründen Förderung v. Steinkohlen geg. mäßigen Grunzins gestattete u. sind nun rund um d. Stadt Grubenanlagen entstanden, d. größte b. Vorwerke Georgensfür. wo b. resp. 20 u. 23 Thlr. Teufe Höhle v. 108 u. 50" erbohrt wurden. — Auch in Sagan ist die Milch 25% theurer geworden: SZ 582. — Weizen- u. Roggen-Ernte 1872 unmittelmäßig, so daß davon nicht ausgesöhrt werden kann, dagegen ans Mühlland stark eingeführt; schles. Preise gegenw. die höchsten in Deutschland. Die Ernte in Haser, Gerste, Raps, Klee gut, Hüllentrichte mittelmäßig (SZ 604). —

Berlehr. Auf R.-D.-U.-Bahn entgleisten 30. Nov. 16 Güterwagen, vollständ. zertrümmert, ohne Gefährd. v. Menschenleben: BZ 565. — Auf Strecke Benthen-Königshütte-Dammturfschungen, weshalb Betrieb eingestellt i. einige Tage: SZ 601. — Neuer häbr. Eisenbahnbaute: BZ 590. — Project. Bau v. Chausseen i. Kr. Neumarkt: SZ 566. — Proj. e. Bahn Breslau-Naußlau-Karlsruhe: BZ 580. — In Kr. Laibach tritt v. Jan. ab breite Wagenbahn in Kraft: SZ 566. — Am Sonnt. vor Weihn. war d. Post in Breslau u. Provinz wie an Wochentagen geöffnet. — NS. Zweigb. ist an D.S. Bahn übergegangen, ersterer Stamm- u. Brier-Actionen werden umgetauscht s. je 300 Thlr. Nom. u. 6% baare Fuzahlung 400 Thlr. 31 1/2% „NS Zweigb. Prior. Oblig. der D.S. Bahn“. — Von 22 Stationen der NSM.-Bahn nach der Freib.-B. werden d. directen Billets v. 1. Jan. ab aufgehoben, und können da nur Bill. bis z. Uebergangstation gelöst werden; war nothwend. wegen übergroßer Ausdehnung der directen Verfahre, trifft nur solche Stationen, zw. denen Verkehr nur unbedeutend. Auch nach der Aufhebung sind f. den Verkehr v. einer der Bahnen nach der andern noch üb. 1600 verschied. Arten Billets im Brauch. — Vorarbeiten f. Bahnlinie Bresl.-Guben-Berlin haben begonnen: SZ 570. — Für Bahnbau Döls-Gneußen sind alle Vorbereitungen endgilt. beschlossen, minit. Genehmig. ebstens z. erwarten: SZ 570. — Am 2. geschah der Durchbruch des Tunnels b. Wartba; die Mineure trafen genau auf 1 Punkte zusammen; durch große Feuerlichkeiten begangen (SZ 570 u. 76). — Strecke Münsterberg-Camenz ist vollendet: SZ 590. — Geh. Commerzienrat v. Rüffer erh. Erlaubniß z. generellen Vorarbeiten f. Bahn Malapane-Königsburg-Karlsruhe, Anfahrt an R.D.U.B. b. Naußlau; Näheres: BZ 580. — Aufverordl. Generalverl. der D.U.U.-Bahn: SZ BZ 602. — Direction der D.U.U. hat Deutschrift üb. Neubauprojekte ausgearbeitet. Genehmig. z. Vorarab. f. Bahn Beuthen-Antonienhütte ist schon Octbr. 1871 ertheilt (SZ 574). In Mittelwalde würde großes Terrain f. Bahnhof angekauft, da dort Knotenpunkt der Schles.-Mähr., Prager und Glatzer-Bahn werden wird: SZ 576. — Bahn Troppau-Wlarapaz berührt in Schles. die Orte: Troppau, Bianka, Wigstadt, Fulnek, Wagstadt, Odrau, Zauchtl, wo sie die Nordbahn

kreuzt (BZ 576). — Ueber Linie Troppau-Trentschin: SZ 577. — Am 5. die Kohlenzweigb. von Mittel-Lazis-L-Gruben Maribor-Valešov u. Heinrichs-Glück zu der b. Friedrichsgrube in Wilhelmsburg mündenden Kohlenbahnen; leider wandert die Förderung beider Gruben, deren Bau v. e. österr. Consortium betrieben wird, ins Ausland. — Comité für Bahnhofprojekt Grünberg-Christianstadt-Sorau-Priebus-Rietzchen-Bautzen event. Löbau, constit. am 12. Oct. in Sorau N.-L., will e. Bahnverbindung zw. d. sächs. Oberlausitz mit Berl.-Görl.-Bahn (Bautzen-Rietzchen) u. v. da üb. Sorau (Anschluß an NSM., Halle-Sorauer, DS.-Zweigb.) u. Christianstadt n. Grünberg z. Anschl. an die Bresl.-Schweidn.-Freib.-B. herstellen. — Bem 1. Dec. ab trat im schles.-thüring. Eisenbahnverbande bezügl. Kohlenverkehr via Görlitz neuer directer Güter-Tarif in Kraft. — Rollgebühr v. Louisenthal-glückskohlen nach Bahnhof Zabrze ist b. Sendungen, welche die DSB. 5 Meil. mindestens durchlaufen, auf 1 Pfz pr. Ctr. ermäßigt. — Zu Begegnung der Concurrenz sind seit 15. Dec. Personenzugpreise directe Fahrt Berlin-Wien üb. Breslau u. Oberberg so weit herabgelegt, daß sie denen üb. Görlitz-Reichenberg gleich. Es soll noch e. directer 4 klaff. Personenzug n. Wien eingelegt u. d. Schnellzugfahrzeit um 2 Std. abgekürzt werden. — B. d. Correspondenzbörse benutzten Postverbind. zw. Breslau u. Konstantinopel sind bis auf Weiteres: 1) über Czernowitz, Roman, Bukarest, Rustschuk und Varna: aus Wien Mittw. 10 U. 30 M. Borm., aus Breslau Mittw. 10 U. 59 M. Borm., in Konstant. am nächsten Mont. Borm.; aus Konstantinopel Mittw. 2 U. Nachm., in Breslau am nächsten Mont. Abends; 2) üb. Triest: aus Wien Freitag 9 U. 30 M. Borm., in Konstant. am nächst. Donnerst. Abends; aus Konstant. Sonnabends um 10 Uhr Borm., in Wien am nächsten Freitag Abends.

Vereine. Breslau. Ein neuer Schachklub entstand (Sitz: Coubitorei Schweidnitzer-stadtgr. 13). — Ein besond. Bezirkverein in d. Odervorstadt ward nun doch gegründet (SZ 576; s. Tagesgesch.). — Der Club français feierte den Geburstag Racine's. — In den Vorstand d. Bresl. Künstler-V. wurden gewählt H. Brehmer, v. Kornatzky, Rendant Claus, Rächner, Bayer u. Grau. Prof. Hübner schenkte Photographie seines Bildes „Disputation Luthers mit Dr. Ed.“ Anlegung eines Künstleralbums wurde beschlossen (BZ 603). — Der landwirthschaftliche Centralverein ist, wie „Landwirth“ berichtet, höh. Ortes vorstellig geworden, daß das Gesetz vom 24. April 1854 üb. Verleihungen d. Dienstpflichten des Gesindes u. der ländlichen Arbeiter, auch auf solche Arb. ausgedehnt werde, welche mittelst schriftlichen Vertrages f. das ganze Jahr z. landw. Diensten engagirt sind (SZ 594). — In Verfaßml. d. landw. Vereins sprach Tierarzt Dr. Ulrich üb. d. Kätenseuche (BN 215). — Zum Vorst. d. Schles. Central-V. s. Gärtner u. Gartenstr. H. Streubel gewählt (SZ 604). — Ueber die 1. Bresl. Vereinsstifterbasse: BZ 576. — Der Prov. Pestalozzi-V. konnte die diesjähr. einzelne Unterstift. Dividende nur auf 6¹/₂ Thlr. bemessen, der Bresl. Zweigverein kann sie hier auf 9—15 Thlr. erhöhen (BZ 597). — In Generals. des pädagog. V. wurde berichtet üb. Conferenz einiger Vorstandmitgl. des Landes-Lehrer-V. mit mehr. Abgeordneten (SZ 589). Zum Vorst. gewählt: Lehrer Kiesel (SZ 604). — Aufsicht-V. s. Kostkinder begrüßte in Vers. v. 13. die neuen Vorstandmitgl. Stadtr. Weißbach u. Polizei. v. Marschall. Zurtritt v. Aufsichtdamen ist sehr wünschenswerth, da in 15 Bezirken 354 Kinder unterstift. werden. Auf ein Reiset v. den Ministern d. Inn. u. des Cultus üb. Pflege u. Wartung der Haltekinder sprach sich Verfaßml. einmuthig f. Notwendigkeit einer gesetzl. Regelung der Kostkinderpflege aus u. einigte sich üb. folg. Grundsätze: „Haltefrauen, welche selbst Kinder unter 2 J. haben, dürfen nur 1 Pflegekind aufnehmen, andere höchstens 2 Pflegek. unter 1 J. Jede Haltefrau hat Aufnahme e. Kostkindes innerh. 24 Std. bei d. Polizei anzuzeigen. Erlaubniß z. Aufn. v. Kostkindern ist abhängig v. d. persönl. Verhältn. u. der Wohnung der Haltefrauen. Hierüber sind i. best. Fristen Revisionen vorzunehmen. Bernachläss. der Pflegek. wird mit Entzieh. der Erlaubniß bestraft; Vergehnungen geg. d. Pflegek. mit angemess. Strafen. Alle Veränder. i. d. Pflegeverhältnissen sind z. Anzeige b. d. Polizei z. bringen u. in e. den Frauen ausgehänd. Buch einzutragen. Jeder Todesfall muß mit ärztl. Nachweise üb. d. Todesart z. Anzeige gebracht werden. Uebertr. dieser Bestimmungen werden mit Gelb- od. Gesängnissfr. belegt.“ Vorstand des Bresl. altkath. V.: H. Seer. Lohdahl Vorst., Gymn.-Oberl. Dr. Schneck Stellv., Dr. Hirschwälder Schrifts., Kfm. Müller Stellv., Berwaltler Schmidt Rendant, Partic. Müller Stellvert., Prof. Dr. Weber, Seer. Weiß u. Spalte, Rend. Beyer, Jurascheck. Prof. Weber empfahl am 15. die Gemeindebildung z. Gegenstände eingehender Berath. u. mache auf die amt. Publication der Verhandl. des Cölner Altstadtkongresses aufmerksam, über den er Vortrag hielt (BZ 590). — Provinz. Vorst. des kath. Gesell.-V. in Brieg traf Einrichtung, daß alle durchreis. Gesellen ohne Unterschred. d. Confess. im Hospiz des V. (auf d. Schloß) unentgeltl. Nachtquart. u. Frühstück erhalten, wenn sie sich durch e. Wanderbuch als Mitgl. eines Gesellen-V. zweifellos answeisen. Die Vereinsbiblioth. wird stetig vermehrt (BZ 597). — In Reichenbach beabsicht. man e. Gesellen-V. z. sittl.-geistl. Fortbildung z. gründen, dessen Leitung die Past. Lauterbach u. König übernehmen wollen (SZ 568). — In Herrnstadt wurde e. Gesellen- u. e. Gewerbe-V. gegr., Beteiligung sehr rege. Der Verschönerung-V. das. hat in Anlage von Promenaden im nahen Kämmereiforte sehr Anerkennensw. geleistet. — In Neisse wurde e. interconfess. V. z. Unterstützung v. Lehrerwitwen u. Waisen gegr.; 5/10 der Vereinseinnahmen sießen dem Pestalozzi-V. zu, 5/10 bleiben dem V. zur freien Verfügung (SZ 573). — Bürger-V. in Gogolin stellt Emissel. an, wer sich ungebühr. Weise Gemeindegrundstücke angeeignet u. wie man beim Verkauf ders. vorgegangen (BZ 580). Er veranlaßt auch Revision der Klassensteuer-Einschätzung (BZ 586). — In dem kleinen Hainau wurde neu gegründet e. Bürger-V., obgleich die neue „Ressource“ u. der „Frohfinn“, meist aus jung. Kaufleuten bestehend, sich nicht halten konnte, das „Kränzchen“, der

„Turn-B.“, der „Gewerbe-B.“, der „Solo-B.“, auf sehr schwachen Füßen stehen. Besser behaupten sich „alte Ressource“, „Männergefäng-B.“ u. „Liedertafel“ (BZ 605). — Der Bürger-B. in Koszjins-Schoppinik strebte an, daß das auch d. O.S.B. e. Güterexpedition errichte s. den jetzt sehr erschwertem Verkehr in Kohlen, Zink, Blei, Baumaterial. u. Kaufmannsgütern. Aus freiwill. Beitr. hat er e. Anzahl Strafenzulaternen u. den lauf. Bedarf v. Beleuchtungstoff beschafft; die Gemeinde sträubt sich dagegen, dies anzuladen z. lassen ob. gar die Kosten auf d. Gemeinde-Etat zu bringen. — Feuerrett.-B. in Neumarkt feierte 10j. Bestehen: SZ 596. — In Ziegenhals wurde e. deutsch-patriotischer B. gegründet, in Katowitz e. Verein jung. Kaufl. (BZ 594). — Im landw. B. Hirschbergs fand e. Versteigerung landw. Geräthe statt, welche bereits eingehend Proben unterworfen worden waren; besond. bewährt fand man die Hernotschelnitzer Kartoffelaushebemaschine u. den Kamenziger Vereinspfug. — Bei der v. landw. B. zu Kamenz veranstalt. Stutzenhau erzielten 90 Stück Pferde u. Fohlen, 29 Prämien wurden vertheilt (SZ 566). — In Goldberg wurden „Casino“ u. „Musik-B.“ weg. Mangel an Lebensfähigkeit, aufgelöst (SZ 566). — Der philharmon. B. in Sagan soll nicht aufgelöst werden, sondern „ruhen“ bis auf bess. Zeit (BZ 602). — Der Verein z. Heb. d. Ziegelindustrie, Kr. Bünzlau, gewinnt an Ausdehnung; Kreisbaumstr. Schiller z. neuen Vorst. gewählt. Als Durchschnittspreis bestimmte man h. 25 Em. Länge, 12 Em. Breite u. 6₁/₂ Stärke à Stück p. Mille gewöhnl. Mauerziegeln 9—11, scharfgebr. 10—12 Thlr., Dachziegeln 8—11 Thlr. Anschluß an d. „deutschen B. f. Fabr. v. Ziegeln u. Thonwaren“ wurde beschlossen, e. Vereinsbibliothek gegründet (SZ 604). — Turnvereine. Einweih. des Steigerhauses in Sagan f. d. Turnerfeuerwehr; bei Fackelschein u. bengal. Beleuchtung sehr gelungene Übung ausgeführt (BZ 570). — Gesell. Abend des „3. Bresl. Turn-B.“: BZ 573. In der Hauptversamml. bericht. Turnwart Olsnow üb. Turnfest in Bonn: BZ 594. — Im Turn-B. „Vorwärts“, Bresl., Dr. Steuer z. Vorst. gewählt; B. hat 298 Mitgl. Die bisher gewöhnlich benutzte Turnhalle des 3. Turn-B. ist jetzt vom Turnrath f. alle 3 B. gepachtet. Neues Statut f. das Vorbereitungsturnen verstattet Vorbereit. jung. Männ. v. 17—20 J. f. fünf. Eintritt in den B. geg. 10 Gr. vierteljährl. — Beginn dieser Curse d. 1. Oct. u. 1. April (SZ 610). — Genossenschaften. Vorschuß-B. Trebnitz zahlt f. 1871 18₁/₂ % Divid. — Vorsch.-B. Görlitz erfreut sich lebh. Aufschwunges; richtete Contocorrenzverkehr ein mit 6₂/₈ % Zinsforderung u. 4 % Verzinsung. — 1j. Stiftungfest d. „Bavaria“ in Breslau: BZ 572. — In anherrord. Generalvers. des Bresl. Vorsch.-B. 4. Dec. wurde beschl.: (zu § 36 Statut) dem Vorst. u. Verwaltungsrath als Gegenleist. v. Reingewinn 5₁/₂ % Tantieme zuzuteilen, und zwar dem Vorstande 3, dem Verwaltgr. 2₁/₂ %; (zu § 43) statt d. bish. 4 nur 2 ordentl. Generalvers. nach Schluß d. Rechnungsjahrs u. des 1. Semesters abzuhalten; (zu § 49) die Bestimm., wonach Normierung der Beamteneinkünfte der Generalvers. zustand, z. streichen; (zu § 59) Maximal-Betrag der Geschäftsantheile (Guthaben) facultativ auf 150 Thlr. zu erhöhen, Vorst. u. Verwaltgr. z. ermächtigen, e. fernere Erhöh. um 50 Thlr. z. beschließen; (zu § 68) abgelehnt Antrag des Vorst. u. Verwaltgr. das Guthaben nur noch bis 50 % (statt 90) z. beliehen (es fehlten 3 Stimmen z. 2/3-Majörität); (zu § 77) Einzahlungen auf d. Geschäftsantheile sollen, so oft sie 5 Thlr. erreichen, v. 1. folg. Monats mit 4 % verjährt werden. — Beim Vorsch.-B. zu Grünberg stieg Depositenverkehr so sehr, daß der festgesetzte Höchstbetrag von 80,000 Thlr. f. Ausehen u. Spareinlagen auf 120,000 erhöht werden mußte (BZ 582). — Bresl. Bau-B., eingetr. Genoss., entwickelt rege Tätigkeit. Vorstand hat den Vereinsmitgl. Situationspläne gefaßt mit reichlichster Auswahl gutgeleg. preiswerther Baupläne mit. Angabe der Lage, Größe u. Preise. 4 Baupl. a. Monhauptstr. u. Lehmstamm, 26 auf Holteistr., 34 an d. Gräblichener Chaussee u. auf e. anschließenden neu anzuleg. Straße, 27 an ders. Chaussee u. d. verläng. Siebenhuserstr., 40 auf d. Posenerstr. u. d. neuen, der Fried.-Wihlstr. parallelen Straße. Auf der Ufergasse hat der B. e. Dampftischlerei eingerichtet; die angelaufste Markuseische Ziegeleri bei Gr. Mochbern soll i. nächst. J. 4 Mill. Ziegel liefern. Auch die Ausführung an Bauten für Private ist übernommen worden (SZ 600). — In Generalvers. d. Bresl. Baupargenossensch. am 28. wurde erörtert n. bejaht, ob Verein berufen sei, f. d. Wohnungsnot einzutreten, ob Magistrat in d. Lage, geeignetes Terrain hierfür billiger zu bieten; Eingabe an Magistrat beschlossen (SZ 610). — Bericht v. L. Parisius üb. den allgem. Verband der deutsch. Erwerbs- u. Wirthsch.-Genossensch. i. J. 1872: BZ 607 ff. — Generalvereine. Im Ortsverein arbeitet. Schneider, Monatssamml. v. 2., wurde mitgetheilt, daß die Altesten d. hies. Säunungen auf Anlaß d. Dresdener Handwerktages beobachtet, bei der Reichsregier. um Einführ. v. Arbeitbüchern, Erricht. e. ständigen Schiedsgerichtes u. Wegfall d. Zahlungsverpflichtung der Meister zu d. Gesellenfrankenkasse z. petitionieren (BZ 571). — D.-B. der Fischermistr. (Vorß: Schorske) ist schon 200 Mitgl. stark. Es sollen künftig auch gewerbl. Fachinteressen bespr., Erfahrungen ausgetauscht u. Arbeitsaufträge, die ein Meister nicht ausführen kann, den Vereinsmitgl. überwiesen werden. — Nebenricht. der in nächst. Zeit anstehenden Generalvers. u. Congresse, welche durch Gewerbe-B. einberufen sind: BZ 603. — Generalvers. des Bresl. Musikerverbandes beschl. einige Statutenänderungen: SZ 610. — Verein d. Restauratoren wählte Commission z. Erwerb. e. Grundstückes für Erbauung e. großen Vereins-Gishauses: SZ 580. Annahme neuer Statuten in Generalvers. v. 20. Vorß: Kunitz. — Bäckerinnung. Vorstand machte bekannt, daß Weinhachtstriezel an Kunden nicht veräußert werden: BZ 592. — Eine Anzahl bish. billiger Conditoren erhöht um ebenso die Tasse Kaffee auf 2 Gr. (SZ 604). — Das Ortsstatut für Gewerbeschiedsgericht in Liegnitz ist v. d. Regier. bestätigt: SZ 601. — Abkommen der Bresl. Buchdruckereis. u. Zeitungsverleger z. Schutz geg. Streikes ihrer Arbeiter: SZ 608. — Sozialdemokratisches. Verlammel. d. allg. deutsch. Arbeiter-B., Bresl., beschloß, das Präsidium des allgem. dtch. Arb.-B. sowie den Ausschuß der sozialdemokr. Arb.-Partei

3. ernsthaften Einigungsmäßregeln aufzufordern: BN 225. — Ausbildung v. Arbeitern z. sozialdem. Rednern: BN 225. — Der Führer der Internationalen in Langenbielau, A. Kühn, wurde am 20. verhaftet: BZ 610. — Zu Sprottan ließen sich einzige sozialdem. Redner hören: SZ 577. —

Naturereignisse u. Naturmerkwürdigkeiten. Bei Görlitz fand man Ende Nov. u. Anfang Dec. blüh. *Daphne* (Kellerhals): SZ 564. Anfang Dec. auf d. Hochwälde blüh. *Primula veris*, *Veilchen*, *Leucotium vernum*: BZ 567. Aus Hirschberg u. d. Bresl. Umgegend ähnliches: kräftige *Witthümen*, *Schotenblüthen* n. junge Schoten; reife Erdbeeren b. Löwenberg: Einfluss der abnormen Witterung auf die Vegetation: BZ 573. Blüh. Quittenbaum im Garten d. Trinit. Hospit. Bresl.: SZ 574. Blüh., allerdings verblümmte Kornähren auf d. oberschl. Hochebene u. blüh. Veilchen; letztere selbst noch d. 1. Schneefälle noch bei Bresl. gepflückt, sowie reife Himbeeren. Bei Malapane war Anfang Dec. die Flachsfeld v. c. 2 Morg. mit Blüthen bedekt, theils schon abgeblüht, durchdr. Stengellänge 1 $\frac{1}{4}$ Ell.: SZ 576. Blüh. Hafernusssträucher allerwärts. Frische Gartenblumen am 9. Dec.: SZ 580. Ein ganzes Duzend Maikäfer in Losen b. Brieg, d. 11. Fang einer Schneepfe im Forstrevier Sulau-Ostsch.: SZ 610. Eine dgl. geschoffen b. P.-Wartenberg am 18. (SZ 596). — Bei Sybillenort e. Steinadler geschoffen, Flügelspannung 7' 4", 11 Pföd. schwer; der 8. Adler in dieser Gegend dies Jahr (BZ 567). — Bei Nicolai ein männl. Hermelin (*Mustela erminea*), prächt. Exemplar, geschoffen; es scheint e. ganze Harzstille dies. Thierchen dort ansässig. — Bei Leutersdorf (Goldberg) wurde e. mächtiges Lager von Schwefelerz u. Aluminesier entdeckt, ersteres v. 50 %, lebt. v. 10 % Schwefel; aus dem Aluminesier kann vortreffl. Cement hergestellt werden (SZ 586). — Durch den Gleiwitzer Koblenzfuß (b. Brzezinka, Gut d. Herz. v. Ratibor) ist d. Vermuthung bestätigt, daß dieser Kreis noch in das Terrain des poln. oberschles. Kohlengebirges gehöre, e. Fortsetzung dess. u. Westen bilde, wie b. Lubau u. Petersdorf n. Osten (BZ 594). — Bei Tschirna u. Ullersdorf wurde reiner weißer Thon aufgefunden, in dess. ob. Schichten e. feiner, eisenreicher Kaolin ansteht, dess. Verwendbar. z. Porzellan derjen. der Halle'schen Thone fast gleichkommt; das Lager ist üb. 100 Morg. groß (BZ 598). — Bei Gnadenfrei am 3. c. Meteor beob. Bei Hirschberg gleich. Grf. Pfeil empfiehlt bei solchen Gelegenh. z. Zeitfeststellung die Methode des Zählens nach irgend e. Tempo (SZ 572). — In der 1. Woche wütete in Böten furchtbarer Sturm: BZ 582. — Ir Schne i. Bresl. d. 12. — Das Wetter im Nov., meteorolog. Correspondenz: SZ 606. — In Rosenbach (Frankenstein) Blättern epidem.; in Görlitz dgl. wieder. An der schles.-östr. Grenze tritt d. Cholera auf, auch in Gultschin 1 Fall, in Ratibor dergl., später mehrere (SZ 582, 589; BZ 605). — Bm. Schutz geg. d. Cholera: SZ 584, 591. — Über d. öff. Armenfrankenpflege Bresl. 1871 nebst Beiträg. z. Bevölker.-, Armen-, Krankh.- u. Sterblich.-Statistik der Stadt nach Zählung v. 1. Dec. 1871, Bericht v. Grüber: SZ 590. — Ein Artikel üb. d. Unzulänglichkeit. der gegenw. Bresl. Sanitätscommissionen u. d. Nothwendigk. ständiger Gesundheitämter (SZ 604) wird hinsichtl. ersterer wesentl. berichtiget: SZ 608; doch bleibt factisch, daß üb. d. Zahl der Todten u. die Krankh., woran sie starben, z. B. keine Sicherheit herrscht. — Bei Plessz e. toller Hund. — Lungeneufühe b. Guhrau, in Neutrich u. Gr. Mochbern; dgl. in Ostreich an der Glätz. Grenze, so daß Kreisthierarzt Heer z. Untersuchung gefaßt, wieweit Grenzsperre erforderlich. In Oestr. ist Militär aufgeboten, um die infic. Gehöfte u. Dörfer abzusperren. Durch ungar. Steppenvieh soll sie eingeschleppt sein (SZ 582, 84). Im Kr. Walenburg haben d. aus Oestr. kommenden Viehhändler sich z. Desinf. auf d. Polizeiamtern v. Wistegiersdorf u. Friedland z. melden, auch wird an verschied. Orten durch d. Ortsgericht e. Viehpreis bestellt (SZ 600). — Breslau. Gesundheitzzustand i. Nov.: BZ 586. Geburten u. Sterblich. 29. Nov./31. Dec.: geb. 867 (427 m., 440 w.; aufzehel. 124); gest. 567 (274 m., 293 w.; totgeb. ehel. 35, aufzehel. 6; unm. 1 J. ehel. 136, aufzehel. 34; 1—5 J. ehel. 48, aufzehel. 3; 80—90 J. 11.)

Vermächtnisse, Geschenke, Stiftungen, Milkthätigkeit. Verm. Gutsbes. Ad. Sprotte, Hermstorff, d. ev. Kirche i. Walenburg 100 Thlr.; Kräuterbeis. A. R. Niedel, Reichenbach, d. dort. ev. Kr. 50 Thlr.; Hänsler Sasse'sche Chel. i. Tzgerbenei d. kath. Kr. das. 100 Thlr., ihren sonstigen Nachlaß den Ortsarmen. — Verwaltung der DSB. bewill. z. Feier 25j. Bestehens der Stargard-Poz. und Neiße-Brieger B. den Beamten als Jubelkommun. e. Monatsgehalt (SZ 571). — Geschenkt: der Gewerbeschule in Gleiwitz die Brustbilder der um diese hochverdienten Bürgermeister Leuchert u. Reg.-Präf. v. Biebahn, ersteres v. Ingen. Beermann, lebt. v. Bürgermeistr. Tschert (BZ 580); — Prinz Friedrich Karl dem 2. schles. Gren.-Regt. 11 u. d. 1. Pos. Inf.-Regt. 18 je 2000 Thlr. z. Gründ. eines Unterstüdz.-Fonds; — Billardsfabr. A. Wahsner, Bresl., den Armen in Winnig 25 Thlr. z. Christabende. — Durch Vermittelung des Ob.-Bergrath Runge mehrere Schulen des Waldeburger Kreises mit ausgez. Lehrmitteln beschenkt (SZ 609). — „Rathsherr Deutschmann - Stiftung“ in Dels v. Stifter v. 6 auf 800 Thlr. erhöht, jährl. Binsen d. 26. Nov. an 10 würd. Arme z. vertheilen (SZ 573). — Weihnachtsausstell. in d. „Herberge z. Heimat“ Heiligegeiststr. 18: SZ 564; Weihnachtsfeier d. ev. Sonntagschule mit leb. Bildern für d. Kleinkinderschule im Lehmgruben: SZ 594, 603. Bitte um Geldbeitr. z. e. Weihnachtbescheer. f. arme Kinder aller Concessione: SZ 564 (Dank und Quittung des Comité: SZ 596; Bescheinig. f. SZ 602); für den Asylverein: BZ 566; f. d. Ostsee-Ueberschwemmln: BZ 574; durch e. Comité in D.: SZ 576, durch e. dgl. in Bresl.: SZ 575, 76; f. d. Waizen in Pleschen: SZ 574; f. d. kranke Tochter des Veteran Becker i. Manerwitz: SZ 594; f. Lehrer A. Küster i. Armenhause z. Rathendörf (Wohlau): BZ 594; f. d. Abgebrannten in Melsungen: SZ 598. — Die Spezereikauf. in Goldberg gewähren ihren Kunden nicht mehr Weihnachtsgeschenke, sondern wenden letztere armen Schulkindern zu, so daß an Magistrat hierfür schon 107 Thlr. überreicht (SZ 588). Weihnachtbescheer. f. Arme in d. Provinz wie i. Bresl.

vielfach! desgl. Konzerte u. and. Veranfalt. f. die Ostsee-Berunglückten. Lotterie d. Vincenzvereins in Rybnik z. Best. e. Einbescherrung f. Arme: SZ 600. Durch Verkauf gesammelter Cigarettenpitschen u. durch rechtl. gespendete Pfennigspitzen konnten in Reinerz 6 Kinder beschent werden (BZ 603). Weihnachtbescher. altlath. Kinder in Katowic: BZ 2 (1873). Ueber Bescher. der 1. Suppenanst.: SZ 602. — Quitt. üb. Gaben f. Nebekla Blum aus England (s. XI 659), f. d. Bau eines israelit. Waisenh. in Kempen, f. d. Armen behufs Abwendung der Neujahrsgratulation: BZ 610.

Wohlthätige und genzunüggige Anstalten. Gründ. e. Pensionszuschuflasse f. Justizbeamte in Glogau: SZ 586. — In Neumarkt ertheilt e. edle Dame armen Mädchen Nähunterricht: SZ 603. — Die eb. Waisenanstalt in Altdorff (Plek) hat jetzt 100 Böglinge, unt. Leit. v. 7 Diakonissen; die Waisenkinder sind später als Dienstboten sehr begehr; die meisten werden ganz unentgeltlich erzogen, so daß die Anstalt steter Zuwendungen bedarf (SZ 590). — Das Ohlauer Kreisrettungshaus z. Baumgarten, eröffn. am 12. Juli v. J., gedeih sichtlich; hat jetzt 14 Pfleglinge unt. Leit. 1 Diakonissin (BZ 590). — Rettungsh. in Rantau sieht fast alle seine früh. Böglinge jetzt als ehrliche Arbeiter (SZ 600). — In d. neuen Total des Asyls f. Obdachlose in Bresl., Höschenerstr. 11, können umsonst zunächst nur Frauen und Kinder Aufnahme finden, da z. B. bei Fortdauern einiger Mietshscontracte nur f. 50 pers. Raum geschaffen werden konnte. Vom 2.—30. Nov. wurden 673 Frauen und 405 Kinder, zw. 1078 aufgenommen (SZ 568). — Die Bresl. Suppenanstalten haben i. Winter 1871/72 unentgeltl. 199,570 Port. warmes Essen vertheilt, mit 4150 Thlr. Kosten. Vorstand: Fr. v. Seidlich, Zahnhofstr. 19; Fr. Coghe, am Bälchen 4; Fr. v. Brackel, Königsplatz 1; Fr. Geisler, Al. Scheitnigerstr. 68; Fr. Kopisch, Schuhbr. 50; Fr. Nitische, Grünstr. 9; Fr. Schlebrügge, Dompl. 2/3; Fr. Rogall, Ohlauer 8; Fr. Kuschel, Scheitnigerstr. 8; Fr. Am Ende, Salvatorpl. 8; Herren: Polizeipräs. Frhr. v. Illsler-Gleichen; Mor. Sachs, Ring 32; Stadtrath Weisbach, Palmyre 7; Partik. Hübler, Matthiasstr. 81; Partik. Rohr, Neue Tautenhiestr. 69; Partik. Reuckert, Gräbschenerstr. 7/8; Kfm. Ratzky, Scheitnigerstr. 2. — Die Friedr.-Wih.-Victoria-Landesstiftung stattete diesmal 1 jüdischen u. 1 christl. Brautpaar aus (SZ 572). — Vaterl. Frauenverein in Kreuzburg nahm durch Verlosung 130 Thlr. ein. — Der Wohlthätigkeitsverein in Gleiwitz unt. Leitg. v. Fr. Gfm. v. Strachwitz gedeih sichtlich (SZ 585). — Gründ. e. Zweigv. des Vaterl. Frauenv. in Gr.-Strehlitz: SZ 599. — Gründung v. Kleiderkassen f. Postunterbeamte durch Generalpostdirektion z. bill. Beschaffung u. allmähl. Bezahlung der Dienstkleidung: SZ 598. — Alureg. z. Gründ. einer Gegenseitigkeitsver. der Fabrikanten geg. Ansprüche aus d. Haftpflichtgesetz: SZ 604. — Armeenspeiseanstalt in Beuthen gewährt tägl. 160 Bedürftigen küst. Suppe; Mittel hierfür z. Theil durch Aufführ. eines Lustspiels erlangt, dessen Befasserin e. Kreise wohbekannte Dame ist (SZ 604). — Aus der Arzthausstiftung z. Lüdenscheid wurden die schles. Invaliden: Grenad. Jakob z. R. Biberle, Wehrm. Kaluza z. Luguna u. ehem. Musket. Bienen in Breslau beschent. — Die Provinz.-Land.-Fener-Societät ist zwar, wie das Bresl. Kreisbl. meldet, im J. 1872 v. Brandshäden in e. seit 20 J. nicht dagegenen außerordentl. Grade betroffen worden; dennoch macht ihre günstige Finanzlage zulässig, v. d. Beiträgen f. 2. Semester wieder 20% z. erlassen, d. i. statt 2½ nur 2½ Simplum z. erheben.

Bäder und Heilanstalten. Project Anlage einer Kaltwasseranstalt auf der Höhe des Riesenberges: SZ 564; Michelstorf als besonders hierzu geeignet vorgeschlagen: SZ 568. — In Reinerz werden die Partanlagen erweitert, Trottoir v. Bade z. Stadt gelegt, überhaupt viel z. Hebung des Comforts gethan.

Unglücksfälle. Im Vendziner Walde (Ratibor) erthoß e. Jägerbursche e. promenirenden Handlungdiener, den er wahrheinl. f. e. Wilddieb hielt (SZ 610). — Infolge Wette trank e. Soldat in Glogau soviel Brantwein, daß er † (SZ 610). — In Grünberg e. Kutscher auf d. Bahnhöfe zw. 2 Puffern erdrückt; in Gohlsdörf e. Knabe im Mühlwerke zermalmt. — Einsturz e. Neubauens in Hirschberg: SZ 584. — Tötung e. Mannes durch Umsurz e. halbgefällten Baumes: BZ 590. — Ein Mädchen suchte und fand aus unglückl. Liebe auf den Schienen b. Mariashöfen d. Tod: SZ 610. — Tötung e. Mädchens in Bresl. durch Explod. einer Petroleumlampe; starke Verbrennung e. Dienstmädchen in Glogau ebendadurch. — Verunglück. v. 8 Pers. in Guttentag durch Explosion e. mit Lignine gefüllten Ballons: BZ 599. — Verbrennen e. Kindes in Schwientochlowitz durch Spielen mit Streichhölzern: BZ 605. — Der schwermüthig geword. amerit. Rechtsanwalt W. Alders in Bresl. entfernte sich am 20. aus seiner Wohnung, ohne zurückzufahren. Ueberhaupt wurden in diesem Monate wiederholt Pers. in Breslau vermisst. — Verunglück eines Bremers b. Liegnitz, e. Wagenfischer in Breslau u. 4 Arbeiter b. Bau der Glatzer Bahn. — In Chelm b. Pleß † e. Kind, weil man es gegen die Kräze mit Schwefelhärze eingerieben: BZ 604. — Verunglück. v. 5 Personen in Dürr-Arnsdorf durch leichtfmu. Handhabung v. Sprengpulver: SZ 608. — Bei Altwasser braunte e. Steinkohlenfeld des Paulschachtes; d. Kohlen waren z. Taufenden v. Tonnen aufgestapelt, da die Produkt. momentan bedeutend größer als der Consum (SZ 570). — Heuer: in Karpfseiff (Sprottan): SZ 582; in Neutrich b. Goldberg u. Reichwalde (2 Menschen †): SZ 588; in Briesen; in Gütlich bei Strehlen; in Ekersdorf; in Poln.-Birbitz.

Verbrechen und Bestrafungen. Ein Stellenbes. in Hallenba v. Dieben erschossen, als er diei. am Einbrechen in s. Haus hindern wollte: SZ 602. — Der Fleischermstr. in Seiftenberg, welcher durch s. Viehställe dort die Lungenfeuer einschleppte, wurde gehnicht und † an den Miss-handlungen: SZ 603. — Ermord. eines Viehhändlers mit s. Sohne b. Parchwitz: SZ 592. — Schuhmacherstr. P. Krall aus Rosenberg, schon vorher bestraft, erstach in Berlin e. Gärtnergesellen

im Sächs. SZ 585. Aussetzung e. Kindes in Bresl.: SZ 598. — Mitgliedern des Altath. Vereins in Gr.-Strehlitz wurden die Fenster eingeworfen: SZ 589. — Bei Einbrecher, in Görlitz hatten sich im großen Gedränge Diebe eingeschlichen, welche den Kindern Weihnachtsgeschenke in frechster Weise stahlen: SZ 602. — Aus d. Pulverhause z. Schwientochlowitz 6 Ctr. Pulver und Dynamit gestohlen: BZ 566. — Der nach 18j. Zuchthausstrafe eben entlass. Brandstifter Rosalsky a. Neurode zündete sofort wieder e. Gehöft, Dominiunum Tschelchenhamer, an, weil er dort nicht gleich Arbeit erhalten: SZ 566. — In Ohlau e. mehrfacher Brandstifter entdeckt: BZ 600. — Übermalige Brandstiftungen in Petersdorf: BZ 570. — Selbstmord eines Knaben durch Eisenbahnbürofahnen b. Bauer, d. 2. Fall seit 4 Mon.: SZ 598, BZ 593. — Entweichen e. Straflings a. Strehlen: SZ 590. — Einbruch in d. Reinerzer Dreifaltigkeitskapelle: SZ 572. — Beraubung der Kirche in Peterswaldau: SZ 603. — 50 Thlr. Belohnung v. Bresl. lgl. Reg. Demjenig, welcher den wegen mehrfach. schwerer Diebstähle wiederhol. steckbriefl. verfolgten Einlieger Gottfr. Kilian a. Heidau, Kr. Ohlau, ermittelt u. f. Verhaft. u. Ablieferung an lgl. Kreisger. in Ohlau herbeiführt. — In contumaciam 164 Schlesier zu 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt, wegen unerlaubten Auswanderns: SZ 611. — Pfarrer T. aus Seichau weg. Beleidig. (öffentl. Aeuferungen im Gasthause) d. Reichsfanzlers zu 50 Thlr. verurtheilt. — In Bresl. Mischfälschungen mit Geldstrafen bis 5 Thlr. belegt. — Strafverfolg. geg. die Gemeinden Rothsirn, Tschöbnau, Peltshütt, Koberwitz u. Kroßwitz, weil sie zu d. unt. 1 Meile entfernten Feuer in Wiltzschau weder Sprühen noch Löschmanns. gesendet: SZ 596.

Bermischtes. Der Heirathmarkt tummelt sich bereits sogar in Bersen; auf dergl. Gesuch in SZ 562 erfolgt 570 eine „reelle Meldung“. — Dienstmänninstitut in Grünberg ging bereits nach 14 Tgn. ein (SZ 600). — In Folge unsinniger nächl. Wettsfahrt geriet ein Breslauer Droschkenfischer mit seinem Wagen in e. Schlammbgraben, in dem er erstickte (SZ 572). — Eins der schönsten Häuser in Nicolai ward subhasta für 100 rtl. erstanden, da die Beteiligten, der neuen Subhastationsordnung unkundig, zu spät kamen, und bald darauf f. 8000 rtl. wiederverkauft (SZ 577). — Ein Dienstmädchen aus Schwientochlowitz beurlaubte sich auf 1 Tag, kam Abends nicht zurück, sondern schickte in der Nacht ein Telegramm auf Kosten der Herrschaft: „In Beuthen ist überall Biel los, bin beim Balle, lassen mich nicht fort, komme erst morgen.“ (BZ 578). — In Bresl. u. sogar auf dem Ringe, ließ sich e. Wahrsagerin vernehmen. — Blögl. Verschwinden des Tuchkaufmann Müller in Sagan, mit Hinterlassl. bedeutender Passiva (SZ 584). — Schneider Döp in Reichenb. kaufte Blindhütlchen u. äuferte, daß er s. Haus anzünden und sich dann erhängen wolle; ersteres that er, am zweiten wurde er durch Verhaftung verhindert (BZ 599).

Statistisches. In d. Bresl. polizeil. Verwahranstalt f. Obdachlose (nicht mit dem „Asyl“ zu verwechseln) im Nov. 599 Männer u. 400 Weiber — 999 Pers., darunter 92 Kinder, aufgenommen, p. Tag durchschn. 34 Röpke. — Das z. Staatseinkommensteuer 1873 in Breslau eingeschätzte Einkommenstoll mit 286,606 rtl. macht den 22. Theil dessen s. den ganzen Staat aus (SZ 606). — Schlesien besitzt 19 Deichverbände mit 384,931 Morg. Meliorationsfläche. Die Staatsanlehen für diej. belaufen sich auf 595,500 rtl. Ent- u. Bewässer.-Genossenschaften existieren in Schlesien nicht (SZ 611).

Aufrufe u. Bekanntmachungen. Bei e. in Bresl. verhaft. Dieb fand sich ein Kalender mit deutsch. u. poln. Eintragungen eines Gutsbesitzers; dieser möge sich melden! (BZ 592). — Beihufs Todeserklärung werden die Verschollenen: Klempnerlehrh. H. F. Bünker geb. 1838 Bresl., Korbmachergeselle J. C. Adam Bresl., Brennereigehilfe G. Freitag geb. 1831 Bresl., Tischlergesell F. J. Wolff geb. 1817 Bresl., Schlosserlehrh. C. M. H. Kloß geb. 1838 Brocke, Musitus G. H. W. Lea Bresl., nebst ihren unbekannten Erben aufges., sich bis 7. Oct. 73 vor Stadtrichter George, Parteizimmer 47 im 2. Stock d. Stadtgerichts zu melden (SZ 584). — Dsgl. der verschollene Klempner Felix Kasparek ob. dessen unbekannte Erben bis 6. Sept. 73 beim Kreisgericht Leobschütz (SZ 604). — Hugo Schwarz aus Oels, z. B. in Amerika, wird benachrichtigt, daß seine Mutter alleinige Erbin seines Vaters ist u. erst nach deren Tode d. Kinder erben (SZ 609). — 22 Depositatbezüge aus Concursmassen sind SZ 606 aufgeboten, z. Meldung der Interessenten v. Stadtgericht. — Die Erben der verst. Arbeiterwitwe Frost, geb. Fischer, mögen sich in Berlin bis 27. Sept. 1873 vor Stadtger.-Rath Dannenberg, Zimmer Nr. 13, melden (BZ 566). Dsgl. die unbek. Erben des 1871 verst. Chirurg Aug. Grusler geb. aus Weesin in Pommern, d. 1871 verst. Jos. Ruf von Zbunn, d. 1871 verst. Lehrerwitwe A. Simon verw. gewes. Schmid geb. Weißbach, d. 1870 verst. 2 Jahr alten P. F. C. Hanke, d. 1870 verst. Rosalie Hütter geb. Schepan, d. 1871 verst. Clara Raffelt, d. 1871 verst. Handelsm. J. Kujawski, d. 1872 verst. E. Zimmermann geb. Steinhardt, der 1871 verst. verw. Dr. E. v. Simonatti geb. v. Bahrendorff, d. 1871 verst. Dr. theol. Franz Heine, d. 1864 verst. J. M. Peschel von Petersdorf (Falkenberg), des 1871 verst. Kutscher H. Barthel von Taschenberg, d. 1872 verst. Gastwirth W. Fromberger von Strehlen, d. 1871 verst. 1 J. alten M. F. W. Wuttke, d. 1872 f. verw. Chr. Waschke, d. 1872 verst. Getreidehändler Louis Freund sollen sich melden bis 30. Sept. 73 bei Stadtrichter George d. Stadtger. Breslau, Terminzimmer 47, (SZ 583). — Dsgl. früherer Gürtler Carl Rösner aus Bresl. wegen Erbschaft schleunigst bei Insizirath v. Dazur, Bresl. — Dsgl. Emanuel Holle aus Dobran weg. Erbteilung b. Kreisgr. Neustadt. — Die Testamente von Fr. N. L. H. Ch. v. Posadowsky geb. v. Kalkreuth niedergel. 1805, Lient. Friedr. Friedr. Böllrad v. Lößnien niedgl. 1806, Lient. Friedr. Wilhelm v. Wegern niedgl. 1806, Lient. G. L. v. Koschenthaler niedgl. 1809, sind b. 4. Juli 1873 b. Kreisger. Namslau zu reclamiren (BZ 594). — Etwaige

Vertiger zweier Hypothesen auf Bauer gut 7 in Gräben, dem G. Beuthner gehörig, auf d. Namen Kühn ausgestellt, sollen sich bis 3. März b. Striegauer Kreisgericht melden (BZ 610). — Zu 25. Feier der Bresl. Burschenhaft „Arminia“ 27. Oct. b. 3. erucht e. Comité (Wirkl. Geh. Kriegsrath a. D. Barreki, Staatsanw. Dr. K. Fuchs, Dr. med. Steuer, Dr. ph. Herda, Cand. phil. Smolka, Stud. th. Dietrich, Stud. jur. Meusel) um Einjend. v. Mitteil. u. Photographien befußt e. Geschichte dieser Verbündg., e. genauen Mitgl.-Matrikel u. e. Gedächtnisblattes aller bish. Mitgl. — Zu Feier 10jähr. Bestehens des landwirthschr. Instituts der Univ. Halle, Ende Febr., mögen sich Theilnehmende an Stud. agric. W. Neumann (Weidenplan 6 dsl.) melden. (Dies Institut ist bekannt durch den Schlesier Dr. Kühn, zuvor Gutsinspector i. Krauschen b. Bunzlau, zu seinem hohen Flor gekommen.)

Personliches.

Ernennungen, Beförderungen, Verschüttungen, Verwaltung, Verkehr: Schulrat Menges v. Liegnitz u. Magdeburg. Regier.-Rath v. Rebeur-Paschwitz v. Liegnitz u. Breslau. Baumstr. Bernhardt, Erbauer d. Bresl. neuen Kasernen, n. Bromberg, unt. Ernennung z. Landbaumstr. u. techn. Hilfsarb. b. Reg. Eisenbahnbauinst. Melchior v. Strehlen n. Breslau. Kreisbaumstr. Knorr in Strehlen lgl. Bauinst. n. Breslau. Baumstr. Fr. Reuter i. Reisse lgl. Kreisbaumstr. i. Strehlen. Reg.- u. Baurath Grotewold u. Reg.-R. Gleim sind in d. Direct. der DS-Bahn getreten, Betriebsinsp. Rumpolt als techn. Mitglied ins Bahncommissariat. Geh. Reg.-R. Dr. Meitzen, Berlin, übern. Leitung des statist. Amtes des deutschen Reiches und wurde als ständiger Hilfsarb. im Reichstanzleramt angestellt. Baurath Grapow z. Direct. Vorst. NW-Bahn, Geh. Reg.-R. Schröter z. Dir.-Mitgl. ern. — Geh. Sanit.-R. Dr. Martini, Direct. d. Prov.-Irrenanst. in Leubus, zieht sich n. 48j. Amtsthr. in Ruhestand n. Dresden zurück. — Thierarzt Scholz a. Tost Kreis-thierarzt i. Gr.-Strehlitz. Thierarzt Dr. Ulrich z. Depart.-Thierarzt Reg.-Bez. Bresl. ern. — Dr. Adraef v. Hultschin n. Reinerz als Badearzt. — Gemeinde und Kreis. Feldwebel Brigadeschreiber Zedlitz a. Glogau z. Kämmerer in Politzsch. Kämmerer Pietzsch aus Döhrenfurth z. Gemeindesteuereinn. Assess. Dr. Mark z. unbef. Stadtrath i. Breslau. Lehr. Fleischer a. Cauth. z. Kämmer. in Schurgast. Bürgerm. Linke a. Lützen z. Bürgermstr. in Striegau. — Rittergibb. Dr. v. Wittenburg a. Schlogwitz n. Lashitz z. Landrath v. Neustadt. — Militär. Stanim des Gardelandwehr-Bat. wird v. Görlitz n. Berlin verlegt, das Bataillon aufgelöst (SZ 598). — v. Plato, Rittmstr. u. Escadr.-Chef 1. schles. Hus.-Reg. 4 u. command. z. Dienstleist. als Dabouanz-off. d. Großh. v. Mellenb.-Strehlitz aus s. jeh. Dienstverhältnis geidieben u. dem Großh. als Kriegsgefangen zugewiesen. Generalleut. v. Rauch z. Command. d. 9. Divis. ern., in Glogau eingetroffen. Anders, Hptm. u. Batteriechef v. NS. Feldart.-Reg. 5, z. überzähl. Major befördert. v. Vietinghoff, Hptm. u. Batt.-Chef v. schles. Feld-Art.-Regim. 6, Div.-Art. v. Commando z. Dienstleist. beim Großh. v. Mecklenb. entbunden. Scheller, Ober u. Corpsaudit. b. 6. N.-C. Charakt. als Geh. Justizrat verliehen. v. Schulendorff, Maj. u. Bats.-Command. in Pomm. Fuß-Art.-Regim. 2, z. Führ. des NS. Fuß-Art.-Regim. 5 command. v. Kleist, Rittmstr. a la s. 1. schles. Drag.-Regts. Nr. 4 u. Adjut. beim Chef des Milit.-Reit-Instituts, unt. Entbind. v. d. d. Verhältnis als Esc.-Chef im Westf. Drag.-Regim. 7 verj. Kosch, Oberstleut. a. D. früh. Command. d. 1. Bats. (Glatz) 11. Ludw.-Regimts., in d. Kategorie der z. Dispö. gest. Off. verj. Bausch, Oberstleut. v. NS. Fuß-Art.-Regt. 5, m. Pens. z. Dispö. gest. John, Rittmstr. v. d. Cav. d. 1. Bats. (Lauban) 2. NS. Ludw.-Regimt. 47, m. Pens. Absch. bew. Stempel, Maj. z. Disp., v. Verhältnis als Bez.-Commdr. des 1. Bat. (Neutomysl) 3. Pos. Ludw.-Regts. 58, unt. Erlaubnis z. Trag. der Unis. des 3. OS.-Inf.-Regts. 62 entbunden. Hieronimus, Oberst-Lt. 1. NS. Inf.-Reg. 46, m. Pens. u. Unis. des 2. Bats. Gren.-Regimts. (Kaii. Wilhelm) 110 Abth. bewilligt. v. Goldammer, Hptm. a la s. 1. Pos. Inf.-Regts. 18 u. Lehrer an d. Kriegsschule zu Reisse, unt. Entbind. v. Verhältnis. als Comp.-Chef, im 4. Brandenb. Inf.-Reg. 24 eintrang. Kevl, Hptm. u. Comp.-Chef v. NS. Fuß-Art.-Reg. 5, als Art.-Off. v. Platz in Glogau command. v. Schadow-Godenhaujen, Major u. etatm. Stabs-Off. v. schles. Ulan.-Regimt. 2, mit Führung d. Hannov. Hus.-Regts. 15, unter Stellung a la s. dess. Führ. v. Seherr-Thoss, Maj. v. Magdeb. Drag.-Reg. 6, unt. Entbind. v. Commdo. als Adjut. der 29. Div., als etatmäss. Stabs-Off. in schles. Ulan.-Regimt. 2 verj. Adametz, Maj. u. Esc.-Chef im schles. Ulan.-Regimt. 2, Patent seiner Charge verl. Vogt, Rittmstr. u. Esc.-Chef im 2. schles. Hus.-Regimt. 6, unt. Beförd. z. Maj. u. Neuerweis. z. großen Generalstab in d. Generalstab verf. Oberstabsarzt Dr. Etier z. Chef-Arzt der neuerricht. Garnison-Lazar. i. Breslau ern. Dr. Bormann, Stabs- u. Abtheil.-Arzt d. 3. Feld-Abth. schles. Feld-Art.-Reg. 6, command. z. 1. Bat. 4. NS. Inf.-Reg. 51. Beförd. Dr. Rhein, Assist.-Arzt z. Stabsarzt b. med.-dir. Frieder-Wilh.-Institut. Die Ass.-Ärzte v. schles. Drag.-regt. Hus.-Regimts. DDr. John z. St.- u. Bat.-A. i. Fuß.-Bat. 4. OS. Inf.-Regts. 63; Claussen z. dgl. i. 2. Bat. 2. Nass. Inf.-R. 88; Mende z. dgl. i. 2. Bat. 5. Brbr. Inf.-Reg. 48. Verf.: die Ass.-Ärzte DDr. Kisch v. 3. Pos. Inf.-Regt. 58 z. 3. Garde-Regt. z. F.; Manningel v. 3. OS. Inf.-Regt. 62 z. 2. schles. Drag.-R. 8; Schüller v. 2. Westpr. Kön.-Grenad.-Regt. 7 z. 1. schles. Hus.-Regt. 4; Dr. André, Stabs- n. Abthl.-Arzt v. d. reit. Abthl. Feld-Art.-Reg. 15, z. 2. NS. Inf.-Regimts. 47. Abth. bew. d. Stabs-Ärzten DDr. Wehle, v. 1. Bat. (Glatz) 2. schles. Ludw.-Reg. 11; Thilo, v. 1. Bat. (Neisse) 2. OS. Ludw.-Reg. 23; Landsberg, v. 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpr. Ludw.-Reg. 6. — Justiz. Ern. z. Kreisrichter: die Ass. Feig und Groß in Benthen bei d. Ger.-Depüt. in Myslowitz, Sack b. Kr. Ger. zu

Glatz, Dr. Bäckel b. Kr.-Ger. in Lublinitz. Berl.: Kreisr. Bäckel v. Tiefenberg n. Reichenbach; Rechtsanw. u. Notar Müller v. Rybnit n. Küstrin, Göppert v. Lublinitz n. Löwenberg. Entlass auf Ansuchen Ass. Dr. Jur. Leichmann f. Bresl.; Kr.-Ger.-Sefr. Gornick z. Bresl. m. Titel Cauzleirath; Ass. Matz aus Bresl. z. Leibnitz. in Commissarialverwaltung. — Universität. Priv.-Doc. Dr. H. Köbner z. außerd. Prof. Priv.-Doc. Dr. Immanuel Dginsti das Prädicat Professor verliehen. Prof. Mezdorf an Thierarzneischule i. Bern erh. Ruf n. Proslau. Prof. Lubbert i. Gießen (Schlesier) erh. höchst ehrenv. Ruf n. Kiel, lehnte jedoch ab. Der ord. Lehrer an d. hiel. Realisch. a. Zwgr. Emil Burger, hat sich am 23. Dez. e. Prüfung vor der philos. Facult. d. Universität Neustadt unterzogen u. ist auf Gründ. derz., sowie seiner Dissert. „La Henriade de Voltaire, peut-elle être qualifiée de poème épique“ zum Dr. phil. promovirt worden. — Kirche, ex ang. Besstät.: Past. Thielischer in Nd.-Hartmannsd. z. Pfarrer in Schäkendorf (Laußau). Gew. Bifar H. Schwarz z. Vector bei Elisabeth, Bresl.; Cand. Knöngel a. Berlin z. 4. Prediger in Glogau. Ordiniert als Vicar f. Schles.: Heilmann aus Ob.-Glauchau, Kruschwitz a. Hörzgen, Kühn a. Böberböhlsdorf. Emer.: Pastor Stürmer in Sandewalde. — Als Repräsent. der Bresl. Elisab.-Gemeinde z. Berath. üb. Theilung der Parochie gewählt: Küchendorf, Hildebrandt n. Niimbs, Justizi, Fischart, Stadtrath Grund, Gerichtsälzsch Pohl in Gr.-Mochbern, Armentur, Wöhner, Gutsb. v. Wallenberg-Bachalz, Müller, Jakob in Pöpelwitz, Fabrikbez. A. Anderlsohn, Partil. Körner u. Lehmann, Gutebes. v. Woyrsch in Pilnitz. — Kirche, kath. Bernsen: Cur. Böwroth i. Ratibor als Pfarr-Adm. s. on. u. Osrog, I. Caplan Kraft in Ratibor als Cur. das. Pfarr-Adm. Swientet in Löwen, Pfarrer das. Pf.-Adm. Paul Seidel in Kaut als Pf.-Adm. s. on. u. Schinnerau. Ein. Pfarrer Herden in Beuthendorf (?). Erzpr. Raumberg Archipr. Kr.-Bic. Nowak i. Gleiwitz Pf.-Adm. e. on. u. Brodawitz. Pf. Braun in Lomnitz Act. eir. Archipr. Hirschberg. Pf. Matisse in Rothbrünnig als Act. eire. Archipr. Liegnitz. Pf.-Adm. Werner in Bördorf (Münsterberg) Pf. das. — Gymnasium. Berusen: Dr. Kaltin a. Gr.-Tschätz commiss. z. Abhinet und Probecaud. aus lais. Lyceum in Meitz. Cand. Müller n. Dr. A. Krause aus Gymnas. i. Schweidnitz. Dr. ph. Schmidt aus Priesenbrück (?) v. Stortow Dirig. d. h. Unterrichtsamt in Trebnitz. Lehr. Windmüller a. Thoren z. Zeichenlehr. in Görlitz. Am Bresl. Elisabet-Gymn. soll Prof. Dr. Kambly in Stelle des Prorect. Kampmann treten, fämmli. übrig. Lehrer gleichs. antrücken. Dir. Dr. Gädke in Ratibor erh. bis Stern 73 Urtaub, wird durch Prorect. Dr. Künster vertreten. — Mädchenschule. Rector Dr. Weiß a. Ratibor u. Frankenstein ber. Dr. Böhrdt in Neuhaldensleben z. Rector der Mädchenschule, in Görlitz. — Schule. Berusen: Lehr. Buch in Domkrowka n. Oberwitz; Adm. Majunka in Lieban (Landeshut) d. Lehr. das.; Lehr. Reinhold Jagig in Silesiawitz Lehr. und Org. u. Seifertau (Schweidnitz); Lehr. Thomas in Löwenberg z. Lehr. der Mädchensch. das.; Lehr. Kellbaum in Neukirch (Schönau) Lehr., Org. u. Küst. u. Paffendorf (Laußau); Adm. Raditzky in Wittgendorf prov. Lehrer u. Solischitz; Vocal-Adm. Gräffig in Polenz Lehr. u. Org. u. Schmellwitz (Schweidnitz); prov. Lehr. Göbel in Gr.-Logisch Lehr., Org. u. Küstner n. Herkendorf u. Heindorf (Lüben); 2. Lehr. Kalt in Dürr-Kunzendorf, als 2. Lehr. u. Dirig.-Wette; die Adm. Haberland i. Stodoll als 3. Lehr. u. Pitchowitz; Mucha i. Stanis 2. Lehr. u. Ob.-Wileza; Cand. H. Lorenz z. Rec. d. Städtisch. in Steinan. Besstät.: Lehrer Geißwendt in Freivaldau z. Lehr. in Görlitz; Jander in Lähn Lehr. i. Hirschberg; Majunka i. Lieban; Schatte aus Lomisdorf Lehr. in Nd.-Hermsdorff (Freistadt) Lehr. Wieschowitz Lehrerin Markoffa Lehr. in Bentheu, Rec. Planck in Ohlau, Cand. Büchner z. Rec. u. Nachmitt.-Pred. i. Tiefenberg, Hilst. Fisch z. Lehrer i. Hollenau, Adj. Bartich z. Lehrer in Stephanhain, Lehrer Alois a. Niemberg u. Strauß a. Diehla z. Lehr. in Sagau, Lehr. Schmette in Bötzwitz z. Lehr. in Zirkau (Sprottau); Lehrer Bunte Lehrer in Al.-Peterwitz (Wohlan); Rector Schulze a. Trebnitz z. Rector d. Berenssch. in Koszalin-Schoppinitz, Lehrer W. Göthe Cand. Org. u. Lehrer in Petersdorf (Hirschberg). Lehrer Hein Lehr. u. Cauter in Kaltwasser (Lüben), d. Lehrer Stadetzl i. Bentheu u. Lwownitz i. Zawisza, Hilst. Witter Lehrer, Org. u. Küstner in Zindel (Breslau), Lehr. Körner in Jakobsdorf Lehr., Org. u. Küst. in Neuhersdorf (Nieße), Lehr. Thienel i. Trebnau, Dreidner i. Ziegenhals, Machill in Koschentin, Minke i. Steinan (Neustadt), Lehr. Bleuer a. Neumarkt u. Lehrer Horster z. Lehr. in Sagau, Lehr. Wofer a. Saabe Lehr. i. Janowitz (Höverswerda), Lehr. Göbel a. Gr.-Logisch Org. u. Lehr. in Herbersdorf (Lüben), Rec. Stelzer Lehr. an d. Mittelsch. in Ratibor, Lehr. Pezelt in Patschkau, Lehr. Stache a. Schlesien z. Lehr. i. Schalbach (Pethingen). — Dualis. als ordentl. Lehrer der Landstummentaustalt erh. Lehr. Roth u. Kreßdamer. —

Gnaden- u. Ehrenzeigungen. N.A.O. IV: Stadthptklaß.-Buchh. Wiesner, Bresl.; Begeerdt, Hensig, Sagan; Gerichtsr. Frbr. v. Korn, Oppeln; Oppeln; Neutner, Leppelhof, Hpt.-Steuer- u. Amtst. Anders, Görlitz. — Kronen-O. II: Gen.-Maj. v. Böckwell, Görlitz (m. Sdw. a. Könige). III: Gen.-Dir. Hofr. Tiling, Heinrichau; Dr. med. et phil. H. Cohn in Bresl. (mit d. Genfer Grenze am Erinn.-Bande). IV: Sattlermstr. F. Arnold i. Dößl.; Dennis (Kr. Gleiwitz); Landch. Kasseirend. Richter, Bauer - Hohenzoll. Hans-O. Adler IV: Lehr. u. Org. Dir. Tigr. Woschowitz (Kosel). — Rettungskmed. a. B.: Lazarethgehilfe Stenzel i. Leibnitzstr.-Neigt 1; Schlesserg. H. Goldbach, Striegau; Bergbauer W. Krause II u. E. Wildbrandt, D. Salzbrunn. — Allgem. Ehrenz.: Schulz-Dr. Hiebel; Gr.-Martinus (Trebnitz); Stellenbei. S. Schön, Rauske (Sirejau); Förster Bischof, Erdmannsdorf. — Ausländ. Orden: Rittergutsbei. Höhna i. Herzogswalde bair. Verdienstkreuz u. sächs. Ehrenkrz. 1870/71; Landr. a. D. Frhr. v. Seherr Thoss, Bresl., Comthukreuz, d. lais. Frz.-Jof.-O.; Prof. Dr. Heine, Dir. d. Magd.-Gym. v. Bresl., Großsitzal. Weimar. O. v. weisen, Falten I.

— Titel: Kreisphys. Dr. Schirmer, Grünberg, Sanitätsrath; Kreissteuereinn. Strohmeyer i. Leobschütz, n. Heidrich i. Brieg, St. Ger.-Dep. Buchh. Gravenhorst, Bresl., Garnisonverw.-Dir. Adam i. Bresl., Vorstandesbeamte Ilmann in Görlitz u. Schulz i. Glogau, Rechnungsräthe; Kr.-Ger.-Secr. Sannig, Raudten, Kanzleirath. — Ob.-Gerem.-Mstr. Gf. Stillfried v. Aleántara erb. v. Kaiser e. prachtvolle Bäse m. ders. Bildnis u. Handschreiben als Dank f. s. histor. Werk üb. d. Krönung (s. SZ 581). — Regier. belobigte den Häusler G. Böditz in Mauer (Wölbew.) f. Rettung e. Kindes v. Ertrinken. — Jubiläen: 50j. Mittal. d. Bresl. Kaufmannschaft: Geh. Commerz.-R. v. Rüffer. — 50j. Bürgerjubil.: Schuhmachermeister J. Blaßl, Breslau; Tischlermeister F. Ludwig, Breslau; Tuchfabr. W. Rößler in Goldberg; Schuhmacher J. Eb. Hiltl, Breslau. — 25jähr. Amts- u. Dienstjubil: Barbier u. Heilbienergeh. A. Schneider, Breslau (BZ 566); fürstl. Kammerdir. Spaugenberg, Carolath; Pastor Dähsel, Steinberg (durch schriftstell. Tätigkeit in weit. Kreisen bekannt). — 50j. Ehejub.: Erbscholteiweis. u. Landtagsabgeord. G. Räfe, Grünlingen (Brieg); Arbeiter Breit, Josephinenhütte; Krusen. Eheleute in Owas. —

Todesfälle, hohe Alter. Breslau. Fr. St.-Ger.-R. Prinz geb. Maischke. Reg.-R. a. D. W. Richter. Fr. Oßig geb. Rübel. Leop. Ekersdorff. Fr. Fülp. Villa geb. Marsch. Höfl. a. D. Mitterer. G. Pietisch, 79 J. Kfm. W. Lange, Privatrat H. Heinrich. Hauptm. a. D. F. v. Greiffenberg, 72 J. Gasanit. Dir. Inckermann. Fr. E. Zipp geb. Schilling. Kfm. P. Pieckhardt. Ebsäß A. Kunast. Fr. Schneidermeister E. Grosse. Fr. Wundarzt Lucas geb. Schmidt. Postmeister. Köbler, 73 J. Fr. General Jenny v. Sydow geb. v. Grotschke. Kfm. Perlinski. Tischlermeister H. Simon. Kfm. Köhlych. D. Unger geb. Erstling. Fr. Vorhardt geb. Gallwitz. Fr. Hiller geb. Hölschke. Maj. a. D. Frdr. Fr. v. Böning. Branereiher. Kahlert. Ledertsm. A. Gräblich. Stud. Jos. E. Schmidt aus Buja in Ungarn. Partie. A. Barghardt. Rathseer. Beimling. Choralist E. Hübner (plötzlich unterwegs vom Schlaganfall gestorben). Fr. Hemhalech geb. Bischoff. Buchhalter Nieke. Fr. Wappenstein geb. Sachs. Fr. Ostewald geb. Kühn. Weißgerbermeister. Kartschocke. Fr. Part. Kallenberg geb. Neumann, 83 J. Kfm. Ningo, 70 J. Pol.-Commiss. Küb, 81 J. Stud. Pechmann. Fr. Doris Sauer geb. Rabe. Fr. Poser geb. Friedrici. Partie. F. Gaerlich. Fr. Ros. Majon geb. Kalfstein, 74 J. Part. Cubans. Fr. Beier geb. Nessel. A. H. Hentschel. Fr. Peukert geb. Fuhrmann. Carl Reichardt. Wundarzt Dr. med. J. Stich. Rittergutsbes. W. Jänicke. Kfm. J. Riedel. Fr. Kfm. Alexander geb. Holschau. Fr. Frdr. Köhler. Kfm. A. Spiegel. H. F. Köhler n. Bankvorst. D. Lottich, 82 J. Provinz. Fr. Gutsbes. Otto geb. Oßig, Beuthen, 71 J. Stenerauß. Schwarzer, Gutsdorf. Fr. Apoth. Neumann geb. Keller. Jauer, 78 J. Lehr. W. Speer, Falkenberg O.S. Stadtältester. Bleisch, Strehlen. Fr. Hedw. Troska, Leobschütz, † Arcu in Tirol. Fr. A. Wenke, Tschetschendorf. Divisionspf. R. Beer, Knipperberg. San.-Rath. Dr. Rosenbach, Krappitz. Fr. Insp. Frille, Schweidnitz. Fr. Cangler. Denning u. Umlauf, Legnitz. Fr. Hedwig u. Dr. J. L. Tomalla, Kattowitz. Past. Bauch, Laskowitz, 73 J. Fr. Nanni Ber., geb. Schäfer, Ge-Strehlitz. Fürstl. C. Kurz, Pogard (Strehlen). Kfm. Kirchenvorst. C. H. Croce, Neisse. Fr. E. Staub geb. Bujafowsky, Beuthen. Apoth. D. Fischer, Winzig. Hugo Klose, Kapsdorf. Gerbermeister. C. Döbel, Nativor. Gutsbes. J. L. Schütze, Wiesa. Mundloch. Frohwein, Langenbielau. Fr. J. Schnothenberg geb. Fabricius, Malapane. Pharmaz. H. Neugebauer, Großburg (Strehlen). Fr. Muschel geb. Pohl, Nativor. Apoth. A. Böhme, Jauer. Fr. Vogt, geb. Ludwig, Seifersdorf (Goldberg). Fr. Past. John geb. Deyls, Reichau. Fr. Bürgermeister. Weighardt geb. Scholz, Schlawenitz. Fr. Past. Gleditsch geb. Rostentzher, Grünberg. Dav. Eimrich, Wöschwitz. Rentier G. Nömisch, Salzbrunn. Secr. Knetisch, Neisse. Secr.-R. Bar. v. Körff, Oppeln. Gastw. Brehm, Trachenberg. Fr. Bürgermeister. Grotke, Constadt. Tuculehr. H. Hieltscher, Oppeln. Fr. Wittel geb. Wölf, Leobschütz. Fr. Optm. v. Biegler geb. v. Raven, Obernigk. Fr. Kr.-Ger.-R. D. Jonas geb. Rötscher, Kröbusch b. Kujan. Fr. Hel. Fritsch geb. Seydel, Waldenburg. Fr. A. Franke geb. Kimmel, Schweidnitz. Fr. A. Rostentzher, Falkenberg. Schwestern Maria Salesia (Rosalie Mülich), Pitschen. Rect. F. Richter, Steinau, 75 J. Fr. Nanny Stiasny geb. Lewy. Fr. D. Mother geb. Tillner, Segen. Lehr. Wolff Bloch, Gr.-Strehlitz. Fr. J. D. Hanisch geb. Bähr, Birkensfelde. Fr. Spiller geb. Peischke. Fr. Louise Hoffmann, Niedersch. Fleischmeister. Wehse, Landeck. Fr. Past. Hayn geb. Schröter, Peterwitz. Fr. A. Stange geb. Migula, Bierraden. Rentenstir. Brosig, Hermendorf u. d. Fr. Nadel geb. Strandwald, Ersdorff. Rittergutsbes. Littmann, Barthelu, 72 J. Fr. Aldermann geb. Krause, Jauer. Fr. Babette Neumann geb. Schindler, Gr.-Strehlitz, 84 J. Fr. Kroker geb. Klinger, Jäschwitz, 78 J. Fr. Scholz geb. Dobers, Poselwitz. Fr. Scherff geb. Scholz, Guttentag, 83 J. Fr. Kraut geb. Reisland, Kl.-Dombrowka. Fr. Ch. Fränel geb. Trautjett, Falkenberg. Insp. Wittke, Krappitz. Org. u. Lehr. A. Herrwalt, Königsbrück (Gniran), 75 J. Köglin J. E. Büttner, Jauer. Kfm. M. Dienstfertig, Constadt, 86 J. Fr. Gntmann geb. Goldmann, Namslau. Fr. A. Dietrich-Thebesius, Schönbrunn. Jul. Menzmann, Stroppen. Fr. Heist geb. Schneider, Schurgast. Hausbes. Wiehr, Neine, z. Fr. Krämer, Turawa. Dr. Kutter, Grünberg, 77 J. Revierförst. E. Teichelmanu, Grischswalde (Bartha). Moritz Gotslinski, Rybnit. Polizeizwerg. E. Langner, Guttentag. Fr. M. Jonas, Karlsruhe. Fr. Maj. v. Niwohly geb. Mens, Görlitz. Abitur. Georg Kombst, Nativor (ermordet). Fr. Baumann geb. Ulrich, Myslowitz. Fr. Langner geb. Wiethe, Liegnitz. Christ. Otschil, Pitschen. Schneidermeister Heinzelmann, Namslau, 73 J. Kfm. Krüger, Scholz. Fr. Altschneirn. Schneider, Bernstadt. Fr. H. Böhme geb. Randolph, Antonienhütte. KGSer. Knetisch, Neisse. Vient. Rabetze, Neisse, † Clavens (Schweiz). Fr. Agnes Gebhard, Walstatt. Kfm. R. Gläser, Liegnitz. Kfm. Langau, Frankenstein. Prof. Dr. Luh, Woinowitz, † Breslau. Chirurg. Schaffe, Polnitz. Gutsbes. Kache, Konischwitz. Fr. B. Waldheim, Karlsruhe, 84 J. Steuerrend. a. D. F. Niewiadomski, Oppeln, 95 J.

Fr. Thierarzt Guerin gb. Ertel, Dyhernfurth (früher Breslau). Past. Handel, Markt-Bohrau. Bildhauer O. Silb, Lanzau. Fr. Lichtenberg gb. Richter, Hestenberg, 71 J. Fr. Becker gb. Striegel, Leubus, 84 J. Fäbereibes. Rose, Neurode. Gutsbes. W. Schubert, Briesen. Ob.-Insp. L. Wiesler, Gr.-Eschirnan, 78 J. Lederhundl. Kassel, Grottkau. Fr. A. Kleer, Pleß. Härdermühle. P. Hoffmann, Ob.-Glogau, 80 J. Kfm. B. Herda, Walbenburg. Kfm. C. Riesenfeld, Laurahütte. Schönfärb. Bode, Görlich. Gutsbes. Kalmbach, Bischwitz. Fr. Först. Tobias gb. Mende. Fr. Sattlerm. Fuchs gb. Mahr, Brieg, 82 J. Cand. theol. O. Lämmer, Görbersdorf. Fr. M. v. Letton gb. Leipzig, Dels, Kfm. Königswalde, Gr.-Streblitz, 115 J.!! Rittergutsbes. R. Welzel, Reingersdorf. Fr. Gastwirth Kluge, Ratibor. Kfm. C. Schäl, Walbenburg. Kfm. Laufer, Trachenberg, 75 J. — Auswärtige. Ob.-Lub.-R. Hoyer, Berlin. Fr. A. Oswald gb. Blumenthal, Diekirch (Luxemburg). Kfm. Salice, Charlottenburg (vorm. Breslau). Fr. Hel. Plaßn. gb. v. Chappuis, Berlin. Kfm. M. D. Goldschmidt, Krotoschin, 75 J.

XVIII*.

Vereins-Chronik.

Ratholische Volksvereine befinden sich in Schles. bereits an folg. Orten: 1) Breslau, Vorf. Curatus Hein. 2) Cottbus-Neumarkt, Gf. Lazi. Henckel v. Donnersmark, k. k. östl. Rent. a. D. 3) Frankenstein-Münsterberg, Gf. Chamare. 4) Reichenbach, Gf. J. Stolberg-Wernigerode. 5) Ob.-Glogau, Pfarrer Lohel. 6) Neisse, Assess. Horn. 7) Rattowitz, Cur. Schmidt. 8) Ottmachau, Geistl. Rath Hertlein. 9) Köppernick, Erzpr. Heidt vogel. 10) Ratibor, Dr. Grimm. 11) Königshütte, Geistl. Rath Deloch. 12) Beuthen, Ob.-Kaplan Schirmeisen. 13) Tichau, A. Nitze. 14) Neustadt O.S., Erzpr. Nippel. 15) Lissa, Erzpr. Majunka. 16) Schmagl, H. v. Schaffhausen. (Sonntgbl.)

Witterungs-Bericht der kgl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

December. Mittelwerthe und Extreme nebst Abweichungen vom vielseitigen Mittel:

	Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barometer für 0° R.	330 ⁰⁰ ,48	— 2 ⁰⁰ ,11	Dec. 4. 323 ⁰⁰ ,34	Dec. 27. 335 ⁰⁰ ,83
Thermometer R.	+ 10,56	+ 20,42	20. — 50,1	3. + 119,9
Dunstdruck	2 ⁰⁰ ,01	+ 0 ⁰⁰ ,35	14. 1 ⁰⁰ ,08	3. 3 ⁰⁰ ,86
Dunstfättigung (pCt.)	85	+ 1	4mal 63	4mal 100

Quantum der Niederschläge 9⁰⁰,23, Abw. — 6⁰⁰,43.

Heitere Tage 10, gem. 5, trübe 16; m. Nebel 6, m. Regen 5, m. Schnee 8. Vorherrsch. Windrichtung wie in beid. vorher. Mon. S.D., nächstdem S. Mittl. Richt. S 23⁰ O oder S.S.D.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme vom vielseit. Mittel:

	Aufdruck	Wärme	Aufdruck	Wärme	Aufdruck	Wärme	
Decbr. 1.	— 5 ⁰⁰ ,34	+ 50,0	Decbr. 12.	— 3 ⁰⁰ ,52	+ 29,3	Decbr. 23. + 0 ⁰⁰ ,31	+ 19,8
2.	— 3 ⁰⁰ ,10	+ 50,7	13.	+ 0 ⁰⁰ ,74	+ 0 ⁰⁰ ,4	24. — 2 ⁰⁰ ,16	+ 30,4
3.	— 4 ⁰⁰ ,80	+ 90,5	14.	— 1 ⁰⁰ ,56	+ 0 ⁰⁰ ,4	25. — 3 ⁰⁰ ,02	+ 30,2
4.	— 7 ⁰⁰ ,36	+ 60,1	15.	— 1 ⁰⁰ ,21	+ 0 ⁰⁰ ,3	26. — 0 ⁰⁰ ,51	+ 40,2
5.	— 3 ⁰⁰ ,87	+ 20,5	16.	— 2 ⁰⁰ ,94	+ 0 ⁰⁰ ,6	27. + 2 ⁰⁰ ,89	+ 20,0
6.	— 1 ⁰⁰ ,90	+ 10,4	17.	— 1 ⁰⁰ ,55	+ 0 ⁰⁰ ,9	28. + 1 ⁰⁰ ,44	+ 20,6
7.	— 5 ⁰⁰ ,18	+ 30,7	18.	— 0 ⁰⁰ ,53	+ 0 ⁰⁰ ,3	29. + 0 ⁰⁰ ,94	+ 50,7
8.	— 4 ⁰⁰ ,40	+ 30,5	19.	— 1 ⁰⁰ ,15	+ 10,5	30. + 1 ⁰⁰ ,97	+ 30,1
9.	— 6 ⁰⁰ ,37	+ 30,5	20.	— 0 ⁰⁰ ,91	+ 20,2	31. + 1 ⁰⁰ ,52	+ 20,4
10.	— 6 ⁰⁰ ,96	+ 40,0	21.	+ 0 ⁰⁰ ,18	+ 10,8		
11.	— 7 ⁰⁰ ,80	+ 50,2	22.	+ 0 ⁰⁰ ,58	+ 0 ⁰⁰ ,2		

Sonach auch dieser Mon., gleich beiden vorhergeh., sehr viel wärmer als im Durchschn., und gleichs. bei vorhergehenden Südostwinden. Nur um die Mitte eine kurze Periode gelinden Frostes, mit e etwa 10 Tage dauernden wenig tiefen Schneedeckung. Luftdruck währ. der ersten 2/3 des Mon. andauernd niedrig u. nur zulegt, etwa 1 Woche hindurch etwas über d. Mittel. Quantum d. Niederschläge gering, Feuchtigkeit d. Luft nahe normal. Ungewöhnlich viele heitere Tage, jedoch an vielen and. Tagen die Luft mehr ob. minder neblig und dunstig.

Professor Dr. Galle.

Briefkästen des Redacteurs.

Eingänge. Schriftsachen: v. W.: Nachricht vom Schloßkirchel rc. — Gottw.: Friedensfeier. — Klimko: Urkunde. — Bineo: Urkunde. — Göppert: Richthofen. — Wernicke: Urkunde. —

Drucksachen: Bericht üb. d. 9. schles. Gewerbetag. — O.S. Blschr. f. Gewerbe rc. 11. Nov./Dec. — Gr.-Höflinger, Hölle auf Erden. — B. f. preuß. Geschichte, Decbr. — Liter. Wochenanz. I, 13. — Viertelj. des Reichauzgs 72 IV. —

Druckfehler. Heft XII. S. 614 B. 33 lies „donatio“ statt „donatis“. S. 616 B. 2 v. o. lies 12 „Schweine“ statt „Scheinen“. S. 616 B. 6 u. 11 v. u. lies „großgrau“ für „großgrau.“ (Der Zeug, aus welchem die Kleider gemacht waren, hieß „Großgrau“.) S. 617 B. 5 v. o. lies „kannewazene“ für „kannewagene“.

Berantwortlicher Redacteur Th. Delsner in Breslau.